



Nr.0515 Die Wächter der Einsamkeit

von WILLIAM VOLTZ

Auf der Erde schreibt man Anfang November des Jahres 3441.

Damit ist seit dem Tag, als die Katastrophe über fast alle Intelligenzwesen der Galaxis hereinbrach, nahezu ein Jahr vergangen.

Immer noch herrschen Not und Chaos auf den meisten Planeten oder planetarischen Stützpunkten, immer noch kommen Hilferufe aus dem All. Und immer noch leisten Menschen, die von der Verdummungsstrahlung nicht betroffen sind, Übermenschliches, um das Chaos zu bewältigen und die Massen ihrer bemitleidenswerten Mitbürger mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen.

Perry Rhodan und 60 Gefährten, unter ihnen Atlan, Gucky und viele andere alte Bekannte, haben sich allerdings eine noch schwierigere Aufgabe gestellt. Unterstützt von der INTERSOLAR, Reginald Bulls Flaggschiff, versucht der Großadministrator, den mysteriösen "Schwarm" zu erforschen, der Unaufhaltsam immer weiter in die Galaxis eindringt und dessen ebenso mysteriöse Lenker für die Veränderung der Gravitationskonstante und die dadurch herbeigeführte galaxisweite Retardierung der Intelligenz verantwortlich sind.

Gegenwärtig hält Perry Rhodan sich mit seiner kleinen GOOD HOPE II in unmittelbarer Nähe des Schwarms auf, um weitere wertvolle Informationen zu sammeln.

Wie gefährlich ein solches Unternehmen ist, erweist sich in Kürze. Tausende von riesigen Flugobjekten brechen plötzlich aus dem Schwarm, und die bei der Hypertransition auftretenden Strukturwellen vernichten beinahe Perry Rhodans Schiff.

Dessen ungeachtet macht sich die GOOD HOPE sofort an die Verfolgung der Objekte aus dem Schwarm. Ein Planet wird schnellstens angefliegen, den auch die Fremden ansteuern - und ein kleines Landekommando aus der GOOD HOPE trifft auf DIE WÄCHTER DER EINSAMKEIT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator läßt einen fremden Planeten untersuchen.

Alaska Saedelaere - Chefoter der GOOD HOPE II

Dalaimoc Rorvic - Ein Mann wird unsanft geweckt.

Tatcher a Hainu - Ein Marsgeborener.

Cucula Pampo - Ein "progressiver" Musiker

Sandal Tolk - Ein Mann bleibt zurück um der Rache willen.

1.

Es war kurz vor sieben Uhr, als ich das B-Deck der GOOD HOPE II betrat, um Dalaimoc Rorvic in seiner Kabine aufzusuchen. Rorvics Dienst begann um sieben, aber das Winseln der Interkomanlage dürfte auf keinen Fall genügt haben, ihn zu wecken. Ich hatte mich selbst verspätet und rannte über den Gang, um auf keinen Fall zu spät zu kommen.

Vor Rorvics Kabine blieb ich stehen, um zu lauschen. Es war so still wie in einem Grab, aber das war nicht ungewöhnlich, denn Rorvic zeichnete sich auch im Wachzustand durch fast absolute Lautlosigkeit aus.

Ich hämmerte mit der Faust gegen die Kabinentür. Zwanzig Meter von mir entfernt wurde eine Tür aufgerissen, und ein schlaftrunkener Raumfahrer starrte auf den Gang heraus.

"Sie schon wieder!" heulte er auf. Er hatte offenbar vor wenigen Augenblicken seinen Dienst beendet und war durch mein Klopfen wieder aufgewacht. Er trug nur seine Hose und trat jetzt auf den Gang hinaus, unschlüssig, ob er tötlich werden oder es mit Beschimpfungen bewenden lassen sollte. Er entschied sich glücklicherweise für die zweite Möglichkeit.

"Sie marsianischer Gnom!" schrie er mich an. "Müssen Sie jedesmal einen solchen Krach machen?"

Ich deutete mit dem Daumen hinter mich.

"Versuchen Sie, ob Sie Rorvic anders wachbekommen!"

Er überdachte diesen Vorschlag, schüttelte den Kopf und zog sich fluchend in seine Kabine zurück.

Ich trat gegen Rorvics Kabinentür. Im Kabineninnern mußte sich das wie ein explosionsartiger Knall anhören, aber Rorvic ignorierte selbst diesen Lärm.

Ich warf einen Blick auf die Uhr. Drei Minuten vor sieben! Ich beging eine an Bord terranischer Raumschiffe unübliche Indiskretion und öffnete die Tür, ohne auf eine Aufforderung zu warten. Es war so, wie ich erwartet hatte.

Captain Dalaimoc Rorvic hockte mit übereinandergeschlagenen Beinen inmitten der Kabine auf dem Boden und meditierte. Er hatte nur ein Handtuch um die Hüften geschlungen. Die Augen waren geöffnet, aber sie blickten in unbekannte Fernen. Rorvic

war ein über zwei Meter großer haarloser Albino, der sich selbst als muskulös bezeichnete, in Wirklichkeit jedoch ausgesprochen fett war.

Ich zog die Tür hinter mir zu.

"Dalaimoc!" rief ich sanft. "Möchten Sie bitte aufstehen?"

Natürlich reagierte er nicht. Auf dem Tisch stand eine Kanne. Sie war leer. Ich ergriff sie und schlug sie Rorvic auf den Schädel.

Er schloß die Augen, was bei ihm ein gutes Zeichen war. Dann gähnte er. Als er zu blinzeln begann, hoffte ich, daß er endgültig aufwachen würde. Ich stellte die Kanne zur Seite, denn ich befürchtete, daß er eines Tages ergründen könnte, warum er immer dann Beulen am Kopf hatte, wenn ich ihn weckte.

Er öffnete die Augen. Diesmal waren seine Blicke nicht in fremde Universen gerichtet, sondern auf mich. Es war mir schon immer unangenehm gewesen, den Blick dieser roten Augen erwidern zu müssen, aber in diesem Augenblick fürchtete ich, er könnte mich damit durchbohren.

"Guten Morgen!" rief ich freundlich.

Ich wußte, daß er meine Stimme nicht leiden konnte. Er behauptete, ich würde keifen. Da er sogar im Sitzen größer war als ich, befand ich mich ihm gegenüber stets in einer etwas ungünstigen psychologischen Situation.

"Verschwinden Sie!" rief er.

Es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß ich in der Zeit, die er zum Aussprechen dieser Worte brauchte, ein halbes Dutzend Sätze hervorgebracht hätte. Aber es war nicht allein die Langsamkeit seiner Sprechweise, die meinen Blutdruck jedesmal ansteigen ließ, sondern auch der Tonfall seiner Stimme. Ich hätte schwören können, daß Rorvic im Gegensatz zu anderen Menschen mit der Brust sprach. Seine Stimme kam tief aus dem Körper, wenn er ein R sprach, rollte es wie Gewitterdonner.

Ich blickte demonstrativ auf meine Uhr.

"Es ist bereits sieben, Rorvic!"

Er ignorierte das. Ich wünschte, ich hätte ihn einmal aufregen können. Aber er regte sich nie auf. Solange ich zurückdenken konnte, hatte er sich kein einziges Mal geärgert. Er war ein Phlegmatiker, ein ungehobelter Bursche ohne Jedes Taktgefühl und ohne einen Funken Ehrgeiz.

"Gib mir mein Hemd!" befahl er.

Ich kniff meine Augen zu.

"Ich kann mich nicht erinnern, Ihnen das Du angeboten zu haben, Captain!"

Er stand auf. Bei jedem anderen Mann wäre das ein Vorgang gewesen, der keiner Beschreibung bedurft hätte.

Nicht so bei Dalaimoc Rorvic!

Der Ultrafrequenz-Ingenieur machte aus dem Aufrichten seines Körpers eine Zeremonie. Zunächst winkelte er die Arme an, dann stöhnte er mit einer Inbrunst, als müßte er tonnenschwere Gewichte bewegen. Dabei drehte er den Kopf in einer Weise, daß es schon an ein Wunder grenzte, daß er sich dabei nicht einen Halswirbel brach. Dann streckte er die Beine aus, steckte den Kopf zwischen die Arme und wälzte sich in dieser Haltung auf den Bauch.

Seltsamerweise wurden die Wände des kleinen Raumes bei diesem Vorgang nicht erschüttert.

Nach dieser Demonstration unglaublicher Gelenkigkeit hätte ein unerfahrener Zuschauer vielleicht erwartet, daß Rorvic nun auf seinem Bauch zu rotieren beginnen würde. Doch nichts dergleichen geschah. Rorvics nächste Handlung war jedoch nicht minder ungewöhnlich. Geschmeidig, als wäre sein Körper schwerelos geworden, stand Rorvic in einer fließenden Bewegung auf, schüttelte sich einmal kurz und ließ dann die Schultern hängen.

Jetzt sah er wieder aus, als würde er im nächsten Augenblick im Stehen einschlafen. Er riß das riesige Handtuch von seinem Körper und warf es mir über den Kopf.

Er lächelte mich überlegen an, als ich fluchend auf dem Handtuch herumtrampelte.

Er wälzte sich durch die Kabine und fischte aus einem Wust unordentlich hingeworfener Kleidungsstücke seine Unterhose. Ich werde nie begreifen, wie ein einziger Mann eine Unterhose solchen Ausmaßes ausfüllen kann, aber Rorvic schaffte es mühelos. Danach zog er sich ein Unterhemd von der Größe eines Schiffsegels über den Kopf, schlüpfte in ein lindgrünes Hemd und stieg in eine Hose, an der unbestätigten Gerüchten zufolge zwei Robotschneider eine Woche lang gearbeitet hatten.

Es war sechs Minuten nach sieben.

"Captain!" flehte ich ihn an. "Beeilen Sie sich etwas. Man wird uns maßregeln."

Diese Aussicht entlockte Rorvic nur ein Brummen, und wer ihn in diesem Augenblick gesehen hätte, wäre bereit gewesen zu schwören, daß es im gesamten Universum kein Wesen geben konnte, das einen Mann wie ihn hätte maßregeln können.

Er begann mit dem Einölen seiner Glatze. Das war ebenfalls eine seiner widerlichen Angewohnheiten. Er ließ sich niemals darüber aus, ob er die Glatze einölte, um einen - wenn auch noch so spärlichen - Haarwuchs zu erzeugen, oder ob er seinen kahlen Schädel im Spiegel glänzen sehen wollte.

Endlich hatte er seine Uniformjacke angezogen.

"Tatcher a Hainu!" sagte er gedehnt. "Worauf warten Sie noch?"

Er kam auf mich zu wie ein Gebirge, das plötzlich zu laufen begonnen hatte. Ich stürmte auf den Gang hinaus und wappnete mich gegen die Unfreundlichkeiten, die ich in wenigen Augenblicken zu hören bekommen würde.

Alaska Saedelaere, der an Bord der GOOD HOPE II als Chef der Ortung fungierte, war im allgemeinen ein verträglicher Vorgesetzter, aber er bestand auf Pünktlichkeit seiner Mitarbeiter. Aber das, was er zu sagen haben würde, bedrückte mich weniger als die Aussicht auf eine Auseinandersetzung mit jenen beiden Männern, die Rorvic und ich um sieben Uhr hätten ablösen sollen.

Vor dem Antigrafschacht blieb ich wieder stehen.

"Sie werden es wieder mir anlasten!" sagte ich ärgerlich. "Ich muß mir jedesmal die Vorwürfe anhören."

Er grinste breit und versetzte mir einen Tritt gegen mein verlängertes Rückgrat. Ich schrie auf und kippte in den Schacht. Rorvics Angriffe waren hinterhältig, weil seine Bewegungen im Ansatz niemals zu erkennen waren. Entweder schleppte er sich wie ein müdes Nilpferd voran, oder er explodierte in einer gezielten Aktion.

Ich brauchte ein paar Sekunden, um meinen schwerelosen Fall zu korrigieren. Rorvic sank neben mir abwärts. Er hatte die Arme über der mächtigen Brust verschränkt. Er sah sehr milde aus; harmlose Gemüter hätten sich so den Prototyp eines Wohltäters vorgestellt.

Im E-Deck traten wir aus dem Schacht.

"Sie haben mich getreten!" fuhr ich ihn an. "Eines Tages werde ich mich für alles rächen, was Sie mir angetan haben."

Sein Gesichtsausdruck zeigte deutlich, was er von Rachegefühlen hielt. Rorvic verstand es wie kein zweiter, allein durch Herabhängen der Mundwinkel Verachtung auszudrücken.

Während wir uns der Ortungszentrale näherten, öffnete Rorvic seine Gürteltasche, entnahm ihr ein Nahrungskonzentrat und schob es in den Mund.

"Jedesmal müssen wir auf eine warme Mahlzeit verzichten!" knurrte ich. "Wenn Sie einmal früher aufwachen würden, könnten wir wie die anderen in der Messe essen."

Er sah mich strafend an.

"Sie legen zuviel Wert auf fleischliche Genüsse!"

"Sie Heuchler!" schrie ich auf. "Dabei sind Sie einer der verfressensten Männer an Bord."

"Das stimmt nicht", widersprach er ruhig. "Toronar Kasom übertrifft mich."

Ich schwieg, weil ihm sowieso nicht beizukommen war.

Wir standen jetzt vor dem Eingang der Ortungszentrale. Ich schwöre, daß ich alles versuchte, um Rorvic vor mir eintreten zu lassen, doch er packte mich am Nacken, hob mich vor die Tür und schob mich mit seinem Bauch vor sich her in den Ortungsraum.

"Guten Morgen!" begrüßte uns Alaska in seiner holprigen Sprechweise.

Ich senkte den Blick. Ich kannte diesen Tonfall.

"Nun, Captain a Hainu?" Saedelaere stand neben einem Bildschirm, auf dem der Schwarm zu sehen war.

Als ginge ihn das alles nichts an, wälzte Rorvic sich an mir vorbei und näherte sich seinem angestammten Platz, wo ein wütender Techniker bereits auf ihn wartete.

"Sie sind zwanzig Minuten zu spät!" warf der Techniker Rorvic vor.

Der Riese tätschelte ihn beruhigend auf die Schulter, wobei der Mann ein Stück in die Knie ging und sich ohne weiteren Protest zurückzog.

Nun folgte eines jener phänomenalen Ereignisse, das in Rorvics Umgebung immer wieder großes Erstaunen hervorrief.

Der Ultrafrequenz-Ingenieur ließ sich in einem Sessel nieder, der für einen normal gebauten Menschen konstruiert war.

Zunächst saß Rorvic nur auf den Lehnen, dann rutschte er Millimeter für Millimeter tiefer, bis er schließlich in den Sessel

eingekellt war und nur noch den Oberkörper bewegen konnte. Ein Raumfahrer hatte einmal erzählt, daß Rorvic beim Aufstehen einen Sessel aus der Verankerung gerissen und mitgeschleppt hatte. Ich hielt das für übertrieben, aber wer den Albino so sitzen sah, konnte ähnliche Befürchtungen bekommen.

"Ich warte!" Das war wieder Saedelaere.

Ich blickte ihn an. Durch die Mund-und Augenschlitze fiel das Licht des Cappin-Fragments. Saedelaere war mir unheimlich, obwohl er nichts getan hatte, was in irgendeiner Weise beängstigend gewesen wäre. Ich konnte mich einfach nicht über mein Unbehagen hinwegsetzen, wenn ich in der Nähe des Transmittergeschädigten war. Wahrscheinlich erging das vielen von uns so.

"Ich entschuldige mich", sagte ich. Ich blickte in Rorvics Richtung. "Wir ... ich ... ich habe ihn nicht rechtzeitig geweckt."

"Captain Rorvic braucht keinen Wecker", versetzte Saedelaere. "Er ist für sich selbst verantwortlich."

Ich war mir darüber im klaren, daß nur die Tatsache, daß ich zu den wenigen Immunen gehörte, mir ein Disziplinarverfahren ersparte. Seit der Veränderung der Gravitationskonstante, die die Verdummungswelle hervorgerufen hatte, galten neue Maßstäbe. Sie galten auch für Dalaimoc Rorvic, doch Saedelaere hatte wohl bereits eingesehen, daß es sinnlos war, sich mit dem Albino anzulegen.

Vor der Katastrophe hatte Rorvic für eine Bodenstation auf Tahun gearbeitet. Wahrscheinlich wäre kein Mensch auf den Gedanken gekommen, ihn an Bord eines Raumschiffes abzukommandieren, wenn man nicht jeden Mentalstabilisierten gebraucht hätte. Ich dagegen konnte voller Stolz von mir behaupten, bereits zur Besatzung der MARCO POLO gehört und den Flug nach Gruelfin mitgemacht zu haben.

Zweifellos war Rorvic ein ausgezeichnete Ultrafrequenz-Ingenieur und gehörte zu den fähigsten Männern in der Ortungszentrale. Ich als Galaktogeologe war nach der Katastrophe umgeschult worden, denn es wurden Ortungstechniker gebraucht. Für einen Galaktogeologen interessierte sich damals niemand.

Ich ließ mich auf meinem Platz nieder. Im Gegensatz zu Rorvic hatte ich keine Schwierigkeiten mit dem Sessel, denn ich bin nur eineinhalb Meter groß und hager. Wie alle Marsgeborenen

besitze ich eine tonnenförmig gewölbte Brust. Mein Gesicht wird von tausend Falten und Runzeln durchzogen.

Ich beobachtete die Geräte, die zu meinem Arbeitsbereich gehörten. Innerhalb kurzer Zeit hatte ich gelernt, Amplituden auf den Oszillographen richtig zu deuten und Impulszeichen auf den Bildschirmen auszuwerten.

Diese Arbeit machte mir nicht viel Spaß, aber ich hatte eingesehen, daß die Nachwirkungen der Katastrophe nur überwunden werden konnten, wenn jeder sein Bestes tat.

Mein Blick fiel auf den automatischen Kalender.

Es war der 5. November 3441 - Erdzeit!

Vor sechs Tagen war ich dreiundfünfzig Jahre alt geworden.

Ich hatte meinen Geburtstag völlig vergessen.

Ich blickte zu Dalaimoc Rorvic hinüber. Ich erinnerte mich noch genau an unser erstes Zusammentreffen. Das heißt, ich traf mit ihm zusammen, denn er ignorierte mich damals völlig.

Ich stand unter der Dusche hinter den Mannschaftsräumen, als Rorvic hereinkam, um ebenfalls ein Bad zu nehmen. Ich erschrak, als er durch den Dampf auf mich zukam. Seine weiße Haut glänzte vor Schweiß. Er schob mich achtlos zur Seite.

"Das ist meine Dusche!" machte ich ihn aufmerksam.

Er begann sich unter dem Massagestrahl zu drehen und zu winden und fühlte sich offensichtlich sehr wohl.

Beherrschung war noch nie meine große Stärke gewesen.

Ich sprang ihn an. Ich prallte zurück, als wäre ich gegen eine Gummwand gestoßen.

"Oh!" machte Rorvic. "Bin ich etwa auf Sie getreten?"

Von diesem Augenblick an war ich entschlossen, eines Tages über ihn zu triumphieren. Aber mit jeder Woche, die verstrich, wurden meine Hoffnungen auf die Erfüllung dieses Wunsches geringer, denn ein Mann wie Rorvic war unbesiegbar - allein schon deshalb, weil es ihm gleichgültig war, ob er unterlag oder siegte.

Wir flogen mit unserem Kreuzer, der GOOD HOPE II, entlang des Schwar-mes. Noch niemals zuvor hatten wir uns so dicht an das fremdartige Gebilde herangewagt. Perry Rhodan wollte unter allen Umständen bessere Ortungsergebnisse bekommen. Natürlich waren HÜ-Schirm und Paratronschild unseres Schiffes eingeschaltet, aber die meisten von uns betrachteten das als einen sehr zweifelhaften Schutz.

Trotz allem hatten wir Glück. Wir wurden uns über den Charakter des Energieschirms klar, der den Schwarm umgab. Was aus der Ferne wie eine kristallartig schimmernde Ansammlung von Seifenblasen aussah, war in Wirklichkeit ein total zerklüftetes Gebilde. Wir fanden heraus, daß fast alle Einheiten, die sich innerhalb des Schwarmes befanden, auch Energieerzeuger zur Aufrechterhaltung des Schutzeschirms waren. Dabei wußte niemand, was alles unter den Begriff "Einheiten" fiel. Es konnte sich um Sonnen, Planeten, Monde, Raumschiffe, Stationen und alle möglichen anderen Dinge handeln. Da alle diese verschiedenartigen Himmels und Flugkörper innerhalb des Schwarmes offenbar willkürlich eingenommene Positionen inne hatten, kam es bei dem Schirm rund um den Schwarm zu eigenartigen Ausbuchtungen und Unregelmäßigkeiten.

Die Struktur des Schutzeschirms resultierte aus den Positionen der einzelnen Energieerzeuger. An manchen Stellen hatten sich zehn bis fünfzig energie erzeugende Einheiten zusammengeballt. So waren seltsame Gebilde entstanden, die, ineinander verschmolzen, wie Kugelteile oder wie in den Raum ragende Felszacken aussahen.

Seit ein paar Stunden waren wir damit beschäftigt, einzelne Schirmfragmente anzupeilen, auszumessen und zu katalogisieren. Auf diese Weise hofften wir herauszufinden, ob der Schirm irgendwelchen Veränderungen unterlag oder ob seine Form konstant blieb.

Es war ein mühseliges Unternehmen, aber wir mußten uns an das halten, was überhaupt meßbar war.

Die Tatsache, daß wir so nahe am Schwarm flogen, löste bei der Besatzung Spannung und Erregung aus. Die Fremdartigkeit des Objektes, das wir untersuchten, war der tiefere Grund für die psychische Situation der Besatzung.

An Bord wurde heftig diskutiert, obwohl über allen Rätseln niemand von uns die verhängnisvolle Gesamtsituation vergessen konnte. Nach wie vor kamen aus allen Teilen der Galaxis niederschmetternde Nachrichten. Von der Existenz des Solaren Imperiums konnte nur noch bedingt gesprochen werden.

Ich arbeitete acht Stunden hintereinander in der Ortungszentrale und bekam dann fünf Stunden frei. Dieser Rhythmus galt für fast alle Besatzungsmitglieder. Lediglich die

Zellaktivatorträger waren davon ausgenommen. Sie brauchten kaum Schlaf.

Kurz vor Mitternacht terranischer Zeitrechnung kam es zu einem Ereignis, das uns zwang, unsere uns selbst gestellte Aufgabe vorläufig aufzugeben.

Für mich sollte dieses Ereignis noch von größerer Bedeutung sein als für die meisten anderen Besatzungsmitglieder der GOOD HOPE II.

2.

Ein ungnädiges Schicksal sorgte dafür, daß Amo Muluren kurz vor dreiundzwanzig Uhr eine Nierenkolik erlitt, die sich nicht mit herkömmlichen Mitteln beheben ließ. Amo Muluren mußte zwei Stunden an die künstliche Niere eines Medo-Robots angeschlossen werden. Alle, die diesen Zwischenfall als schlechtes Omen ansahen, sollten recht behalten.

Amo Muluren hatte in der Ortungszentrale die Auswertungstreifen der Positronik geordnet und alle Ergebnisse an den Bordrechner weitergegeben. Das war eine Arbeit, die jeder an Bord hätte erledigen können.

Doch obwohl wir in der Ortungszentrale schon Dalaimoc Rorvic zu ertragen hatten, schickte man uns noch Cucula Pampo.

Vor der Katastrophe hatte der Favalo-Musiker an Bord von luxuriösen Passagierräumen gearbeitet.

Cucula Pampo hielt sich für einen großen Künstler, aber ich behauptete, daß er mit dieser Ansicht allein stand. Die Menschen, vor denen er auftrat, brachten nur nicht den Mut auf, ihm zu sagen, was er wirklich war: ein unerträglicher Dilettant mit ein paar erstaunlichen artistischen Fähigkeiten.

Als Cucula Pampo die Ortungszentrale betrat, um den Platz von Amo Muluren einzunehmen, hielt ich unwillkürlich den Atem an. Pampo war so groß wie Rorvic und so dürr wie Saedelaere. Diese unglückliche Mischung wurde abgerundet durch einen eierförmigen Kopf, von dem ein paar strähnige Blondhaare bis zum Gesäß hinabreichten. Pampos besonderes Merkmal jedoch war ein weit vorstehender Oberkiefer, aus dem ein paar schwarzgefärbte, fingerlange Zähne im Winkel von 45 Grad hervorstanden. - Pampo konnte diese Zähne nicht mit den Lippen bedecken.

Andere Menschen hätten sich solche Zähne entfernen lassen, Pampo hatte sie sich gezüchtet, weil er sie bei seiner Arbeit als Favalo-Musiker benötigte. Er fing damit seine seltsamen Instrumente auf und warf sie wieder hoch. Jeder Zahn konnte auf diesen Instrumenten einen besonderen Ton erzeugen.

Cucula Pampo blieb im Eingang der Ortungszentrale stehen, blickte sich scheu um und verrenkte verlegen seinen Körper. Niemals zuvor hatte ich einen häßlicheren Mann gesehen.

Pampo sagte mit knarrender Stimme: "Ich bin für Amo Muluren hier!"

Jeder andere hätte Pampo zurückgeschickt, doch Saedelaere stand auf, führte Pampo an Mulurens Platz und erklärte ihm, was er zu tun hatte. Pampo begann zu arbeiten, und nach einer Weile hatten wir ihn vergessen. Die ständige Konzentration, die bei unserer Arbeit angebracht war, erlaubte uns nicht, uns längere Zeit mit anderen Dingen zu beschäftigen.

Dann geschah es.

Urpötzlich kam es zu heftigen Strukturerschütterungen, die die Kapazität unserer Geräte überstiegen. Mehrere tausend Einheiten, bisher Mitglieder in den Verbänden des riesigen Schwarmes, lösten sich aus dem Schutzschirm und gingen gemeinsam in Hypertransition.

Die dabei entstandenen fünfdimensionalen Schockwellen hätten die GOOD HOPE II vernichtet, wenn nicht alle ihre Schutzschirme eingeschaltet gewesen wären.

Trotzdem wurde das Schiff durchgeschüttelt. Alle Strukturtaster an Bord wurden von den Positroniken abgeschaltet und auf diese Weise vor einer Zerstörung bewahrt.

Es sprach für die Besatzung, daß sie trotz der angespannten Situation auch in diesen Sekunden völlig ruhig blieb. Niemand an Bord verließ seinen Platz, obwohl der Kreuzer schwer erschüttert wurde. Später stellte sich heraus, daß die Schutzschirme fast zusammengebrochen wären.

Alles ging so schnell vorüber, wie es begonnen hatte.

Ich saß mit klopfendem Herzen im Sessel und umklammerte die Armlehnen.

Meine Instrumente hatte ich völlig vergessen. Erst jetzt wandte ich mich ihnen wieder zu. Wie ich hatten alle anderen in der Ortungszentrale reagiert.

Nur Dalaimoc Rorvic nicht!

Er lieferte uns ein paar Minuten später alle Daten über das Eintauchgebiet der fremden Flugkörper.

Wenige Minuten, nachdem Rorvic alle Unterlagen an Saedelaere übergeben hatte, erschienen Perry Rhodan und Atlan bei uns, um sich genau zu informieren.

"Sie haben erstaunliche Geistesgegenwart bewiesen", lobte Rhodan den Albino. "Diese Daten sind für uns unermesslich wertvoll."

"Ja", sagte Rorvic lakonisch.

Er hockte scheinbar teilnahmslos in seinem Sessel vor den Kontrollen und starrte auf die Instrumente. Seine Glatze leuchtete im Licht der zahllosen Lämpchen.

"Ich bin sicher, daß das Zielgebiet der fremden Flugkörper aus dem Schwarm nicht willkürlich gewählt wurde, sondern schon vorher feststand", sagte Saedelaere. "Ein paar tausend Objekte haben den Schwarm verlassen, um irgendeinen Auftrag durchzuführen."

"Ich stimme Ihnen zu", erwiderte Rhodan. "Im allgemeinen ist das Auftauchen von Flugkörpern aus dem Schwarm für uns mit Schwierigkeiten verbunden. Denken Sie nur an die Manips oder an die Discoverer."

"Glauben Sie, daß es wieder Manips sind?" fragte Professor Waringer, der jetzt ebenfalls in die Ortungszentrale kam, den Transmittergeschädigten.

Saedelaere zuckte die Achseln.

"Es sind wesentlich größere Flugkörper", klang Rorvics Stimme auf.

Rhodan hob die Augenbrauen.

"Sie scheinen Ihrer Sache sicher zu sein."

Rorvic klopfte mit dem Knöchel eines Zeigefingers gegen die Instrumente. Für einen Mann wie ihn war das schon mit einem Temperamentsausbruch zu vergleichen.

"Ich habe die Dinger beobachtet und geortet."

Einer der Ortungstechniker brachte die ersten Berechnungen und übergab sie Perry Rhodan.

Der Großadministrator blickte auf die Auswertungstreifen.

"Das Eintauchgebiet der Flugkörper liegt in den südlichen Randgebieten der Galaxis. Die Objekte bilden dort einen imaginären Viertelkreis. Keines davon hat sich weiter als dreitausend Lichtjahre vom Schwarm entfernt."

"Ich erwarte Schwierigkeiten", mischte sich Atlan ein. "Bestimmt wollen die Schwarmbewohner wieder irgendwelche Manipulationen vornehmen."

"Hoffentlich täuschst du dich", erwiderte Rhodan. "Auf alle Fälle müssen wir unsere bisherige Arbeit unterbrechen."

Jeder von uns wußte, was Rhodan vorhatte.

"Wir werden mit der GOOD HOPE in das Eintauchgebiet vorstoßen", fuhr er fort. "Vielleicht können wir Kontakt zu den Fremden aufnehmen oder interessante Beobachtungen durchführen."

Ich glaube, niemand an Bord war besonders begierig darauf, in ein Gebiet zu fliegen, in dem sich mehrere tausend Objekte aus dem Schwarm herumtrieben. Andererseits sah jeder von uns die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens ein.

"Die Unterlagen, die auf den Meßergebnissen Captain Rorvics beruhen, lassen uns klar erkennen, wo sich das am nächsten gelegene System befindet, das Besuch aus dem Schwarm bekommen hat." Rhodan warf Rorvic einen anerkennenden Blick zu. "Wir werden dieses Sonnensystem Struktur-Alpha nennen. Es ist neunhundertsiebenunddreißig Lichtjahre von hier entfernt. Einer der aus dem Schwarm gekommenen großen Flugkörper ist dorthin unterwegs. Wir werden die Welt, für die die Fremden sich interessieren, Testfall Rorvic nennen."

Rorvic saß wie eine satte Kröte im Sessel und nickte zufrieden.

Nachdem Rhodan und Atlan die Ortungszentrale verlassen hatten, rollte ich in meinem Sessel zu Rorvic hinüber.

"Das haben Sie sich nicht träumen lassen, daß man eines Tages einen Planeten nach Ihnen benennen würde."

Rorvic räusperte sich durchdringend. Die Fettablagerungen auf seinem Körper gerieten in Bewegung.

"Es war nur eine Frage der Zeit."

Ich starrte ihn an.

"Sie verdanken diese erstaunliche Tatsache einem glücklichen Umstand. Jeder hat im Augenblick der schweren Erschütterung an Flucht gedacht, nur Sie blieben sitzen und starrten die Instrumente an, weil Sie wußten, daß es für Sie kein Entkommen geben würde, wenn das Schiff explodieren sollte."

Rorvic erwiderte gelassen: "Wenn Sie möchten, ändern wir den Namen des bewußten Planeten in Testfall a Hainu um. Vielleicht handelt es sich um eine Ödwelt."

"Ich bin nicht scharf darauf, daß irgendeine Welt meinen Namen trägt", behauptete ich.

In diesem Augenblick griff Saedelaere ein.

"Gehen Sie bitte zurück an Ihren Platz, Captain Tatcher a Hainu. Wir werden bald nach Struktur-Alpha starten."

Es blieb mir nichts anderes übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten.

Struktur-Alpha war eine kleine gelbe Sonne, die von fünf Planeten umkreist wurde. Nach menschlichen Maßstäben war nur eine dieser fünf Welten interessant: Planet Nummer Zwei besaß als einziger eine Sauerstoffatmosphäre. Unsere Ortungen ergaben, daß Testfall

Rorvic offenbar noch aus anderen Gründen wichtig war. Bei der Untersuchung der Planetenoberfläche sprachen unsere Massetaster und Energietaster wesentlich öfter an als bei den vier anderen Welten.

Die Standardwerte wurden weit überschritten. Das konnte unter Umständen bedeuten, daß es auf Testfall Rorvic eine Zivilisation mit technischen Entwicklungen gab. Es konnte aber auch bedeuten, daß Fremde auf dieser Welt angekommen waren.

Perry Rhodan gab den Befehl, die GOOD HOPE II näher an den Planeten heranzusteuern. Das Schiff schlug eine weite Kreisbahn ein, und wir in der Ortungszentrale hatten jetzt Gelegenheit, die Oberfläche des Planeten gründlich zu untersuchen.

"Ich habe selten eine Welt gesehen, die so unseren Idealvorstellungen entspricht", meldete Saedelaere schon wenig später in die Hauptzentrale. "Testfall Rorvic durchmißt zweiundzwanzigtausend Kilometer und besitzt eine Schwerkraft von knapp einem Gravo. Die mittlere Temperatur beträgt neunundzwanzig Grad Celsius, für eine Umdrehung benötigt der Planet etwas weniger als vierundzwanzig Stunden."

Die Bilder auf unseren Geräten trugen noch dazu bei, diesen Eindruck zu verstärken.

Auf Testfall Rorvic gab es weite und warme Meere, zwei eisbedeckte Pole, Gebirge, Wälder und Savannen. Vorläufig konnten wir jedoch keine Spur eines gelandeten Großraumschiffes aus dem Schwarm feststellen. Als wir jedoch von der Nacht- auf die Tagseite überwechselten, entdeckten wir etwas anderes.

Auf Testfall Rorvic gab es zahlreiche riesige Raumhäfen, die einen völlig verlassenem Eindruck machten. Die ausgedehnten Landeflächen waren leer. Die Gebäude ringsums schienen nicht bewohnt zu sein. Trotzdem wirkten die Raumhäfen intakt und sauber. Man schien sie erst vor kurzem geräumt zu haben.

Die Bilder, die wir aufnahmen, wurden in die Hauptzentrale weitergeleitet.

"Dort unten herrscht vorbildliche Ordnung", stellte Saedelaere fest. "Ich frage mich nur, wem diese Verhältnisse dienen sollen."

Die verlassenem Raumhäfen riefen Unbehagen in mir hervor. Wenn es irgendwo Spuren des Verfalls gegeben hätte, wäre eine Erklärung einfach gewesen. So aber wußten wir nicht, was mit den Besitzern dieser Anlagen geschehen war.

"Vielleicht sind sie geflohen, als das Objekt aus dem Schwarm hier eintraf", überlegte Cucula Pambo.

"Dann hätten wir sie orten müssen", widersprach ich.

"Hainu hat recht", stimmte Saedelaere zu. "Außerdem haben wir das Flugobjekt aus dem Schwarm noch immer nicht gefunden."

Die GOOD HOPE II umkreiste Testfall Rorvic noch einigemal auf wechselnden Bahnen. Es wurden noch mehrere Raumhäfen entdeckt, die sich alle im gleichen Zustand befanden wie die bereits registrierten.

Auch in der Hauptzentrale wußte man keine Antwort auf die Fragen, die uns alle beschäftigten.

Testfall Rorvic sah aus dem Weltraum wie ein schönes Ölgemälde aus. Nur die verlassenem Raumhäfen störten uns an diesem paradiesischen Bild.

Schließlich entwickelte Alaska Saedelaere eine Theorie.

"Ist es nicht möglich, daß diese Raumhäfen gebaut wurden, um später einmal Besucher aufnehmen zu können?"

"Sie denken an Besucher aus dem Schwarm?" erriet Rorvic.

"Warum nicht?" Saedelaere deutete auf die Bildschirme. "Wir müßten jetzt nur wissen, wie es auf den anderen Welten aussieht, ob Objekte aus dem Schwarm angekommen sind."

Rhodan, der über Interkom mitgehört hatte, gab zu bedenken: "Das würde bedeuten, daß jemand in der Galaxis von der Ankunft des Schwarmes wußte und entsprechende Vorbereitungen getroffen hat."

"Das stimmt", gab der Mann mit der Maske zu. "Doch denken

Sie einmal an die Theorie, daß der Homo superior eine Reaktion der Natur auf die Ankunft des Schwarmes ist."

"Davon halte ich nicht viel", erklärte Rhodan.

"Trotzdem", verteidigte Saedelaere seine Überlegungen, "ist dieser Gedanke wert, zu Ende gedacht zu werden. Wenn die neuen Menschen wirklich eine natürliche Reaktion sind, muß der Schwarm in langen Zeitabständen immer wieder in unserer Galaxis auftauchen."

Ich blickte zu dem Bildschirm hinauf, wo Rhodans Gesicht sich abzeichnete.

Der Großadministrator lächelte.

"Wir müssen bei dieser Theorie mit Millionen von Jahren rechnen. Wer will über diese Zeitspanne hinweg solche Hafenanlagen wie auf Testfall Rorvic in Ordnung halten? Nein, ich glaube nicht an einen Zusammenhang zwischen diesen Anlagen und den Bewohnern aus dem Schwarm. Wahrscheinlich ist es Zufall, daß wir auf diese Raumhäfen und auf Schwarmbewohner gestoßen sind."

Ich sah deutlich, daß Saedelaere nicht überzeugt war. Er würde an seiner Idee festhalten, bis das Gegenteil bewiesen war.

Es gab ein anderes Problem, das mich beschäftigte: Wo war jener der mehreren tausend Flugkörper, der in das System Struktur-Alpha eingedrungen war?

Rhodan schlug eine neue, meiner Ansicht nach gefährliche Taktik ein. Er ließ Funksprüche abstrahlen, die für eventuelle Bewohner von Testfall Rovic gedacht waren.

Wir erhielten jedoch keine Antwort, obwohl die in der Galaxis allgemein üblichen Symbole benutzt wurden. Rhodan ließ die Funksprüche während fünf Umrundungen wiederholen, ohne daß es zu einer Reaktion kam.

Testfall Rorvic schien von seinen ehemaligen intelligenten Bewohnern verlassen worden zu sein.

Aber warum waren sie gegangen?

Und wohin?

Auffallend war das Fehlen von Städten und Feldern. Es gab nur die großen Raumhäfen, um die sich zahlreiche Gebäude verschiedener Größenordnung gruppierten.

Vielleicht war Testfall Rorvic eine Welt, auf der die Schiffe eines unbekannten Volkes zwischenlandeten. Aber zu diesem Zweck hätte ein Raumhafen genügt.

Je länger ich nachdachte, desto überzeugter wurde ich, daß wir von der Lösung des Rätsels noch weit entfernt waren.

Sechs Stunden umkreisten wir Testfall Rorvic, ohne daß etwas geschah. Die Planetenoberfläche blieb unverändert. Auf den Bildschirmen sahen wir die in ihrer sterilen Sauberkeit unheimlich wirkenden Landeflächen, auf denen kein einziges Raumschiff stand.

Nach sechs Stunden entschloß sich Perry Rhodan, ein Einsatzkommando nach Testfall Rorvic zu schicken.

Captain Dalaimoc Rorvic meldete sich freiwillig und bemerkte, daß er als Entdecker dieser paradiesischen Welt schließlich ein gewisses Anrecht darauf hätte, zuerst seinen Fuß auf den fremden Boden zu setzen.

Perry Rhodan stimmte zu und empfahl Rorvic, zwei oder drei zuverlässige Männer mitzunehmen Sandal Tolk, der kriegerische Barbar, der seine Eltern, seinen Großvater und seine Frau durch die Kleinen Purpurnen verloren hatte, sollte Rorvic auf jeden Fall begleiten. Sandal war in den letzten Tagen immer mürrischer geworden. Rhodan befürchtete, daß der junge Mann schließlich in Schwermut verfallen könnte, wenn er keine Gelegenheit bekam, sich zu betätigen. Sandal ließ sich seine Rachegeanken nicht ausreden; obwohl er mehrere Hypnoschulungen hinter sich hatte, sah er nicht ein, daß es sinnlos war, wenn er als einzelner gegen eine Macht wie den Schwarm vorging.

Rhodan hoffte, daß Sandal auf Testfall Rorvic Gelegenheit bekommen würde sich auszutoben. Das würde ihm für einige Zeit helfen.

Ich hörte dem Gespräch zwischen Rorvic und Rhodan nur mit halber Aufmerksamkeit zu, denn ich wurde noch immer von den Bildern der Planetenoberfläche gefesselt.

Plötzlich stand Rorvic hinter mir.

Wie immer hatte er sich lautlos genähert. Ich sah sein Spiegelbild auf der Mattscheibe eines ausgeschalteten Bildschirms.

"Stehen Sie auf, Captain!" sagte er.

Ich warf einen Blick über die Schulter.

"Wozu? Ich sitze hier sehr bequem."

Rorvic sah mich an, als wollte er mich hypnotisieren, und von seinen roten Augen ging tatsächlich eine gewisse Kraft aus, die mich beeindruckte.

"Ich stelle meine Mannschaft zusammen", verkündete er.

"Nur zu!" forderte ich ihn auf. "Ich wünsche Ihnen viel Glück bei Ihren Unternehmungen."

Er legte eine Hand auf meine Schulter und brach mir dabei fast das Schlüsselbein.

"Sie werden mich begleiten."

Ich zuckte zusammen, als hätte ich einen elektrischen Schlag erhalten.

"Damit kommen Sie nicht durch, Rorvic. Rhodan wird es nicht zulassen., Sie brauchen Kasom oder Tolot, oder meinetwegen Fellmer Lloyd."

Rorvic hob mich aus dem Sessel, wie andere Männer eine Pappschachtel hochgehoben hätten.

"Sie werden mich begleiten."

Etwas in seinem Gesichtsausdruck ließ mich erkennen, daß ich keine Chance hatte, ihm zu entkommen. Er würde seinen Willen durchsetzen. Während ich voller Entsetzen darüber nachdachte, was ich mit diesem fetten Riesen erleben würde, versetzte Rorvic mir den zweiten Schock.

"Cucula Pampo wird mich ebenfalls begleiten", sagte er. "Vielleicht kann er uns ab und zu ein bißchen unterhalten."

Ich schloß die Augen und wartete sehnsüchtig darauf, daß Rhodans Stimme aus dem Interkomlautsprecher klingen würde, um Rorvic zu maßregeln. Doch nichts geschah. Rhodan schien die Aufgabe, die wir zu lösen hatten, für ungefährlich zu halten, sonst hätte er in diesem Augenblick interveniert.

In Gedanken sah ich mich bereits an Bord der acht Meter durchmessenden Spezial-Space-Jet. Rorvic würde bei mir sein, der phlegmatische Fatalist. Ein Mann, der nichts anderes konnte, als verrückte Musik zu machen, würde uns begleiten. Um die Katastrophe zu vervollständigen, gab Rhodan uns einen halbwilden Krieger mit, der mit seinen Pfeilen auf alles schoß, was rot war und sich bewegte.

Ich verzog schmerzlich das Gesicht.

Die gesamte Verantwortung würde auf meinen schmalen Schultern liegen.

3.

Cucula Pampo stelte wie ein häßlicher Riesenvogel in den

Hangar und lud seine Ausrüstung vor der Schleuse ab. Er blickte von Rorvic zu mir und grinste schief.

"Ich bin bereit", krächzte er.

Ich wandte mich ab, denn wenn ich ihn länger als ein paar Sekunden angesehen hätte, wäre ich wahrscheinlich in lautes Heulen ausgebrochen. Rorvic schien solche Aversionen nicht zu kennen, denn er begrüßte den Favalo-Musiker wie einen alten Freund.

Sandal kauerte neben der schmalen Schleuse. Seine goldfarbenen Augen leuchteten aus dem Halbdunkel. Vor ihm lag ein ovaler Köcher zur Aufbewahrung von einhundert Pfeilen, die er sich an Bord der GOOD HOPE II hatte anfertigen lassen. Die Pfeile bestanden aus einem Kunststoff, der sich weder verbiegen ließ, noch von irgendwelchen Umwelteinflüssen beeinträchtigt werden konnte. Die Spitzen der Pfeile bestanden aus Terkonitstahl und waren fingerlang.

Atlan hatte uns erzählt, daß Sandal während des Schlafens auf diesen Pfeilen lag. Der Halbwilde wollte keine seiner für ihn wertvollen Waffen verlieren.

Dalaimoc Rorvic kratzte sich am Ohr.

"Wir wollen aufbrechen", sagte er. Er nahm sein Ausrüstungsbündel vom Boden auf und schleppte es auf die Schleuse zu. Fasziniert sah ich zu, wie er mit seinem fetten Körper durch die Schleuse schlüpfte, ohne dabei Schwierigkeiten zu bekommen.

Atlan, der sich im Hangar befand, um uns zu verabschieden, deutete auf eine Kanne, die neben meinem Schutzanzug lag.

"Gehört das Ihnen?"

"Ja, Sir!"

Er sah mich merkwürdig an.

"Wozu benötigen Sie während des Unternehmens eine Kanne?"

Ich hätte ihm gern die Wahrheit gesagt, doch ich mußte damit rechnen, daß Rorvic durch die offene Schleuse jedes Wort hören würde.

"Ich habe sie immer bei mir", erklärte ich ausweichend. "Jeder hat schließlich irgend etwas, wovon er sich nur ungern trennt."

Atlan blickte die Kanne an. Offenbar überlegte er, welche Besonderheiten sie auszeichnen mochten. Glücklicherweise stellte er keine weiteren Fragen.

Sandal erhob sich lautlos und ging mit schwingenden Schritten auf die Schleuse zu. Er bot ein Bild ungebrochener Kraft, aber sein finsternes Gesicht zeigte deutlich, in welcher psychischen Verfassung er sich befand.

"Er wird uns Schwierigkeiten machen!" prophezeite ich.

"Durchaus möglich", stimmte Atlan zu. "Aber wenn er noch länger an Bord der GOOD HOPE bleibt, wird er noch größere Schwierigkeiten machen. Rhodan und ich befürchten schon seit Tagen, daß Sandal die Kontrolle über sich verliert. Er braucht ein Ventil für seinen aufgestauten Haß. Ihn an Bord zurückzuhalten, hieße ihn seelisch töten."

Ich verstand. Der Halbwilde würde uns begleiten, was ich auch immer an Gegenargumenten vorbringen mochte.

Rorvic streckte den Kopf aus der Schleuse und grinste uns an.

"Wir sind bereit!"

Ich warf Atlan einen vielsagenden Blick zu, den er jedoch nicht erwiderte. Er und Rhodan schienen Rorvic für einen großartigen Burschen zu halten, weil er zufällig ein Planetensystem geortet hatte, in das ein Körper aus dem Schwarm eingedrungen war.

"Es wird Zeit!" sagte der Lordadmiral.

Zögernd betrat ich den kleinen Diskusraum. Rorvic hatte sich in den Pilotensitz gequetscht und hantierte mit seinen wurstförmigen Fingern an den Instrumenten herum.

"Zerbrechen Sie nichts!" sagte ich giftig.

Pampo kicherte melodisch. In seinen Gürteltaschen klirrten seine Favalo-Instrumente.

Es lief mir eiskalt über den Rücken.

Sandal kauerte neben dem Sitz des Navigators und starrte aus der Panzerplastkuppel.

Ich nahm vor der Funkanlage Platz. Atlan winkte uns noch einmal zu und verließ den kleinen Hangar, in dem zwei acht Meter durchmessende Space-Jets standen.

Gleichzeitig wurde der Funkkontakt zur Zentrale hergestellt. Auf den Monitoren erschien das Gesicht Perry Rhodans.

"Wir bleiben in ständigem Funkkontakt!" befahl er. "Sie haben lediglich die Aufgabe, ein paar Untersuchungen auszuführen, alles andere soll späteren Kommandos vorbehalten bleiben. Ein flugfähiger Kameraroboter wird Sie begleiten."

Ich war erleichtert, daß man keine unmöglichen Dinge von uns erwartete.

Rorvic hing schlaff im Pilotensitz und schien zu schlafen. Unter halbgeschlossenen Lidern beobachtete er die Kontrollen. Favalo-Musikant Cucula Pampo dagegen wirkte übernervös. Er fingerte an den Verschlüssen seiner Kombination herum.

Die Jet schwebte auf ihren Antigravfeldern vor die Hangarschleuse, die wenige Augenblicke später aufglitt. Als Captain der Solaren Flotte besaß Dalaimoc Rorvic eine abgeschlossene Pilotenausbildung, trotzdem machte ich mir Sorgen, ob er die Jet richtig fliegen würde.

Wir kamen gut von der GOOD HOPE II weg. Es gab keinen Anlaß für irgendwelche Beanstandungen.

Rorvic blieb so schweigsam wie eine Auster. Vielleicht flog er das Kleinstraumschiff im Halbschlaf.

Sandal hockte am Boden und umklammerte seinen Bogen. Seine Muskeln zeichneten sich unter der hellbraunen Haut ab. Seine Vorfahren waren Springer, Ertruser, Akonen, Arkoniden von Glynth und Terraner. Nach menschlichen Schönheitsbegriffen war Sandal ein ausgesprochen gutaussehender Mann, und er hätte auf der Erde bestimmt großes Aufsehen erregt.

Er schien zu spüren, daß ich ihn anblickte, denn er hob den Kopf und erwiderte meinen Blick.

Ich las unbändigen Haß, aber auch Stolz und eine gewisse Gutmütigkeit in seinem Gesicht. Unter anderen Umständen hätte Sandal ein guter Freund von uns werden können. Aber der Barbar hatte keine Lust, Freundschaften zu knüpfen. Ihn interessierte nur seine Rache.

Ich empfand Mitleid mit ihm. .

Es war nur ein einfacher Halbwilder, ohne jede Chance, die Mörder seiner Freunde zu finden oder gar zu richten. Aber es wäre vergebliche Mühe gewesen, ihm das klarmachen zu wollen. Er dachte und urteilte nur in den Wertmaßstäben seines Volkes.

Ich senkte den Kopf, denn der Blick seiner goldfarbenen Augen wollte mich nicht mehr loslassen.

“Eigon!” stieß Sandal in seiner Sprache hervor. Er spie auf den Boden und legte den Kopf in den Nacken.

Niemand fragte ihn, was dieser Ausbruch bedeuten sollte.

Rorvic schien von all diesen Vorgängen nichts zu merken. Er steuerte die Space-Jet in eine Kreisbahn um Testfall Rorvic.

Rhodans Stimme, die aus dem Lautsprecher des Normalfunks

drang, schreckte mich aus meinen Gedanken.

"Auf Testfall Rorvic bleibt alles ruhig. Bereiten Sie alles für eine Landung vor."

Es war abgesprochen, daß wir am Rande eines Raumhafens niedergehen sollten. Natürlich hätten wir auch in irgendeiner Steppe oder am Ufer eines der großen Meere landen können, doch dort hätten wir wohl kaum etwas entdecken können.

Ich blickte zum Ortungsbildschirm hinüber. Wir überflogen einen der beiden großen Kontinente, auf dem wir drei Raumhäfen geortet hatten. Dalaimoc Rorvic ließ die Jet in die Atmosphäre eintauchen. Das Beiboot wackelte ein bißchen, aber Rorvic glich diese Schlingerbewegungen mühelos aus.

Als wir über einem der Raumhäfen schwebten, wurde aus meinem Unbehagen ein dumpfes Gefühl der Furcht. Der Anblick der leblosen Fläche, auf die die Erbauer des Raumhafens zahlreiche Parzellen eingezeichnet hatten, wirkte gespenstisch. Die Landefläche war von hellgrauer Farbe, der Anstrich der ringsum gruppierten Gebäude wechselte von strahlendem Weiß bei den flachen Hallen in ein dunkles Blau bei Türmen und Hochhäusern. Die Architektur wirkte nicht besonders fremdartig. Es war denkbar, daß früher einmal menschenähnliche Wesen dort unten gelebt hatten.

Wohin waren sie verschwunden?

Die Raumhäfen sahen aus, als würden ihre Erbauer jeden Augenblick zurückkehren.

Bestanden zwischen den Bewohnern des Schwarms und den riesigen Raumhäfen von Testfall Rorvic bestimmte Zusammenhänge?

Der Kameraroboter schwebte über der Kanzel der Space-Jet. Seine Bilder wurden zusammen mit den Aufnahmen unserer Außenbordkamera in die Zentrale der GOOD HOPE II übertragen, so daß man sich auch dort ein genaues Bild von der Umgebung machen konnte.

"Alles bleibt ruhig!" meldete ich zum Mutterschiff. "Weiterhin keine Anzeichen für das Vorhandensein intelligenter Lebewesen."

"Bleiben Sie wachsam!" warnte uns Rhodan.

Die Space-Jet flog jetzt in einer Höhe von eintausend Metern am Rand des Raumhafens. Zwischen den Gebäuden, die zum Raumhafen gehörten, und einem ausgedehnten Wald aus

mächtigen Bäumen mit hellbraunem Laub führte ein Fluß zu dem etwa tausend Meilen weit entfernten Meer. Es war früher Morgen, die Sonne war vielleicht vor einer Stunde aufgegangen. Der Himmel war nahezu wolkenlos.

Trotzdem irritierte mich irgend etwas an diesem Bild vollkommenen Friedens, obwohl ich nicht zu sagen vermochte, was es war.

Ich blickte zu Rorvic hinüber, um festzustellen, ob er Anzeichen von Nervosität zeigte. Der Ultrafrequenz-Ingenieur zeigte jedoch keinerlei Reaktionen.

Anders Cucula Pampo. Seine Hände waren ständig mit irgend etwas beschäftigt. Er blickte ständig unbeständig hin und her.

Meine Blicke wanderten weiter und blieben an Sandal hängen. Der Halbwilde machte einen angespannten Eindruck.

Ich lehnte mich im Sitz zurück. Hoffentlich gab es nach der Landung keine Schwierigkeiten. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß meine Begleiter eine große Hilfe sein würden.

"Wir landen am Fluß", erklärte Rorvic.

Ich teilte seinen Entschluß den Männern in der Zentrale der GOOD HOPE II mit.

"Eine gute Idee", sagte Rhodan. "Sie sind dann nahe genug am Raumhafen, ohne direkt auf der Landefläche zu landen. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, den Fluß und den anschließenden Wald zu untersuchen."

Ich zuckte mit den Schultern, denn ich konnte mir nicht vorstellen, daß es am Fluß oder im Wald irgend etwas zu untersuchen geben würde.

Die Space-Jet sank schnell auf die Planetenoberfläche hinab. Ich befürchtete schon, es würde zu einer Bruchlandung kommen, doch Rorvic setzte die Maschine sanft am Ufer ab. Unmittelbar neben unserer Landestelle gab es einen steilen Abhang, auf dem meterhohe Gräser wuchsen. Der Wald auf der anderen Seite des Flusses machte einen düsteren Eindruck. Ein paar Tiere, die sich abwechselnd fliegend und hüpfend fortbewegten, erregten einen Augenblick meine Aufmerksamkeit.

Rorvic drehte sich zu uns um.

"Wir sind da!"

"Steigen wir sofort aus?" erkundigte Pampo sich aufgeregt.

Sandal erhob sich aus seiner Hockstellung und blickte aus der Kanzel. Mit seinem Gesicht ging eine merkwürdige Veränderung

vor. Wald und Fluß schienen ihn an seine Heimat zu erinnern. Er richtete sich bis auf die Fußspitzen hoch und stieß einen klagenden Laut aus. Dann legte er eine geballte Faust auf die Brust und setzte sich in Richtung Schleuse in Bewegung.

Ich trat ihm in den Weg.

"Augenblick noch, junger Freund! Noch haben wir keine Genehmigung zum Verlassen der Jet."

Er schob mich achtlos zur Seite und wollte den Schleusenmechanismus betätigen.

Da stand plötzlich Rorvic neben ihm. Ich blickte verblüfft zum Pilotensitz hinüber, wo der Albino eben noch gesessen und scheinbar vor sich hingedöst hatte.

Sandal streckte einen Arm aus und wollte Rorvic wegschieben, genauso, wie er mit mir verfahren war.

Er hätte auch versuchen können, einen Berg zu verrücken.

Sandal stieß einen Laut der Überraschung aus und blickte Rorvic an. Er senkte den Kopf. Es sah so aus, als wollte er zum Angriff übergehen, doch dann entspannte er sich und blieb abwartend neben der Schleuse stehen.

"Wir warten, bis wir sicher sein können, daß niemand in der Nähe ist", erklärte Rorvic schleppend.

"Gibt es Schwierigkeiten?" fragte Rhodan über Funk.

"Nein, Sir!" erwiderte ich. "Es ist alles in Ordnung."

Pampo sagte: "Ich kann es kaum abwarten, nach draußen zu kommen."

Ich blickte aus der Kuppel. Zwischen den Gebäuden am Rande des Raumhafens konnte ich Abschnitte des verlassenen Landefelds sehen. Mir fielen einige sockelförmige Erhöhungen auf, die überall aus dem Boden ragten.

"Fellmer Lloyd sagte mir gerade, daß er schwache Mentalimpulse empfängt", berichtete Rhodan über Funk. "Er kann sie jedoch nicht lokalisieren und weiß auch nicht, woher sie kommen. Auf jeden Fall ist äußerste Vorsicht angebracht."

Wir schlossen die üblichen Messungen ab. Dann überprüften wir unsere Schutzanzüge. Die Helme brauchten wir nicht zu schließen, denn die Luft außerhalb der Space-Jet war atembar.

"Wir steigen aus!" entschied Rorvic.

Ich ergriff das tragbare Funkgerät, mit dem wir die Verbindung zur GOOD HOPE II aufrecht halten wollten.

Rorvic öffnete die Schleuse. Verhältnismäßig kühle Luft drang

in die Kanzel.

Der Albino verließ die Jet und setzte als erster seinen Fuß auf den fremden Boden. Von der Schleuse aus konnte ich beobachten, wie Rorvic sich umblickte. Ich folgte ihm.

Er bedachte mich mit einem schwachen Grinsen.

"Alles in Ordnung, Captain!"

Ich nickte.

Pampo kam aus der Schleuse, dann kam Sandal. Der Barbar beachtete uns nicht, sondern lief die Uferböschung hinab und warf sich mit seinen Waffen kopfüber in den Fluß.

"Sandal!" schrie ich.

"Ich wollte hinter ihm her, doch Rorvic hielt mich am Arm fest.

"Lassen Sie ihn!"

Ich sah Sandal wieder auftauchen. Seine kräftigen Arme wühlten sich durchs Wasser. Er schwamm auf das gegenüberliegende Ufer zu.

"Er darf sich nicht von uns entfernen", sagte ich heftig. Ich wollte mich aus Rorvics Griff befreien, doch seine Hände schlossen sich wie Eisenklammern um meine Arme.

"Er wird zurückkommen, wenn er sich ausgetobt hat", prophezeite der Ultrafrequenz-Ingenieur. "Wir haben uns jetzt für die Gebäude in der Nähe des Landefelds zu interessieren."

Inzwischen hatte Sandal das andere Ufer erreicht.

Er blieb einen Augenblick stehen und schaute zu uns herüber. Dann hob er einen Arm und schüttelte den Bogen. Das konnte ein Gruß, aber auch eine drohende Geste sein.

Sandal wandte sich abrupt ab und rannte auf den düsteren Wald zu. Wenigen Augenblicke später war er zwischen den ersten Bäumen verschwunden.

Rorvic legte den Schutzschirm um die Space-Jet, damit während unserer Abwesenheit niemand an das Beiboot heran konnte.

"Gehen wir!" sagte er.

Cucula, Pampo schaute mich unschlüssig an.

"Was tun wir jetzt?"

Ich deutete auf Rorvic.

"Fragen Sie ihn! Er ist der Chef."

Rorvic brummte nur und stampfte in Richtung des Raumhafens davon. Ich blickte unwillkürlich auf den Boden, denn von einem Mann wie Rorvic erwartete man unwillkürlich, daß er tiefe Spuren

hinterließ.

Die Favalo-Instrumente in Pam-pos Gürteltaschen klirrten leise, als wir uns den ersten Gebäuden näherten.

"Können Sie den Lärm nicht abstellen?" fragte ich Pampo. "Wenn es hier Lebewesen gibt, können sie uns meilenweit hören."

"Ich brauche ständigen Kontakt mit meinen Instrumenten", versetzte Cucula Pampo beleidigt. "Sonst kann ich nicht auftreten, wenn es darauf ankommen sollte."

Ich machte eine alles umfassende Geste.

"Niemand will Sie hier hören!"

Er schürzte die Lippen und sah dadurch noch häßlicher aus.

"Sie besitzen keine grundlegenden Kenntnisse über die Favalo-Musik", warf er mir vor. "Ein guter Favalo-Musiker muß jederzeit einsatzbereit sein. Wer den Kontakt mit den Instrumenten verliert, wird früher oder später zum Stümper. Bei der Favalo-Musik kommt es weniger..."

"Ruhe!" unterbrach uns Rorvic barsch. "Ich habe keine Lust, mir das anzuhören."

In der folgenden Stille fühlte ich mich unbehaglich. Der weiche Boden dämpfte unsere Schritte. Auch jetzt waren keine Anzeichen für die Anwesenheit intelligenter Wesen zu erkennen. Die Öffnungen in den nahe liegenden Gebäuden waren verschlossen. Aber nirgends gab es Spuren des Verfalls.

Plötzlich vernahm ich ein schwappendes Geräusch. Ich fuhr herum. Die Oberfläche des Flusses hatte sich geteilt. Ein glitzerndes Metallpodest ragte aus dem Wasser. Auf dem Podest bewegten sich ein paar glitzernde Gestalten aus Metall, von denen das Wasser tropfte.

"Dalaimoc!" rief ich.

Die Szene war unwirklich, aber dann begann das Podest aus dem Wasser zu waten. Es bediente sich beinartiger Vorrichtungen mit Gelenken und hakenförmigen Spreizfüßen. Das gesamte Gebilde schwankte dabei heftig, und ich wunderte mich, daß keiner der glitzernden Roboter vom Podest fiel. Jetzt erkannte ich, daß die Automaten oben auf dem Podest schaufelförmige Arme besaßen. Das Gerüst stelzte über den Boden, ohne Notiz von uns zu nehmen. Sein Ziel war zweifellos der Raumhafen. Atemlos sahen wir zu, wie es sich einer flachen Halle näherte. Dort blieb es stehen, bis sich ein Tor öffnete.

Schließlich verschwand es in der Halle. Das Tor glitt wieder zu. Pampo ächzte leise. Perry Rhodan, der ebenso wie die anderen Besatzungsmitglieder in der Zentrale der GOOD HOPE II über den fliegenden Kameraroboter alles beobachtet hatte, meldete sich über Funk.

Rorvic nahm mir das tragbare Funkgerät aus den Händen.

"Das war meiner Ansicht nach eine Art Flußbagger, Sir", sagte er. "Warum und auf wessen Befehl das Ding im Fluß arbeitete, läßt sich allerdings schwer erraten."

"Glauben Sie, daß es Zufall ist, daß es gerade während unserer Ankunft aus dem Wasser kam?" fragte Pampo.

"Ich hoffe es", erwiderte Rorvic. "Denn wenn ein Zusammenhang besteht, werden wir... Da."

Ein solcher Aufschrei war für Rorvic ungewöhnlich. Sekunden später sah ich, was ihn zu diesem Temperamentsausbruch veranlaßt hatte. Zwischen den Gebäuden kam etwas hervor, daß wie ein gigantischer, viel-armiger Kran aussah. Es war ein etwa sechzig Meter hohes Metallgerüst mit zahlreichen beweglichen Auswüchsen. Ich sah Greifarme, Schaufeln, Tentakel, Fühler und andere Extremitäten, die alle in Bewegung waren. Das gesamte Gebilde schwankte hin und her, als wollte es jeden Augenblick zusammenbrechen. Seltsamerweise trat diese Katastrophe nicht ein, sondern der metallische Riese näherte sich uns mit unglaublicher Geschwindigkeit.

"Fliehen Sie!" rief Rhodan über Funk.

Pampo hatte sich bereits in Bewegung gesetzt. Mit seinen rudenden Armen sah der dürre Mann wie eine verkleinerte Ausgabe des Krans aus.

Ich schaltete mein Flugaggregat ein, doch es funktionierte nicht.

"Die Energie ist blockiert", stellte Rorvic gelassen fest.

Er zog seinen Desintegrator. Ich kümmerte mich nicht länger um ihn, sondern rannte in Richtung der Space-Jet davon. Der Schatten des Riesenkrans huschte vor mir über den Boden, dann vernahm ich ein schnappendes Geräusch. Zwei Metallklauen schlossen sich über meiner Hüfte. Ich wurde vom Boden hochgerissen.

Der Boden drehte sich unter mir. Sekundenlang sah ich nichts als durcheinanderwirbelnde Metallarme. Der mittlere Teil des Riesenkrans knirschte und ächzte. Ich schwebte an Rorvic vorbei,

der wie ein fatter Käfer in der Umklammerung eines zusammengerollten Tentakels hing und vergeblich versuchte, seinen Desintegrator abzufeuern.

Schräg unter mir rannte Pambo. Er fiel zu Boden, wurde von einem schaufelartigen Auswuchs des Riesenkrans aufgegriffen und hochgerissen. Die Schaufel klappte zu, und er war in einem stählernen Gefängnis eingeschlossen. Hoffentlich bekam er Luft.

Der Riesenkran verhielt einen Augenblick. Entweder wartete er auf Befehle aus einer uns noch unbekannten Zentrale, oder er brauchte diese Pause, um sich über weitere Aktionen klarzuwerden. Ich fragte mich, warum wir das Ding nicht schon früher entdeckt hatten. Es gab nur eine Erklärung: Der Roboter hatte sich innerhalb eines der zahlreichen turmähnlichen Gebäude rund um die Landefläche aufgehalten. Das konnte bedeuten, daß jedes Gebäude der Aufenthaltsort von Automaten war.

Ein Ruck ging durch den Riesenkran. Er schwenkte herum und marschierte in Richtung des Raumhafens. Ich sah, wie der Kameraroboter, der den Riesenkran bisher umkreist hatte, plötzlich von einem vorschnellenden Tentakel gepackt und festgehalten wurde. Er versuchte zu entkommen, aber als er von einem zweiten Greifarm umschlungen wurde, erstarben seine Bewegungen.

Ein kugelförmiges Ding, das wie eine auf einer Seite aufgeschnittene Glaskugel aussah und am Ende eines beweglichen Metallarms hing, schwebte vor mir auf und ab. Es schien mich zu inspizieren.

"Verschwinde!" schrie ich.

Es pffte und kam ein bißchen näher. Der Kran schwankte wie ein im Kippen begriffener Mast, aber seine mittleren Gelenke waren offenbar in der Lage, jede Seitwärtsbewegung abzufangen und auszugleichen. Ich hatte jede Gegenwehr aufgegeben, denn je heftiger ich gegen die Umklammerung ankämpfte, desto fester wurde sie.

Unser Entführer erreichte die ersten Gebäude. Es war schon fast ein Wunder, daß er nicht irgendwo hängenblieb. Wir näherten uns einer langgestreckten Halle, die an beiden Enden von Türmen begrenzt wurde. An den Seitenflächen waren kleinere Gebäude aufgereiht.

Die aufgeschnittene Glaskugel war wieder verschwunden, dafür

befand sich jetzt eine Art Staubsauger in meiner Nähe, der pfeifend und keuchend einer unverständlichen Aufgabe nachkam. Es war ein Gelenkarm mit verbreiterem Ende und mehreren runden Öffnungen, durch die Luft angesaugt wurde. Die Saugwirkung war so stark, daß mein Schutzanzug davon beeinträchtigt wurde. Das seltsame Ding kam immer näher und glitt schließlich über meinen gesamten Körper hinweg. Jedesmal, wenn es meinen Anzug festgesaugt hatte, hielt es einen Augenblick inne und spie die eingesaugten Teile wieder aus. Die Prozedur war zwar nicht schmerzhaft, aber unangenehm, außerdem wußte ich nie, was im nächsten Augenblick geschehen würde. Der Riesenkran schien über ein unerschöpfliches Repertoire zu verfügen, denn während ich meine Aufmerksamkeit auf den Staubsauger konzentrierte, hatte der Roboter einen Behälter genau über meinen Kopf gesteuert, aus dem sich eine trübe, übelriechende Flüssigkeit über mich ergoß. Ich fluchte und schnappte nach Luft. Etwas von der Brühe geriet in meine Nase, brannte fürchterlich und reizte mich zum Niesen. Das Zeug begann sofort zu trocknen, aber in diesem Zustand stank es schlimmer als zuvor. Ich hustete. Meine Augen tränten.

Nun erschien wieder der Staubsauger. Die Düsen waren jedoch umgeschaltet worden. Anstatt zu saugen, bliesen sie mir rötlichen Staub ins Gesicht. Die Substanz legte sich über meinen Körper. Ich wurde den Verdacht nicht los, daß ich auf ziemlich robuste Art und Weise desinfiziert werden sollte.

Ab und zu sah ich Rorvic; er war etwa sechzig Meter von mir entfernt. Es erging ihm nicht besser als mir. Das beruhigte mich etwas, und ich war gespannt, wie er die Ereignisse kommentieren würde, wenn wir jemals wieder zusammenkommen sollten.

Von Cucula Pampo war nichts zu sehen, er steckte offenbar noch immer in der Riesenschaufel, die ihn aufgegriffen hatte. Im stillen beglückwünschte ich Sandal, der das einzig Richtige getan und sich in den Wald zurückgezogen hatte. Vielleicht beobachtete er vom Waldrand aus, was mit uns geschah, und bereitete unsere Befreiung vor.

Aber was sollte er mit Pfeil und Bogen gegen den monströsen Roboter unternehmen?

Unsere einzige Hoffnung war im Augenblick die GOOD HOPE

II, doch ich kannte Rhodan gut genug, um zu wissen, daß er noch einige Zeit die Rolle des Beobachters spielen würde. Solange unser Leben nicht unmittelbar bedroht war, würde Rhodan uns kein Einsatzkommando nachschicken.

Es klickte hinter mir. Ich sah ein metallenes Riesenmaul, das auf mich zuschoß. Hastig zog ich den Kopf zwischen die Schultern, dann wurde es dunkel um mich. Ein polterndes Geräusch deutete den Fortgang der Ereignisse an. doch ich konnte nichts mehr sehen. Zwar wurde ich jetzt nicht mehr festgehalten, doch ich befand mich innerhalb eines Metallbehälters, der so klein war, daß ich mich kaum bewegen konnte.

Ein heftiger Ruck bewies mir, daß ich irgendwo abgestellt wurde. Der Riesenkran knirschte in seinen Gelenken, war also noch immer mit uns beschäftigt. Wieder polterte es. Neben mir knallte ein zweiter Behälter auf den Boden.

"Dalaimoc!" rief ich hoffnungsvoll.

Ich hörte das charakteristische Klirren der Favalo-Instrumente, dann fragte Pampo mit weinerlicher Stimme:

"Sind Sie das, Hainu?"

"Ja", grollte ich. "Wo sind Sie?"

"Ganz in der Nähe!" erwiderte Pampo.

"Sehr aufschlußreich!" spottete ich. "Nehmen Sie sich zusammen. Wir müssen überlegen, wie wir hier herauskommen."

"Ich kann nichts sehen!" klagte Pampo. "Meine Energieanlage ist ausgefallen."

Zweifellos saß er in einer ähnlichen Falle wie ich.

Eine Erschütterung rechts neben meinem Metallkasten ließ mich vermuten, daß nun auch Rorvic bei uns angelangt war.

Ich hörte den Albino schnauben. Unwillkürlich mußte ich lächeln. Der fette Riese in einem Metallkasten, der nicht größer war als mein Gefängnis!

"Dalaimoc!" rief ich. "Sind Sie das?"

Er antwortete nicht, aber ich hörte ihn angestrengt atmen.

Links neben mir begann Pampo in seinem Gefängnis ein paar Favalo-Instrumente zu bearbeiten. Es hörte sich schrecklich an.

"Pampo!" rief ich. "Hören Sie auf damit."

Ich machte mich an meinem Armbandgerät zu schaffen, mußte aber feststellen, daß es ohne Energie war.

"Dalaimoc!" rief ich. "Was tun wir jetzt?"

Ich bekam keine Antwort. Vielleicht war der Albino verletzt. Trotz der Beweglichkeit, die er in ungewöhnlichen Situationen bereits bewiesen hatte, war er schließlich kein Gummimensch. Wenn die Roboter ihn in den engen Kasten gedrückt hatten, war er vielleicht halb bewußtlos.

Pampo klimperte mit seinen Instrumenten. Er hatte nicht genügend Platz, um ein richtiges Konzert zu geben, aber es war auch so schon schlimm genug.

Plötzlich setzte sich der Kasten, in dem ich gefangengehalten wurde, in Bewegung. Sanft und fast lautlos rollte er über eine ebene Fläche davon.

Pampos Musik brach abrupt ab.

Nach einer Weile erfolgte ein schwacher Aufprall. Der Metallkasten kam zum Stehen. Ich ahnte, daß wir unser Ziel erreicht hatten.

"Wir befinden uns innerhalb eines der Gebäude", sagte Rorvic plötzlich.

Er hatte völlig gelassen gesprochen, als wollte er eine Diskussion in Gang bringen, für die niemand echtes Interesse aufbrachte.

"Ich dachte, Sie wären verletzt!" rief ich verärgert. "Warum haben Sie auf meine Zurufe nicht reagiert?"

"Ich kann nicht ständig auf Ihr unqualifiziertes Geschwätz eingehen", erwiderte er freundlich. "Außerdem war jede Diskussion sinnlos, da wir noch transportiert wurden. Jetzt sind wir am Ziel."

Ich richtete mich wütend auf und stieß mit dem Kopf gegen die Decke meines Gefängnisses.

"Sitzenbleiben!" empfahl mir Rorvic, der den dumpfen Laut richtig gedeutet hatte. "Wir wollen nachdenken, was wir tun können. Die Lage ist klar. Für die Roboter dieses Raumhafens sind wir Fremdkörper, die sie beseitigt haben. Sie folgen dabei nur einem Befehl, der ihnen von irgend jemand erteilt wurde. Dieser Befehl lautet sinngemäß, daß sie den Raumhafen und die dazugehörigen Anlagen in Ordnung halten sollen."

"Woher wissen Sie das?" fragte ich verblüfft.

"Wenn die dünne Marsluft Ihr Gehirn nicht ausgetrocknet hätte, könnten Sie vielleicht ebenfalls logisch denken", meinte Rorvic.

"Ich bringe Sie um!" schwor ich ihm.

Derartige Drohungen konnten ihn nicht erschüttern. Ich begann,

über seine Behauptung nachzudenken.

Es war nicht ausgeschlossen, daß er recht hatte. Die Art und Weise, in der die Roboter uns entfernt hatten, ließ mich vermuten, daß sie gegen alles vorgingen, was die gewohnte Ordnung und Sauberkeit der Raumhafenanlagen stören konnte.

Unser weiteres Schicksal war unklar. Entweder mußten wir in diesen Kasten bleiben und sterben, oder man würde uns zur endgültigen Beseitigung in einen Konverter bringen. Beide Aussichten waren niederschmetternd.

"Was können wir noch tun?" fragte Cucula Pampo leise.

"Ich denke nach", erklärte Rorvic.

Er kam nicht mehr dazu, uns das Ergebnis seiner Überlegungen mitzuteilen, denn wenige Augenblicke später klappte der Deckel meines Kastens auf. Bevor ich reagieren konnte, wurde ich von einer Art Metallspinne ergriffen und herausgezogen. Als ich über dem Kasten schwebte, konnte ich meine Umgebung erkennen. Ich befand mich im Innern einer großen Halle, die mit Abfällen und Gerumpel fast bis an die Decke gefüllt war. Es gab drei große Haufen, deren Oberfläche wie glasiert aussah. Jemand, wahrscheinlich Roboter, hatten eine flüssige Masse über den Müll gegossen, die dann erstarrt war. Auf diese Weise wurden die Abfallhalden im Innern der Halle luftdicht abgeschlossen. Gemessen an der Menge des Mülls mußten die Erbauer des Raumhafens schon viele Jahrhunderte verschwunden sein.

Während ich beobachtete, setzte sich die Metallspinne in Bewegung. Sie saß am Ende eines langen, mit Gelenken versehenen Metallarms, der wiederum in einer Laufspinne unter der Decke befestigt war. Die Spinne konnte jeden Punkt der Halle erreichen. Ich verhielt mich vollkommen still, um härtere Gegenmaßnahmen der Roboter zu vermeiden. Hinter mir wurden Rorvic und Pampo von zwei anderen Metallspinnen aus den Kasten gezogen.

Pampo schrie und fuchtelte mit den Armen, ohne etwas damit zu erreichen.

Unmittelbar über einem Müllhaufen, der noch im Wachsen begriffen und auch noch nicht glasiert war, hielt die Metallspinne an und öffnete sich. Aus drei Metern Höhe stürzte ich in die Abfälle und versank ein Stück darin. Hastig machte ich mich frei.

Rorvic krachte neben mir in das Gerumpel und wurde fast

vollständig darunter begraben. Bevor er sich freimachen konnte, landete Cucula Pampo auf ihm.

"Willkommen!" rief ich meinen Begleitern zu. "Jetzt dürfte jedem von uns klar sein, daß ein Kontaktversuch sinnlos ist.

Man behandelt uns wie Abfall."

Rorvic kroch aus der Ansammlung übelriechender Gegenstände auf die Oberfläche und schüttelte sich. Dann zog er den Favalo-Musiker auf die Beine.

Über uns schwebten die drei Spinnen. Ich fragte mich, ob sie genügend robotischen Verstand besaßen, um uns anzugreifen, wenn wir von der Halde fliehen sollten. Wahrscheinlich waren wir sicher, solange wir uns im Mülllager aufhielten. Wenn wir die Halle verließen, würden uns die Aufräumungskommandos wieder aufgreifen und hierher zurückbringen.

Rorvics Blicke suchten die Umgebung ab.

"Ein unfreundliches Plätzchen!" stellte er fest. "Wir verschwinden hier, bevor man uns mit roter Grütze übergießt."

Die glasierte Masse über den anderen Halden sah tatsächlich wie roter Brei aus.

Wir rutschten und kletterten von dem Abfallhügel hinab, wobei wir soviel Lärm machten, daß ich jeden Augenblick mit einem Angriff der Roboter rechnete.

Doch nichts geschah.

"Glücklicherweise unterscheiden sich die Roboter auf dieser Welt nicht von Konstruktionen auf anderen Planeten", überlegte Rorvic laut. "Sie sind in ihrer Handlungsfreiheit auf ihre Programmierung begrenzt. Diese Programmierung scheint sich in dem Befehl zur Instandhaltung des Raumhafens zu beschränken. Allerdings sind die Roboter bei dieser Arbeit ziemlich, gründlich."

"Das bedeutet, daß wir wieder angegriffen werden, sobald wir diese Halle verlassen", fügte ich hinzu.

Pampo blickte mich erschrocken an.

"Dann bleiben wir am besten hier und warten, daß man uns von der GOOD HOPE Hilfe schickt."

Rorvic machte ein Gesicht, als wollte er etwas Bedeutsames sagen, doch er schüttelte nur den Kopf. Auch er wußte offenbar keinen Rat.

"Es kommt darauf an, daß wir uns nicht wie Abfall verhalten", sagte ich.

"Oh!" machte Rorvic. "Die Idee ist nicht schlecht, aber wie

wollen wir sie verwirklichen?"

"Wenn die Roboter glauben, daß wir zur Raumhafenanlage gehören, werden sie uns in Ruhe lassen."

Pampo knirschte mit seinen häßlichen Zähnen und ließ seine Instrumente klirren.

"Und wie sollen wir sie dazu bringen?"

"Das ist wirklich die entscheidende Frage", stimmte Dalaimoc Rorvic zu. "Aber wir müssen es trotzdem versuchen."

Am sichersten wäre es natürlich, wenn wir ein Fahrzeug finden würden, das zum Raumhafen gehört. Aber darauf wollen wir nicht hoffen, zumal es ungewiß ist, ob wir es auch steuern könnten."

Wir bewegten uns durch den freien Teil der Halle, ohne genau zu wissen, wonach wir suchen sollten. Schließlich führte Rorvic uns zum großen Tor.

"Hier entsteht ein weiteres Problem", sagte er "Wir wissen nicht, wie wir hinauskommen sollen. Unsere Waffen funktionieren nicht, weil die Energie blockiert ist. Das Tor wird automatisch bewegt."

Er setzte sich neben dem Ausgang auf den Boden und verschränkte die Arme über die Brust.

"Wir müssen warten, bis wieder eine Ladung Müll ankommt. Dann können wir vielleicht hinausschlüpfen." Er schloß die Augen. "Weckt mich, wenn es soweit ist."

Cucula Pampo sah erst ihn an und dann mich.

"Aber ... aber er kann doch jetzt nicht schlafen!"

"Er schläft nicht, er meditiert", versetzte ich ärgerlich. "Er ist Anhänger irgendeiner Methode, die ihm zu seinem Seelenheil verhelfen soll."

Rorvics gleichmäßige Atemzüge waren unüberhörbar. Nach einer Weile zog er die Beine an, verschränkte sie übereinander und öffnete die Augen. Sein Blick war jedoch in die Ferne gerichtet.

Ich drehte mich um, ging zum Abfallhaufen und ergriff eine verbogene Metallstange.

"Was wollen Sie damit?" fragte Pampo verwirrt.

"Sie haben doch gehört, daß wir ihn wecken sollen, wenn ein günstiger Zeitpunkt gekommen ist." Ich deutete auf den Albino.

"Die Kanne habe ich leider an Bord der Space-Jet gelassen."

"Welche Kanne?" Pampo war völlig verständnislos.

"Es hat keinen Sinn, Ihnen das zu erklären."

"Und was tun wir inzwischen?"

"Warten!" sagte ich.

Was sollten wir tun, wenn die Roboter nur alle paar Tage kamen, um Müll abzuliefern?

Oder wenn sie vielleicht nur jeden dritten oder vierten Monat erschienen?

Nach ein paar Stunden holte Cucula Pampo seine Favalo-Instrumente aus den Gürteltaschen. Es waren verschiedenartig geformte Metallplättchen und Stäbchen. Pampo breitete sie auf den Handflächen aus und warf sie dann gegen die Wand.

Die Instrumente begannen im Favalo-Takt zu klirren. Pampo fing sie auf, schleuderte sie hoch, damit sie sich in der Luft berührten und griff sie mit Händen, Füßen und Zähnen wieder auf. Auf diese Weise entstand ein ständiger Wirbel gegeneinander schlagender Instrumente.

Die Musik gefiel mir nicht, aber ich bewunderte Pampo, der die Favalo-Technik wie kein anderer beherrschte.

Er ließ sich zu Boden fallen, ohne daß seine Instrumente zur Ruhe kamen. Ich hatte einmal an Bord der GOOD HOPE II einen Auftritt des Künstlers erlebt, wo er zusätzlich in seiner Nähe noch Flaschen, Behälter und Tische aufgestellt hatte, gegen die seine Instrumente geschlagen wurden.

Cucula Pampo spielte nur eigene Kompositionen, die er während der Vorführung variierte. Ein vollendeter Favalo-Musiker mußte parapsychisch begabt sein, um die Vielfalt der Möglichkeiten innerhalb von Sekundenbruchteilen zu erfassen. Cucula Pampo konnte seine Instrumente espern, er war also ein Mutant, obwohl seine Fähigkeit bestenfalls dazu dienen konnte, ein paar versnobte Passagiere an Bord von Luxusraumschiffen zu unterhalten.

Doch auch damit war es seit Beginn der Katastrophe vorbei. Ich konnte mir vorstellen, daß Pampo sehr darunter litt. Sicher half es ihm, daß er seine Instrumente wieder einmal hervorholen konnte. Ich sah, daß er alles um sich herum vergaß.

Nach einer Weile ballten sich die Instrumente in der Luft zusammen und fielen als Bündel in Pampos Hände zurück. Er schob sie in die Taschen, wischte sich den Schweiß von der Stirn und lächelte verlegen.

"Prächtig", sagte ich. "Sie sind wirklich ein Künstler."

"Sie machen sich über mich lustig."

"Ich beneide Sie!" widersprach ich. "Sie haben für ein paar

Minuten alle unsere Schwierigkeiten vergessen.

Er", ich deutete auf den Albino, "kann das auch."

Pampo betrachtete den fetten Riesen nachdenklich.

"Wie lange will er noch so sitzen?"

Ich hob die Schultern.

"Tagelang, wenn es darauf ankommt."

Rorvic schien kaum noch zu atmen.

Ich beobachtete die Tür. Allmählich begann ich zu bezweifeln, daß sie sich jemals wieder öffnen würde. Vielleicht brauchten die Roboter Monate, bis sie wieder drei Kästen mit Abfall gefüllt hatten. Es kam sicher nicht jeden Tag vor, daß drei Raumfahrer in dieser fast sterilen Umgebung für Unordnung sorgten.

Pampo trat an die Tür und begann den Mechanismus, zu untersuchen. Ich kümmerte mich nicht um ihn, denn ich war überzeugt davon, daß er keinen Erfolg haben würde.

Als ich müde wurde, ließ ich mich neben Rorvic auf dem Boden nieder.

"Ich werde wachen", versprach Pampo. "Schlafen kann ich sowieso nicht."

Auch ich konnte nicht schlafen. Ich ärgerte mich über Rorvics Fähigkeit, in der jetzigen Situation meditieren zu können.

Plötzlich hörten wir metallische Geräusche. Sie kamen von draußen.

Irgend etwas war draußen vor der Tür.

"Aufgepaßt!" rief ich Cucula Pampo zu.

Ich packte die Metallstange und schlug sie Rorvic auf den kahlen Schädel.

"Sie bringen ihn ja um!" stöhnte Pampo entsetzt.

"Nur keine Angst!" beruhigte ich ihn. "Der ist Schlimmeres gewohnt."

Rorvic erwachte gähnend. Ich brachte meinen Kopf vor sein Ohr und schrie: "Die Tür wird geöffnet."

Das half. Er zuckte zusammen und rappelte sich auf.

Seine rechte Hand tastete über den Kopf und erfaßte die schnell anschwellende Beule. Er runzelte die Stirn.

"Was ist das?" erkundigte er sich mißtrauisch.

Ich hatte die Metallstange hinter ihm an die Wand gestellt, so daß er sie nicht sehen konnte. Trotzdem war ich froh, daß die aufgleitende Tür mich einer Antwort enthob.

Draußen stand ein trichterförmiges Fahrzeug, das bis oben mit

Baumwurzeln beladen war.

"Raus mit euch!" rief Rorvic.

Das Fahrzeug rollte auf uns zu, aber auf der einen Seite blieb genügend Platz für uns, um nach draußen auszuweichen. Rorvic preßte sich dicht gegen die Hallenwand. Wir folgten seinem Beispiel, weil wir einen Angriff der Roboter befürchten mußten, sobald wir das offene Landefeld betraten.

Hinter uns schloß sich die Tür.

Das Robotfahrzeug war jetzt damit beschäftigt, seine Ladung an die Metallspinnen zu übergeben, die sie ihrerseits auf einen Abfallberg werfen würden.

Pampo blickte angstvoll über den freien Platz, der bis zum Horizont reichte.

"Bleibt immer dicht hinter mir!" befahl Rorvic.

Wir bewegten uns an der Hallenwand entlang. Etwa hundert Meter von uns entfernt raste ein Schwarm kugelförmiger Flugkörper vorbei.

"Das sind sicher Aufklärer", bemerkte der Albino. "Sie suchen den Raumhafen nach Abfällen ab."

Das bedeutete, daß wir auf die kleinen Dinger besonders aufpassen mußten. Bei der Geschwindigkeit, mit der sie sich bewegten, erschien es mir unmöglich, ihnen auf die Dauer zu entkommen.

Wir erreichten das Ende der Halle.

Rorvic spähte um die Ecke. Dann tastete er wieder über seinen Kopf.

"Bevor wir weitergehen, würde ich gern erfahren, was das zu bedeuten hat", sagte er mit einschläfernd wirkender Stimme.

"Captain a Hainu, sprechen Sie!"

"Warum fragen Sie mich? Ich habe keine Ahnung. Vielleicht haben Sie einen besonderen Metabolismus. Schließlich ist es nicht zum erstenmal, daß Sie rätselhafte Beulen auf Ihrem Kopf entdecken."

"Früher waren es nur kleine Anschwellungen", korrigierte mich Rorvic. "Das konnte ich noch hinnehmen. Aber dieses Ding", er rieb die Beule mit den Fingerspitzen, "kann jeden Augenblick aufplatzen."

"Ich habe gesagt, daß Sie vorsichtig sein sollen!" jammerte Pampo.

Seine Angst, daß Rorvics Zorn sich gegen ihn richten könnte,

hatte ihn zum Verräter gemacht. Ich warf ihm einen wütenden Blick zu.

"Ich tat es in Ihrem eigenen Interesse", sagte ich zu dem Albino. "Hätte ich nicht fest zugeschlagen, säßen Sie jetzt noch in der Halle und würden meditieren."

Glücklicherweise entschied Rorvic sich dafür, sich zunächst um unsere Schwierigkeiten zu kümmern. Ich wußte jedoch, daß ich nur eine Gnadenfrist bekommen hatte. Rorvic würde wieder auf seine Beule zu sprechen kommen.

"Bis zum nächsten Gebäude sind es etwa zweihundert Meter", schätzte der Ultrafrequenz-Ingenieur. "Wir haben keine andere Wahl, als uns von Gebäude zu Gebäude langsam bis zur Space-Jet zurückzuziehen."

Dort dürften wir einigermaßen sicher sein, denn der Ordnungsticker der Roboter beschränkt sich auf den Raumhafen."

Ich dachte an das Ding, das aus dem Fluß gekrochen war. Dieses Ereignis war es, das mich an Rorvics Überzeugung zweifeln ließ. Ich sagte jedoch nichts.

"Wir brauchen nicht alle drei gleichzeitig ein Risiko einzugehen", fuhr der große Terraner fort. "Ich versuche jetzt, das nächste Gebäude zu erreichen. Wenn es klappt, folgt ihr mir wenig später. Andernfalls müßt ihr euch etwas einfallen lassen, wie ihr die Space-Jet auf anderem Weg erreichen könnt."

Das waren trostlose Worte, denn solange unsere Energieaggregate nicht funktionierten, gab es nur den von Rorvic vorgeschlagenen Weg.

Dalaimoc Rorvic rannte los.

Obwohl er nach wie vor seine volle Ausrüstung tragen mußte, erreichte er eine erstaunliche Geschwindigkeit und hatte in wenigen Augenblicken sein Ziel erreicht. Er winkte uns aus dem Schatten des nächsten Gebäudes zu. Das bedeutete, daß alles in Ordnung war.

"Jetzt sind Sie dran, Cucula Pampo", sagte ich zu dem Favalo-Musiker.

Er sah mich gequält an.

"Nur zu", ermunterte ich ihn, während meine Blicke den Himmel nach fliegenden Suchrobotern absuchten. "Sie werden es schon schaffen."

Es war offensichtlich, daß er meine Zuversicht nicht teilte, aber er sah ein, daß ihm keine andere Wahl blieb. Er rannte los, wobei

er seinen hageren Körper auf seltsame Weise verrenkte. Er warf die langen Beine vor sich her, um möglichst große Schritte machen zu können. Trotzdem brauchte er viel länger als Rorvic, der sicher schon ungeduldig auf uns wartete.

Kaum hatte Pampo das nächste Gebäude erreicht, als ich ebenfalls unser bisheriges Versteck verließ.

Der Platz, den ich zu überqueren hatte, kam mir riesig groß vor. Ich wartete darauf, das charakteristische Gerassel der ordnungsliebenden Roboter zu hören, doch ich kam unangefochten bei den beiden anderen an.

Rorvic hockte auf einem der Sockel, die überall aus dem Boden ragten.

"Es scheint zu klappen", stellte er zufrieden fest. "Auf diese Weise können wir unser Beiboot erreichen."

In diesem Augenblick löste er sich vor unseren Augen auf. Er verschwand, als hätte er niemals existiert. Es kam mir so vor, als würde es über dem Metallsockel, auf dem Rorvic gesessen hatte, in der Luft flimmern.

Pampo und ich starrten entsetzt auf den Platz, von wo Rorvic eben noch zu uns gesprochen hatte.

Ich streckte beide Hände aus, um festzustellen, ob vielleicht Rorvics Mikrodeflektor unverhofft zu funktionieren begonnen hatte, doch ich griff ins Leere.

"Er ist weg!" keuchte Pampo atemlos.

"Captain Rorvic!" schrie ich. "Wo sind Sie? Können Sie mich hören?"

"Um Himmels willen!" jammerte der Favalo-Musiker "Wenn Sie so schreien, werden Sie die Roboter auf uns aufmerksam machen."

Ich hörte sofort auf.

"Das ist doch unmöglich!" Pampo drehte sich um die eigene Achse. "Er kann sich doch nicht einfach in Luft auflösen."

Ich schluckte heftig. Erst jetzt merkte ich, wie sehr Pampo und ich uns auf Captain Dalaimoc Rorvic und dessen Entscheidungen verlassen hatten.

4.

Nachdem ich mich von meiner Überraschung und von dem Schrecken erholt hatte, begann ich intensiv nachzudenken.

Rorvics Verschwinden mußte mit dem Sockel zusammenhängen, auf dem er sich niedergelassen hatte.

Ich begann das Ding näher zu untersuchen. Es sah aus wie ein umgestülpter Stiefel und ragte einen halben Meter aus dem Boden. Auf der Oberfläche gab es zwei trichterförmige Vertiefungen. An den Seiten träten zwei konische Stachel hervor, an deren Spitze je eine Doppelkugel saß.

Das war alles.

In unserer Nähe gab es Hunderte von diesen Sockeln. Gemessen an ihrer Zahl mußten sie eine besondere Bedeutung haben. Sie waren über den gesamten Raumhafen verteilt.

"Da kommt etwas!" drang Pampos Stimme in meine Gedanken. Ich fuhr herum.

Aus einer der Hallen in unserer Nähe war ein großer Roboter ins Freie gekommen. Er ähnelte einer kleinen Brücke, die plötzlich zu laufen begonnen hatte. Vom Brückenzentrum hingen scheibenförmige Gegenstände herunter, die fast auf dem Boden schleiften. Der Roboter bewegte sich auf den "Pfeilern" der Brücke, was den Eindruck entstehen ließ, daß er jeden Augenblick zusammenbrechen würde. Doch das täuschte.

Pampo atmete auf.

"Das Ding scheint nicht hierher zu kommen."

Ich legte einen Finger an meine Lippen.

In der Nähe eines der aus dem Boden ragenden Sockel blieb das Monstrum aus Metall schließlich stehen. Ich beobachtete gespannt, denn aus den bevorstehenden Ereignissen erhoffte ich mir Aufschlüsse über Rorvics Schicksal.

Der Roboter fuhr ein paar Kabel aus, die sich mit den aus dem Sockel ragenden Stacheln verbanden. Zwei weitere Kabel mit verdicktem Ende sanken in die trichterförmigen Öffnungen des Sockels. Danach bewegte sich der Roboter nicht mehr.

"Haben Sie eine Ahnung, was das bedeutet?" fragte Pampo.

"Es sieht so aus, als würde der Roboter Befehle empfangen", überlegte ich. "Der Vorgang kann aber auch eine andere Bedeutung haben. Vielleicht wird der Roboter mit Energie aufgeladen, damit er wieder einige Zeit funktionsfähig bleibt. Es gibt viele Möglichkeiten."

"Fliehen wir!" schlug Pampo vor. "Ich möchte nicht so verschwinden, wie es dem Captain passiert ist."

"Hören Sie zu!" fuhr ich ihn an, "Rorvic ist hier verschwunden."

Wenn wir ihm helfen wollen, müssen wir mit unserer Suche auch hier beginnen."

Er lachte ironisch.

"Und wo soll es losgehen? Wollen Sie den Boden umgraben, oder das Gebäude durchsuchen?"

"Ich weiß nicht, was wir tun werden, aber auf keinen Fall sollten wir uns noch weiter zurückziehen. Ich habe das Gefühl, daß Rorvic noch am Leben ist."

Die Favalo-Instrumente in den Gürteltaschen des Künstlers klirrten, als er eine heftige Bewegung machte.

"Das glaube ich nicht! Rorvic ist irgendeinem Aufräumungsmechanismus dieser Welt zum Opfer gefallen. Das wird uns auch noch passieren, wenn wir nicht aufpassen."

Ich beachtete ihn nicht, sondern beobachtete weiterhin den Roboter, der wie eine Brücke aussah. Es verging ungefähr eine halbe Stunde, dann löste der Automat seine Verbindung mit dem Sockel und entfernte sich aus unserer Nähe. Wahrscheinlich war er mit irgendeinem Auftrag unterwegs.

Ich fragte mich, wo sich die Zentrale befinden mochte, von der aus die Roboter gesteuert wurden. Es war kaum denkbar, daß sie alle eine autarke Befehlspositronik oder etwas Vergleichbares besaßen.

"Wir wollen rekonstruieren, wie es geschehen ist", schlug ich Pampo vor. "Setzen Sie sich auf den Sockel, so wie Rorvic dagesessen hat. Ich will sehen, ob mir dann etwas einfällt."

"Ich bin doch nicht verrückt!" sträubte sich Pampo.

"Ohne Rorvic kommen wir hier nicht mehr weg!" beschwor ich ihn. "Es gibt sicher eine einfache Lösung. Helfen Sie mir, sie zu finden."

Er näherte sich zögernd dem Sockel.

Um ihm Mut zu machen, klatschte ich mit den Handflächen gegen das Metall.

"Sehen Sie! Es passiert nichts!"

Schließlich ließ er sich auf dem Sockel nieder. Er sah sehr unglücklich aus. Seine Haltung war nicht mit der Rorvics zu vergleichen.

"Sie sitzen nicht auf einer Bombe, die jeden Augenblick explodieren wird", ermahnte ich ihn.

Er versuchte sich zu entspannen, aber es gelang ihm nicht. Seine Blicke zeigten, was er von der Sache hielt.

"Fällt Ihnen endlich etwas ein?" fragte er ungeduldig. "Lange bleibe ich nicht mehr hier sitzen."

Ich hatte einen bestimmten Verdacht, aber er schien sich nicht zu bestätigen.

"Spüren Sie etwas?" erkundigte ich mich.

"Sie scherzen wohl? Was sollte ich spüren?"

"Ein Kribbeln!"

"Ein Kribbeln?"

Ich verzog das Gesicht.

"Sie sind doch ein sensibler, parapsychisch begabter Mensch. Sie müßten doch spüren, ob der Sockel Energie führt, oder ob irgend etwas anderes in ihm vorgeht!"

Pampo stand auf. Er hatte offensichtlich genug.

"Setzen Sie sich!" befahl ich.

Er ließ sich wieder auf dem Sockel nieder. Seine Augen rundeten sich.

"Jetzt spüre ich etwas!" rief er aus.

"Na also!" Ich war zufrieden. "Beschreiben Sie es."

Er verschwand!

Er löste sich auf wie Dalaimoc Rorvic. Wieder flimmerte es in der Luft über dem Sockel.

Ich war allein.

Zehn Minuten stand ich wie erstarrt vor dem Sockel.

Obwohl ich mit einem Verschwinden Pampos gerechnet hatte, war das Ereignis doch überraschend eingetroffen. Ich begann mir Vorwürfe zu machen, daß ich Pampo auf diese Weise für ein Experiment benutzt hatte. Aber was hätte der Künstler getan, wenn ich an seiner Stelle verschwunden und er hier zurückgeblieben wäre? Ich war sicher, daß er in blinder Panik geflohen wäre.

Jetzt befand er sich dort, wo auch Rorvic war.

Meine Theorie, die ich über die Sockel entwickelt hatte, schien sich zu bestätigen. Sie waren die Verbindungsstellen zur Zentrale. Die Roboter tankten an ihnen Energie und erhielten vielleicht auch Befehle.

Obwohl sich alles fügenlos zu einem logischen Bild zusammenzufügen schien, brauchte ich eine halbe Stunde, bis ich endlich genügend Mut gefaßt hatte, um mich ebenfalls auf dem Sockel niederzulassen.

Ich wußte nicht, was nun geschehen würde, aber ich rechnete

damit, daß ich mich früher oder später auflösen würde.

Doch zunächst geschah nichts. Ich hockte auf dem Sockel und beobachtete die Umgebung. Alles blieb ruhig. Roboter waren nicht zu sehen. Am Horizont glaubte ich einen Schwarm Aufklärer vorbeiziehen zu sehen. Ich fragte mich, wo das Objekt aus dem Schwarm geblieben war.

Ein phantastischer Gedanke kam mir.

War es nicht möglich, daß der Flugkörper aus dem Schwarm auf Testfall Rorvic gelandet und von den ordnungswütigen Robotern sofort beseitigt worden war?

Dieser Gedanke erschien mir gar nicht so abwegig.

Wenn er richtig war, mußten die Überreste des fremden Flugkörpers sich in den Müllhallen von Testfall Rorvic befinden.

Würden jene, die die Flugkörper ausgeschickt hatten, tatenlos zusehen, daß einer ihrer Boten auf diese Weise zerstört wurde?

Ich dachte an alle Informationen, die wir über den Schwarm besaßen. Danach erschien es mir unwahrscheinlich, daß ein Flugobjekt aus dem Schwarm keine Abwehrmöglichkeiten gegen die Roboter des Planeten besitzen sollte.

Daraus folgerte ich, daß wir das Objekt aus dem Schwarm aus irgendwelchen Gründen nicht entdeckt hatten, oder daß es überhaupt noch nicht gelandet war.

Ich wurde aus meinen Gedanken aufgeschreckt, als sich von einem naheliegenden Gebäude ein Roboter näherte. Er bewegte sich auf einem Dreifuß. Darauf ruhte ein tonnenförmiger Körper, aus dem zahlreiche Greifarme und Schnüre ragten. Das gesamte Gebilde war etwa acht Meter hoch.

Mein erster Impuls war, sofort die Flucht zu ergreifen. Doch dann besann ich mich eines Besseren. Wenn ich jetzt den Sockel verließ, würden bald mehrere Roboter hinter mir her sein. Es war nicht sicher, ob mich die tonnenförmige Maschine schon entdeckt hatte. Sie kam zwar auf mich zu, aber ihr Ziel konnte auch der Sockel sein.

Ich starrte in Richtung des Roboters.

Plötzlich hatte ich ein Gefühl, als würde mein Körper von elektrischem Strom durchlaufen. Die Impulse gingen vom Sockel aus. Ich mußte mich zwingen, auf dem Sockel sitzenzubleiben.

Meine Umgebung begann sich vor mir aufzulösen, aber bevor ich endgültig das Bewußtsein verlor, spürte ich einen Entzerrungsschmerz, wie ich ihn von Transmittersprüngen her

kannte.

5.

Ich rematerialisierte innerhalb einer riesigen Halle, direkt auf einem Sockel, der sich durch nichts von jenem unterschied, den ich gerade verlassen hatte.

Als erstes nahm ich ein paar herumhuschende, zwergenhafte Wesen wahr, die mich auf den ersten Blick an aufrechtgehende terranische Schildkröten erinnerten.

Dann sah ich Rorvic und Cucula Pampo.

Rorvic hockte in Meditationsstellung neben einem Sockel am Boden, und der Favalo-Musiker redete verzweifelt auf ihn ein.

Er versuchte vergeblich, den Albino zu wecken.

Meine beiden Begleiter schienen außer Gefahr zu sein.

Ich war in einer riesigen Maschinenhalle herausgekommen.

Mein erster Gedanke war, daß es sich vielleicht um die Zentrale der Raumhäfen von Testfall Rorvic handeln könnte. Ich sah, daß Hunderte jener schildkrötenähnlichen Zwerge in der Halle herumrannten, an Kontrollinstrumenten saßen, Kabel verlegten und andere Arbeiten ausführten. Diese kleinen Wesen ignorierten uns völlig. Sie kümmerten sich ausschließlich um ihre Arbeiten. Als einer der Zwerge dicht an mir vorbeirannte, sah ich, daß es kein Roboter war. Was auf den ersten Blick wie der Panzer einer Schildkröte ausgesehen hatte, entpuppte sich jetzt als eine Art Tornister, den das Wesen auf dem Rücken trug. Die tiefschwarze Haut des Zwerges sah lederartig aus. Im spitzen Kopf saßen ein Paar leuchtende Stielaugen. Mir fiel auf, daß der Zwerg feingliedrige Hände besaß, mit einer großen Anzahl von Fingern verschiedener Länge und Dicke. Die kleinen Kreaturen schienen sich nicht langsam bewegen zu können, sie rannten und flitzten umher, als wäre jeder Zeitverlust eine nicht wiedergutzumachende Katastrophe.

Ringsum standen Maschinen, Aggregate und Kontrollwände. Alle Schalteinrichtungen waren der Körpergröße der Zwerge angepaßt.

Waren sie die Erbauer der Raumhäfen?

Ich bezweifelte es.

Auch hier in dieser Halle gab es zahlreiche jener Transmittersockel, wie wir sie auf dem Landefeld gesehen

hatten.

Ich blickte zur Decke hinauf.

Es gab weder Fenster, noch sonstige Öffnungen, durch die man hätte hinausblicken können. Riesige Tiefstrahler, die auch Wärme spendeten, brachten mich auf den Gedanken, daß wir uns unter der Oberfläche von Testfall Rorvic befanden.

Jetzt erst wandte ich mich meinen beiden Begleitern zu. Pampo war so mit Rorvic beschäftigt gewesen, daß er mich erst sah, als ich neben ihm stand.

Er zuckte zusammen und wich zurück.

Dann erkannte er mich.

"Sie!" stieß er erleichtert hervor. Sind Sie auf die gleiche Weise hierher gekommen wie ich?"

Ich beachtete ihn nicht, sondern sah mich nach irgendeinem Gegenstand um, der stabil genug war, um ihn Rorvic auf den Kopf zu schlagen.

"Wo sind wir hier?" sprudelte Pampo. "Welche schrecklichen Wesen sind das? Ich will hier heraus."

"Ruhe!" schrie ich ihn an.

Er hörte augenblicklich auf zu jammern. Mit trotzigem Gesicht stand er neben Rorvic. In diesem Augenblick hörte ich mein Armbandgerät summen. Überrascht stellte ich fest, daß auch mein Rückentornister wieder funktionierte. Die Energieblockade, die auf der Oberfläche unsere Ausrüstung lahmgelegt hatte, war hier nicht wirksam.

Erleichtert schaltete ich mein Arm-bandgerät ein, aber es gelang mir nicht, eine Funkverbindung zur GOOD HOPE II herzustellen. Zahlreiche störende Einflüsse machten es unmöglich.

Da ich nichts Besseres finden konnte, zog ich meinen Desintegrator aus dem Waffengürtel und trat auf Rorvic zu.

"Nicht schon wieder!" flehte Cucula Pampo. "Er wird Sie umbringen."

Ich trat hinter den Ultrafrequenz-Ingenieur und richtete mich auf. Dann hieb ich ihm den Kolben der Handfeuerwaffe auf den Kopf.

Rorvic erwachte langsam, faßte sich an den Kopf und schloß die Augen. Nach einer Weile brummte er unwillig und kam auf die Beine. Abermals strich er sich mit der flachen Hand über den kahlen Schädel. Neben der kaum abgeklungenen Schwellung,

die von meinem vorletzten Schlag herrührte, entdeckte er jetzt die Folgen eines neuen Hiebes.

Er starrte mich an.

"Das war ein erneuter heimtückischer Angriff!" rief Pampo. "Ich habe alles versucht, ihn davon abzubringen."

Rorvic packte mich am Verschuß meines Schutzanzugs und hob mich mühelos hoch.

"Ich brauche keinen - privaten Wecker, Sie verdammter marsianischer Hohlkopf!" Auch jetzt klang seine Stimme gelassen, ohne jeden Groll.

"Sie werden eines Tages noch Ihren Tod verschlafen!" prophezeite ich ihm. Meine Stimme klang rau, denn sein fester Zugriff stellte mir fast die Luft ab.

Er schüttelte mich hin und her. Dann setzte er mich so fest auf den Boden, daß er mir fast die Beine in den Körper gerammt hätte.

"So", kündigte er an, "jetzt werden wir uns hier unten ein bißchen umsehen."

"Ob das den kleinen Kreaturen recht sein wird?" fragte Pampo zaghaft.

"Im Ernstfall können Sie ihnen eine Kostprobe Ihres Könnens geben", schlug Rorvic vor.

Pampo machte Anstalten, seine Favalo-Instrumente hervorzuholen.

Zum erstenmal, seit wir uns auf Testfall Rorvic befanden, bekam Rorvics Stimme einen drängenden Unterton.

"Es war nur ein Scherz, Pampo."

Der Künstler machte einen enttäuschten Eindruck.

"Ich habe mehrere Feststellungen gemacht", eröffnete uns unser Anführer. "Wir befinden uns jetzt unter der Oberfläche des Planeten, vermutlich unterhalb jenes Landefelds, auf dem uns die Roboter aufgegriffen haben. Beide Anlagen sind mit diesen Sockeln", er klopfte auf eines der Gebilde, "energetisch verbunden. Die Sockel dienen als Energiespender für die auf der Oberfläche arbeitenden Roboter. Sie müssen in regelmäßigen Abständen aufgeladen werden. Dafür sind offenbar diese Kreaturen zuständig. Sie sind verantwortlich dafür, daß alle Roboter jederzeit Energie tanken können. Die Sockel besitzen jedoch noch eine zweite Funktionsmöglichkeit. Sie arbeiten als Transmitter und können Gegenstände von der Oberfläche hierher

und wieder zurück bringen. Wie dieser Funktionsmechanismus ausgelöst wird, ist noch völlig unklar."

Er seufzte.

"Wir sind jedoch gezwungen, es herauszufinden, wenn wir von hier entkommen wollen."

"Unsere Energieaggregate funktionieren wieder", sagte ich.

Er bedachte mich mit einem melancholischen Blick.

"Sie sind so ein lieber Mensch", meinte er gerührt. "Schade, daß Sie immer zu spät kommen."

"Sie wissen es also!" Ich bemühte mich, vollkommen ruhig zu bleiben. "Wir können jetzt unsere gesamte Ausrüstung einsetzen."

Rorvic blickte sich um.

"Ich weiß nicht, ob das hier unten empfehlenswert wäre. Die Zwerge könnten uns verübeln, wenn wir unsere Aggregate einschalten. Das könnte zu Schwierigkeiten in ihrem gewiß sehr komplizierten Energiehaushalt führen."

Er breitete die Arme aus.

"Wir müssen vorsichtig sein. Vor allem nichts berühren."

Wir setzten uns in Bewegung. Es war geradezu lächerlich anzusehen, wie Rorvic behutsam einen Fuß vor den anderen setzte. Noch schlimmer war das Verhalten von Cucula Pampo, der den Albino bewunderte und dessen Bewegungen nachzuahmen versuchte.

Rorvic blickte sich zu uns um.

"Vorsichtiger!" fuhr er Pampo an.

Inzwischen hatte ich festzustellen versucht, wieviel Zwerge sich hier unten aufhielten. Ihre Zahl war schwer zu schätzen, da ständig neue hinzukamen, die aus röhrenförmigen Öffnungen in die Halle schlüpfen, während andere auf dem gleichen Weg verschwanden. Durchschnittlich möchten an die sechshundert dieser Wesen hier arbeiten. Sie schenken uns auch jetzt noch keine Aufmerksamkeit, sondern arbeiteten mit wahrer Verbissenheit an Kontrollen, Maschinen und anderen Geräten.

"Das sind die fleißigsten Wesen, die ich jemals gesehen habe", bemerkte ich.

"Und die merkwürdigsten", brummte Rorvic.

Wir durchquerten die Halle. Nirgends gab es einen Durchgang, der groß genug gewesen wäre, um uns die benachbarten Räume und Hallen erreichen zu lassen. Daß es außer dieser Halle noch

andere Räumlichkeiten gab, bewies das Kommen und Gehen der Zwerge.

Schließlich blieb Dalaimoc Rorvic vor einer Kontrollwand stehen, vor der ein Dutzend Zwerge in kleinen Sesseln hockten und pausenlos Schaltungen vornahmen. Ihre Hände huschten so schnell über die Instrumente, daß meine Blicke ihnen kaum folgen konnten. Auf zahlreichen Bildschirmen - keiner von ihnen war größer als eine Streichholzschachtel - beobachteten die Zwerge die Vorgänge auf der Oberfläche.

Ich beugte mich hinab, um Einzelheiten zu erkennen.

Auf den kleinen Bildschirmen waren einzelne Roboter zu sehen, die mit den Sockeln auf der Oberfläche in Verbindung standen und Energie tankten. Dieser Vorgang wurde offenbar von hier unten aus kontrolliert.

"Wie kommen wir hier heraus?" fragte Pampo. "Alle Ausgänge sind gerade groß genug, um die Zwerge durchzulassen."

Rorvic deutete auf einen Sockel.

"Wir haben immer noch die Transmitter."

Das sagte er nur, um seine Ratlosigkeit zu verbergen. Um ihm zu demonstrieren, wie wenig uns die Sockel jetzt helfen würden, hockte ich mich auf den nächststehenden und wartete. Pampo und der fette Riese sahen abwartend zu, aber nichts geschah.

Nach mehreren Minuten stand ich wieder auf.

"Nichts zu machen! Die Anlagen haben uns aus irgendwelchen Gründen hierher gebracht, aber sie haben nicht die Absicht, uns wieder an die Oberfläche zu transportieren."

Rorvic rieb sein fettes Kinn.

"Ich möchte wissen, ob die Tankzwerge etwas mit dem Schwarm oder mit den Flugkörpern aus dem Schwarm zu tun haben."

"Tankzwerge?" fragten Pampo und ich gleichzeitig.

Er lächelte, wobei seine Augen fast völlig verschwanden.

"Einen Namen müssen sie haben - und dieser ist so gut wie jeder andere."

"Vielleicht wollen Sie mit ihnen reden?" erkundigte ich mich herausfordernd.

Er sah auf mich herab, wie ein milde gestimmter Vater seinen ungezogenen Sohn angeblickt hätte.

"Sie werden die Verhandlungen eröffnen?"

"Ich? Wieso ausgerechnet ich?"

Diesmal wurden seine Blicke abschätzend.

"Sie sind den Tankzwerge am ähnlichsten. Sie sind nur eineinhalb Meter groß, Captain a Hainu. Die Zwerge werden Sie am ehesten als Gesprächspartner akzeptieren."

Er löste den Translator von seinem Gürtel und übergab ihn mir.

"Sie müssen es versuchen."

Ich ergriff das Gerät nur zögernd, denn es erschien mir ausgeschlossen, daß es mir gelingen würde, mit Wesen in Kontakt zu treten, die nichts anderes im Sinn hatten als ihre Arbeit.

Außerdem würde der Translator nicht funktionieren, wenn die Zwerge weiterhin so stumm blieben wie bisher.

Trotzdem wollte ich einen Versuch machen, um Rorvic zu beweisen, daß es mir nicht am guten Willen mangelte.

Ich beugte mich zu den Tankzwerge hinab, die vor den Kontrollen hockten.

Unwillkürlich sprach ich leise.

"Wir möchten mit euch als Freunde verhandeln."

Die Tankzwerge blickten sich nicht einmal um. Verbissen drückten sie auf Knöpfe und bewegten Hebel.

Ich verlor die Geduld und berührte eines der kleinen Wesen sanft mit dem Finger.

Danach geschahen mehrere Dinge gleichzeitig.

Die zwölf Zwerge an den Kontrollen sprangen wie auf ein geheimes Kommando von ihren Sitzen und warfen sich auf mich. Keines der Wesen war größer als vierzig Zentimeter. Sie bewegten sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Irgendwie brachten sie es fertig auf meiner Brust zu landen. Sie entwickelten dabei eine ungeheure Sprungkraft. Der gemeinsame Aufprall der zwölf Kreaturen brachte mich aus dem Gleichgewicht.

Gleichzeitig wurden meine Begleiter von Dutzenden von Tankzwerge angegriffen, die aus allen Teilen der Halle herbeigerast kamen. Während ich endgültig das Gleichgewicht verlor und nach hinten kippte, sah ich, daß sich' die Kreaturen auf Rorvic und Pampo warfen. Der Favalo-Musiker ruderte wie wild mit den Armen und taumelte hin und her. Seine Abwehrreaktionen wirkten panikartig.

Rorvic dagegen stand breitbeinig da und bewegte seine fetten Arme wie gewaltige Keulen. Er hämmerte auf die angreifenden

Fremden ein und wischte sie zu Dutzenden von seinem Schutzanzug.

Ich fing meinen Sturz mit den Armen ab und versuchte mich herumzuwälzen. Die Tankzwerge waren überall. Sie krochen zwischen meinen Beinen umher und hockten auf meinem Oberkörper. Sie krallten sich an Armen und Beinen fest. Innerhalb weniger Sekunden war ich zur Bewegungslosigkeit verdammt, denn sechzig oder siebzig Zwerge hielten mich fest.

Es gelang mir, den Kopf zur Seite zu drehen. Ich sah Cucula Pampo quer über einem der Sockel hängen, die Tankzwerge warfen netzartige Tücher über ihn, in denen er sich immer mehr verstrickte. Schon jetzt waren Beine, Brust und der Kopf fast völlig verschwunden.

Alle anderen Zwerge waren mit Rorvic beschäftigt. Sie stürmten gegen ihn an, warfen sich auf ihn, klammerten sich an ihm fest und trommelten mit ihren kleinen Händen auf ihn ein. Manchmal war von dem Albino nichts mehr zu sehen, so wurde er von den Angreifern eingeschlossen.

Trotz allem bewegte er sich.

Er schob seinen fetten Körper durch die Massen seiner Gegner, als konnte nichts auf dieser Welt ihn aufhalten.

Es war ein Anblick, den ich niemals vergessen werde. Aus den Röhrenöffnungen quollen weitere Angreifer in die Halle hinein.

Ohne sich lange umzusehen, rasten auch sie auf Rorvic zu. Auch der Albino wurde jetzt mit den Netzen angegriffen, die Pampo bereits zum Verhängnis geworden waren. Er zerfetzte sie, schleuderte sie zurück und stampfte über sie hinweg.

Bald konnte ich von Rorvic nur noch ab und zu den Kopf oder die aus der Masse der Zwerge ragenden Arme sehen.

Dann fiel Rorvic.

Doch der Ultrafrequenz-Ingenieur von der GOOD HOPE II war noch nicht geschlagen. Er kroch auf Händen und Knien weiter, zog ein halbes Hundert Angreifer hinter sich nach. Noch einmal gelang es ihm, seinen Kopf freizubekommen. Er schüttelte sich wie ein müdes Tier, dann brach er unter der Last der Angreifer endgültig zusammen.

Dieser Anblick versetzte mich in Wut und gab mir neue Kraft. Mit einem gewaltigen Ruck riß ich mich los. Die Netze, die man inzwischen auch über mir ausgebreitet hatte, zerrissen. Ich kam auf die Beine. Die Zwerge, die bisher sehr schnell reagiert hatten,

schielen überrascht zu sein. Die Pause, die sie in ihren Bemühungen einlegten, gab mir die Gelegenheit, meinen Desintegrator herauszuziehen. Ich gab einen Warnschuß über die Köpfe meiner Gegner ab.

Die Tankzwerge erstarrten. Sie drängten sich zusammen wie ein Rudel erschrockener Tiere.

Ich winkte mit der Waffe.

"Laßt meine Freunde frei!"

Jene, die mich festgehalten hatten, wichen noch weiter zurück, während die anderen, die Rorvic und Pampo festhielten, mich noch nicht beachteten.

Ich gab zwei weitere Schüsse ab, einen in Rorvics Richtung, den anderen über den Sockel hinweg, auf dem man Pampo gefesselt hatte.

Diesmal verstanden die kleinen Wesen sofort. Rorvic und Pampo kamen frei und rissen sich die Netze vom Körper. Der Albino zog ebenfalls seine Waffe und richtete sie auf unsere Gegner, die langsam zu den Wänden zurückwichen.

"Ausgezeichnet!" lobte mich Rorvic, "der weder erschöpft, noch in seinem Selbstbewußtsein beeinträchtigt zu sein schien.

Wir standen nebeneinander und beobachteten die Zwerge. Keiner von uns hatte Grund, zu triumphieren. Alles, was wir erreicht hatten, war eine Atempause. Früher oder später mußten wir trinken, essen und schlafen. Die Zwerge würden im Endeffekt Sieger bleiben - es sei denn, es würde uns gelingen, hier unten herauszukommen.

"Schließt eure Schutzanzüge!" befahl Rorvic und klappte seinen Helm zu. "IV-Schutzschirme einschalten. Wir wissen nicht, was noch passieren kann. Ab sofort verständigen wir uns über Helmfunk."

Als er fertig war, betätigte er sein Armbandfunkgerät. Zu unserer Überraschung bekamen wir Kontakt mit Sandal Tolk, der ebenfalls ein Armbandgerät trug. Die Verbindung war sehr schlecht, aber über das Rauschen hinweg konnten wir die Stimme des Halbwilden hören, der sich meldete.

"Sandal!" rief Rorvic, und diesmal war die Erleichterung in seiner Stimme deutlich zu erkennen. "Wo stecken Sie jetzt!"

"Ich warte auf meine Gegner, damit ich Rache nehmen kann!" lautete die grimmige Antwort.

"Schon gut", erwiderte Rorvic. "Darüber können wir später noch

sprechen. Jetzt müssen Sie versuchen, mit der GOOD HOPE in Verbindung zu treten und dort berichten, was geschehen ist."

Rorvic gab einen kurzen Bericht jener Ereignisse, die sich nach unserem letzten Funkgespräch mit Perry Rhodan zugetragen hatten.

"Ich verstehe Sie nur sehr schlecht", antwortete Sandal. "Aber ich will..." Seine Stimme ging in einem starken Rauschen unter.

"Sandal!" rief Rorvic.

Diesmal hatte er kein Glück. Er stieß eine Verwünschung aus, was bei ihm mit einem Tobsuchtsanfall vergleichbar war.

"Er scheint verstanden zu haben, was wir von ihm wollten", sagte Pampo hoffnungsvoll

"Schon möglich", gab Rorvic zu.

"Aber wir konnten uns nicht über Rettungsmaßnahmen unterhalten. Außerdem hat er nicht alles verstanden. Wir sitzen weiterhin in der Klemme. Auf jeden Fall werden wir jetzt in regelmäßigen Abständen versuchen, uns mit ihm in Verbindung zu setzen. Er scheint nicht in der Nähe des Raumhafens zu sein, sonst würde sein Funkgerät nicht funktionieren. Hoffentlich ist er so klug und versucht, uns ebenfalls immer wieder zu erreichen."

Ich wandte meine Aufmerksamkeit wieder den Tankzwerge zu.

Sie hatten einen weiten Kreis um uns gebildet und beobachteten uns. Keiner von ihnen sprach. Vielleicht waren sie stumm. Daraus ergab sich die Frage, wie sie sich untereinander verständigten. Je länger ich sie ansah, desto überzeugter wurde ich, daß sie nichts mit jenem Flugobjekt aus dem Schwarm zu tun hatten, das wir hier zu finden gehofft hatten. Wahrscheinlich waren sie auch nicht mit den Erbauern der Raumhafenanlagen identisch, sondern arbeiten ebenso wie die Roboter an der Oberfläche für die geheimnisvollen Besitzer der Gebäude und Landeflächen.

Aber wohin waren jene Wesen verschwunden?

Was hatte sie zur Flucht veranlaßt?

Die Ausdehnung der Raumhäfen bewies, daß sie für Start und Landemanöver einiger hundert, vielleicht sogar einiger tausend Schiffe vorgesehen waren.

Warum hatte die Menschheit bisher noch nie Kontakt mit einem Volk gehabt, das eine solche Flotte besaß?

Gab es dieses Volk nicht mehr?

War es untergegangen oder mit seinen Schiffen

verschwunden?

Oder hatte es bisher jeden Kontakt mit der Menschheit vermieden?

Diese Fragen waren schwer zu beantworten, vor allem dann, wenn sich die intelligent gebliebenen Menschen in erster Linie mit dem Schwarm auseinandersetzen mußten.

Auch wenn wir von hier entkamen, würden wir das Geheimnis der Zwerge wahrscheinlich niemals lösen.

Dabei war durchaus möglich, daß die kleinen Wesen für ein heimliches Imperium innerhalb der Milchstraße arbeiteten. Der Gedanke, daß es ein riesiges Sternenreich geben könnte, das wir Menschen bisher nicht entdeckt hatten, faszinierte mich.

"Aufhören zu träumen!" drang Rorvics Stimme aus meinem Helmlautsprecher. "Wir müssen überlegen, wie wir jetzt vorgehen."

Viele Möglichkeiten gab es für uns nicht - das wußte Rorvic ebenso wie ich.

Verhandlungen mit den Tankzwerge schienen nicht möglich zu sein.

"Nötigenfalls müssen wir uns einen Weg nach oben freischießen", sagte Rorvic.

"Wissen Sie, was dann geschehen kann?" fragte ich. "Abgesehen davon, daß die Zwerge verrückt spielen würden, kann es zu Explosionen und Bränden kommen, bei denen wir keine Chance zum Entkommen hätten. Außerdem wissen wir nicht, wie weit wir von der Oberfläche entfernt sind. Vielleicht ein paar Kilometer. Dann würden wir es nie schaffen."

"Ihre Einwände sind berechtigt", gab Rorvic zu. "Aber die Transmittersockel scheinen nur in eine Richtung zu funktionieren. Ausgänge gibt es nicht. Ich bin nicht der Mann, der tatenlos auf sein Ende wartet."

"Vielleicht beruhigen sich die Zwerge nach einiger Zeit wieder und kehren an ihre Arbeit zurück", warf Pampo zaghaft ein.

"Das ist möglich, aber nicht sicher", antwortete der Albino.

Unsere Diskussion wurde von einem Ereignis unterbrochen, das deutlich bewies, was uns in den nächsten Stunden bevorstehen würde.

Durch einen der Transmittersockel erschien ein Roboter von der Oberfläche.

Die Luft begann zu flimmern, dann rematerialisierte einer jener

tonnenförmigen Maschinen, von denen ich ein Exemplar bereits auf der Oberfläche beobachtet hatte.

Auf seinem Dreifuß stand der Roboter über dem Transmittersockel, so daß es fast unwahrscheinlich erschien, daß er auf dem Transmitterweg hierher gekommen war.

Entweder hatten ihn die Zwerge gerufen, oder er war durch eine Alarmanlage angelockt worden.

Auf jeden Fall war er da.

Über die Absichten des mechanischen Monstrums bestanden keine Zweifel.

Es streckte Greifarme, Kabel und Tentakel aus und wankte auf uns zu. Die Zwerge wichen noch weiter zurück und starrten zu dem Roboter hinauf, der für sie ein Gigant sein mußte.

Wir zogen uns langsam zurück. Ich war mir darüber im klaren, daß es für uns kein Entkommen geben konnte. Es gab keine Ausgänge, durch die wir fliehen konnten.

Rorvic hob den Arm und zielte mit seinem Desintegrator auf den Roboter, der immer näher kam.

"Halt!" schrie ich. "Vergessen Sie nicht, daß die Zwerge beliebig viele Roboter über die Transmittersockel hierher bringen können."

Er zögerte nur einen Augenblick, dann schüttelte er unwillig den Kopf. Ein Tentakel des Roboters schnellte vor und umklammerte Pampos Bein. Der Künstler schrie auf und kam zu Fall.

Die Maschine zog ihn auf sich zu.

Rorvic schoß. Im tonnenförmigen Körper des Roboters entstand ein tellergroßes Loch. Eine Rauchfahne stieg zur Decke hoch. Rorvic schoß ein zweitesmal.

Er trennte den Tentakel, der Pampo umklammert hielt, vom Körper des Automaten.

Als wäre er von unserem Widerstand überrascht, blieb der Roboter stehen und ließ seine Greifarme sinken. Pampo kam wieder auf die Beine und riß die Waffe hervor.

Bevor Rorvic oder ich ihn hindern konnten, gab er mehrere Schüsse auf den Roboter ab.

Der Körper des Automaten zerfiel.

Mit einem lauten Krachen stürzte das metallische Gebilde in sich zusammen. Innerhalb weniger Sekunden hatte es sich in einen rauchenden Schrotthaufen verwandelt. Einzelne Teile bewegten sich noch, aber sie bedeuteten keine Gefahr mehr für

uns.

"Er ist erledigt!" brachte Pampo stoßweise hervor. "Er kann uns nicht mehr angreifen."

Rorvic sah ihn mitleidig an.

"Wahrscheinlich haben Sie mit Ihrer großartigen Tat endgültig dafür gesorgt, daß es hier unten bald von Robotern wimmeln wird."

Ich blickte mich um.

"Wir müssen die Transmittersockel zerstören", sagte ich entschlossen. "Es ist die einzige Möglichkeit."

"Und wie sollen wir dann entkommen?" fragte Pampo.

"Vorläufig geht es nur um unser Leben!"

Wir sahen Rorvic an. Er mußte die Entscheidung treffen.

Der Albino nickte.

Er zielte auf den nächststehenden Sockel und gab einen Schuß ab. Ein gewaltiger Überschlagblitz zuckte aus dem Sockel und blendete mich. Dann erfolgte eine Explosion. Der Sockel wurde förmlich auseinandergerissen. Trotz der Schutzanzüge und der eingeschalteten IV-Schirme wurden wir von der Druckwelle zu Boden geworfen. Nur Rorvic konnte sich auf den Beinen halten.

Ich sah, daß die Tankzwerge im Hintergrund der Halle durcheinandergewirbelt wurden wie ein Haufen welker Blätter. Stichflammen schlugen aus der Bodenöffnung, die dort entstanden war, wo der Transmittersockel gestanden hatte.

"Aufhören!" schrie Rorvic. "Keine weiteren Schüsse mehr auf die Transmitteranlagen abgeben."

Ich hob den Kopf.

Aus Rauch und Flammen sah ich die unförmigen Körper einiger Roboter auf uns zuschwanken. Sie waren durch die noch intakten Sockel herabgekommen und griffen an.

Ohne zu überlegen, kroch ich hastig auf das Loch im Boden zu. Die Flammen konnten mir nicht gefährlich werden. Mein IV-Schirm hielt auch die Hitze ab.

Ich ließ mich in die Bodenöffnung gleiten. Der Greifarm eines Roboters berührte mich. Unter mir konnte ich nichts erkennen. Ich ließ mich fallen. Ein paar Meter tiefer prallte ich auf und rollte seitwärts. Es war dunkel, aber weit im Hintergrund glaubte ich ein paar blasse Lichter zu sehen. "Captain!" rief ich.

"Wo, bei allen Planeten, sind Sie?" antwortete unser Anführer.

"Hier unten, in einem tiefer gelegenen Raum. Ich bin durch das

Explosionsloch gesprungen."

"Vorwärts, Cucula!" rief Rorvic aufmunternd. "Wir folgen ihm."

Ich bewegte mich hastig zur Seite, damit keiner meiner Begleiter auf mich fallen konnte. Hoffentlich hatten die Roboter das Loch noch nicht umstellt. Ich schaltete meine Helmscheinwerfer ein. Durch den wirbelnden Rauch sah ich einen grauen Steinboden, in den Rinnen und Löcher gehauen waren. Ich hob den Kopf. Die Öffnung war durch den Rauch nicht zu erkennen. Die Flammen breiteten sich offenbar vor allem unterhalb der Decke aus. Sicher hatten die Zwerge, sofern sie die Explosion überlebt hatten, eine Ausbreitung des Feuers oben in der Halle verhindert. Rorvic landete neben mir auf dem Boden. Er schlug auf wie ein prall gefüllter Sack, so daß jeder, der ihn nicht gekannt hätte, ihm keine Überlebenschance gegeben hätte. Doch Rorvic stand sofort wieder auf, schüttelte sich und winkte mir zu. Er blickte nach oben, schaltete seinen Helmscheinwerfer ein und rief: "Worauf warten Sie noch, Pampo?"

Der Rauch verflüchtigte sich etwas. Wir konnten Pampo sehen. Er hing halb in der Explosionsöffnung und versuchte vergeblich sich aus dem Greifarm eines Roboters zu befreien, der ihn wieder herausziehen wollte.

Rorvic griff zur Waffe.

"Das ist gefährlich!" wandte ich rasch ein. "Sie sehen ihn kaum durch diesen Rauch."

Der Captain brummte nur und schoß. Er traf sofort. Pampo fiel neben uns zu Boden und stöhnte leise.

Rorvic zerrte ihn auf die Beine.

"Alles in Ordnung?"

"Ja", bestätigte Pampo. "Danke."

Oben hatten sich rund um die Öffnung ein paar Roboter versammelt und beobachteten uns. Sie streckten ihre Arme nach uns aus, aber sie konnten uns nicht erreichen.

"Es ist besser, wenn wir von hier verschwinden", entschied Rorvic.

Auch Pampo hatte jetzt seinen Helmscheinwerfer eingeschaltet. Schon nach ein paar Schritten löste sich der Rauch auf, und wir konnten besser sehen.

Rorvic starrte auf den seltsamen Boden.

"Was ist das? Bearbeitete Steine? Das paßt aber nicht zu der technisch perfekten Einrichtung eine Etage höher."

"Vielleicht sind es Höhlen längst ausgestorbener Eingeborener", erwiderte ich.

Wir gingen weiter. Die blassen Lichter, die ich im Hintergrund entdeckt hatte, waren jetzt deutlich zu sehen. Als wir näherkamen, stießen wir auf ein Phänomen, wie ich es noch nie gesehen hatte.

Die Wand, vor der wir standen, bestand aus behauenen und geschliffenem Felsgestein.

An mehreren Stellen gab es höhlenartige Vertiefungen.

In diesen Wandlöchern wirbelte leuchtendes Wasser.

Die Kräfte, die die Flüssigkeit in Bewegung hielten und verhinderten, daß sie aus der Höhle strömte, waren nicht zu erklären.

Rorvic stieß einen leisen Pfiff aus. Er war nur schwer zu beeindrucken, aber diesmal war es nachhaltig gelungen.

Cucula Pambo schaltete seinen IV-Schirm aus und streckte einen Arm in die Wasserhöhle. Als er ihn zurückzog, war das Material seines Schutzanzugs naß. Wasser tropfte auf den Boden, aber es hatte seine Leuchtkraft verloren.

"Irgendwo müssen Schwerkraftprojektoren aufgestellt sein", vermutete der Musiker.

Rorvic lachte rauh.

"Hier unten gibt es weder Projektoren, noch damit vergleichbare technische Einrichtungen. Entweder stehen wir vor einem Naturereignis, oder die längst gestorbenen Bewohner dieser Höhle haben magische Kräfte besessen."

Ich warf ihm einen schiefen Blick zu.

"Seit wann glauben Sie an Magie?"

Er hob die Schultern.

"Ich glaube an die Kraft des Geistes. Während meiner Meditationen habe ich oft überlegt, ob es dafür überhaupt Grenzen gibt."

Ich wußte, daß Rorvic sich mit alten Grenzwissenschaften beschäftigte. Er besaß ein paar Fähigkeiten, die andere Menschen nicht beherrschten. Eine davon war die völlige Versenkung in sich selbst.

Wir gingen an der Wand entlang. Dabei fanden wir acht Wasserhöhlen verschiedener Größe.

Im Hintergrund der großen Höhle fanden wir einen Ausgang.

Zu beiden Seiten standen Felssäulen, in die seltsame Bilder

eingeritzt waren. Die Zeichnungen zeigten Kreise, Linien und Punkte. Dazwischen tauchte immer wieder ein Dreieck mit einer Fahne auf, das sich stets im Zentrum von mehreren Kreisen befand. Die Symbolik war völlig fremdartig und nicht zu verstehen. Aber hier unten hatten einmal intelligente Wesen gelebt und gearbeitet.

"Vielleicht bedeuten diese Zeichnungen eine Warnung, diesen Weg zu gehen", überlegte Pampo.

"Sie können ebenso eine Aufforderung sein", entgegnete ich unwillig.

Rorvic trat hinter eine Säule und bückte sich. Er hob einen seltsam geformten Knochen hoch und hielt ihn ins Licht seines Scheinwerfers.

"Mir scheint, Pampo hat recht", sagte er. "Aber wovor auch immer die Säulen warnen sollen, die Gefahr ist wahrscheinlich seit Jahrhunderten oder noch länger nicht mehr existent."

Ich blickte mit gemischten Gefühlen in den dunklen Gang. Unbehagen überkam mich. Was erwartete uns am anderen Ende des Ganges?

"Woran denken Sie?" fragte Rorvic.

Ich antwortete nicht, sondern lauschte angestrengt. Aus jenem Teil der Höhle, von wo wir kamen, glaubte ich metallisches Klirren zu hören. Es war durchaus möglich, daß die Roboter in die Höhle herabkamen, um uns zu verfolgen.

Vielleicht hatte ich auch nur eines von Pampos Instrumenten gehört.

Rorvic, der manchmal die ungewöhnliche Fähigkeit hatte, sich in die Gedanken anderer Menschen hineindenken zu können, sagte: "Sie befürchten, daß die Roboter uns folgen."

"Ich habe etwas gehört."

Der Albino machte eine einladende Geste in Richtung des dunklen Ganges.

"Worauf warten wir dann noch?"

Wir drangen in den Gang ein.

Ich fragte mich, wie tief wir uns unter der Oberfläche von Testfall Rorvic befinden mochten. Wenn man voraussetzte, daß die ehemaligen Bewohner dieser Höhlen Sauerstoff zum Leben gebraucht hatten, konnten wir nicht sehr tief sein. Das machte mir Hoffnung. Vielleicht gab es einen natürlichen Ausgang, durch den wir abseits von einem Raumhafen an die Oberfläche

gelangen konnten.

Ich konzentrierte meine Aufmerksamkeit auf unsere Umgebung. Das Licht unserer Helmscheinwerfer erschien mir seltsamerweise plötzlich sehr schwach. Der Gang war frei von Rauch, aber irgendeine Substanz in der Luft schien das Licht aufzusaugen.

Ich kniff die Augen zusammen.

Das Nachlassen der Leuchtkraft unserer Scheinwerfer konnte nur eine Täuschung sein, denn unsere Energieaggregate in den Rückentornistern funktionierten einwandfrei.

Der Boden war jetzt glatt bis auf eine schmale Rinne auf der einen Seite. Durch sie war früher vielleicht Tropfwasser abgeflossen. Die Wände waren mit großen Ritzbildern verziert. Kaum eine der Zeichnungen war für uns verständlich. Mit viel Phantasie konnte man ab und zu seltsam aussehende Wesen erkennen, die man auf einer Welt wie Testfall Rorvic niemals vermutet hätte. Wahrscheinlich waren es Kreaturen, die der Phantasie längst verstorbener Künstler entsprungen waren.

Ein immer wieder auftauchendes Bild zeigte einen achtbeinigen Riesen in Hockstellung. Er besaß hervortretende Augen und ein zur Fratze verzerrtes Gesicht. Ich vermutete, daß es sich um eine bössartige Gottheit handelte.

Dann entdeckten wir die ersten Gräber.

Pampo machte uns auf eine Öffnung in der Wand aufmerksam. Sie war dreieckig und wies an einer Spitze einen Riß auf, der mich an die Zeichnungen auf den Eingangssäulen erinnerte.

Die Lichtstrahlen unserer Helmscheinwerfer wanderten über die Wand. Wir fanden weitere Öffnungen. In den meisten Fällen waren drei nebeneinander angelegt.

Ich trat dichter an die Wand heran und leuchtete in eine Öffnung hinein. Außer einem Häufchen grauen Staubes war nichts zu sehen.

Plötzlich kam aus der Öffnung ein Geräusch, das sich wie das Stöhnen eines Menschen anhörte. Ich fuhr zurück und griff nach meiner Waffe.

"Verschwinden wir!" schlug Pampo nervös vor.

"Langsam, langsam!" ermahnte uns Rorvic. "Wir dürfen uns von diesem Lärm nicht beeindrucken lassen. Ich nehme an, daß er vom Höhlenwind oder von den Felsen verursacht wird. Vielleicht kriechen auch irgendwo ein paar Tiere herum."

Ich war nicht bereit, ihm das abzunehmen, aber ich blieb mit

schußbereiter Waffe stehen.

Wieder kam ein Stöhnen aus der Öffnung, vor der wir standen. Aus den anderen Löchern in der Wand erklang das Echo. Es hörte sich an wie eine Antwort.

"Das ist unheimlich!" flüsterte Pampo.

"Es ist nur, fremd", versetzte Rorvic. "Ich -nehme an, daß wir vor den Gräbern eines längst untergegangenen Volkes stehen. Alles deutet darauf hin."

"Und das Geheul?" fragte ich.

Rorvic lächelte überlegen.

"Ich schlage vor, daß wir jetzt alle fünf Minuten den Mund halten, dann werden Sie etwas Erstaunliches feststellen."

Ein paar Minuten standen wir schweigend vor den Öffnungen und warteten. Das Geheul verstummte schließlich.

"Genau, wie ich vermutet habe", sagte Rorvic triumphierend. "Das Stöhnen wurde von unseren Stimmen und dem Lärm unserer Schritte ausgelöst. Im Innern der Gräber wird eine Art Echo erzeugt, das alle Geräusche verzerrt wiedergibt. Diese Gräberwand war für die Fremden wahrscheinlich eine Art Klagemauer."

Wenige Augenblicke später begann das Stöhnen erneut und schien damit Rorvics Theorien zu bestätigen.

"Wie haben Sie es herausgefunden?" fragte ich verblüfft.

"Ich habe Ihre Stimme in den Echogeräuschen wieder erkannt", sagte er.

Ich wußte, daß er log. Aber er hatte sich die Anspielung auf meine schrille Stimme nicht verkneifen können. Ruhig erwiderte er meine wütenden Blicke.

"Da unser großer Mystiker herausgefunden hat, was hier vorgeht, können wir weitergehen", sagte ich zu Cucula Pampo. der froh war, die Grabstätte verlassen zu können.

Rorvic übernahm wieder die Führung. Der Gang schien endlos lang zu sein. Nachdem wir uns eine weitere halbe Stunde durch ihn bewegt hatten, fanden wir an den Wänden große Bildtafeln. Auf jeder Seite waren vierzehn Bilder in den Fels gehauen worden. Jedes Bild war von einer Art Rahmen umgeben.

"Eine Geschichte in Bildern", sagte Rorvic, der wie immer schnell eine Erklärung bereit hatte. "Vielleicht können wir die einzelnen Bilder deuten."

Doch die Felszeichnungen waren so fremdartig, daß wir nur

raten konnten. Einzelne Darstellungen waren außerdem so undeutlich und verwirrt, daß Einzelheiten nicht mehr zu erkennen waren. Ich vermutete, daß diese Zeichnungen schon vor Jahrtausenden entstanden waren.

Als wir weitergingen, stießen wir auf eine Gruppe großer, pilzähnlicher Gewächse, die den Boden in der gesamten Breite des Ganges bedeckten.

Rorvic hob einen Arm.

Wir leuchteten tiefer in den Gang. Überall waren Pilze. Wenn wir weitergehen wollten mußten wir sie niedertrampeln. Sie waren etwa einen halben Meter hoch, birnenförmig und mit verschiedenen großen Kugelauswüchsen behaftet.

"Pflanzen!" sagte ich.

"Hier unten?" Obwohl ich sein Gesicht nicht sehen konnte, glaubte ich zu wissen, daß seine Mundwinkel zuckten. "Da bin ich nicht so sicher."

"Wir dürfen uns nicht aufhalten lassen!" Pampo, der immer wieder in den Gang zurückblickte, fürchtete offenbar, daß uns die Roboter bis hierher verfolgen könnten.

Rorvic gähnte hörbar.

"Wir sollten uns erst ein bißchen ausruhen!"

Diese Bemerkung regte mich auf.

"Ausgerechnet hier? Zumindest sollten wir versuchen, das Ende des Ganges zu erreichen."

Der fette Mann deutete auf die Pilze.

"Das gefällt mir nicht. Ich will darüber nachdenken. Ein sicheres Gefühl sagt mir, daß es falsch wäre, über dieses Pflanzenbeet zu marschieren."

"Wovor haben Sie Angst?" Ich trat an den ersten Pilz heran und versetzte ihm einen Tritt. Er platzte auf, und einer der schildkrötenähnlichen Zwerge fiel heraus. Das kleine Wesen war noch benommen, aber es kam schnell auf die Beine und raste durch den Gang davon, bevor wir etwas unternehmen konnten.

Ich fühlte Rorvics Blicke auf mir ruhen und stieß eine Verwünschung aus.

"Das konnten Sie nicht wissen!"

"Natürlich nicht", gab er zu.

"Glauben Sie, daß die Zwerge mit diesen Dingen in Symbiose leben?" fragte Pampo.

Ich zuckte mit den Schultern. Vielleicht schliefen die Zwerge

hier unten. Aber wie kamen sie von hier nach oben? Schließlich war erst durch die Explosion eines Transmittersockels eine Öffnung im Boden der Maschinenhalle entstanden.

Waren die schildkrötenähnlichen Kreaturen die Nachkommen jenes Volkes, das einst die Raumhäfen von Testfall Rorvic erbaut hatte?

"Wenn wir durch das Pilzbeet marschieren, müssen wir damit rechnen, daß alle Zwerge herauskommen", überlegte Rorvic.

"Wir müssen uns vorsichtig vorbeischieben", sagte ich. "Es gibt genug Lücken."

Rorvic hockte sich auf den Boden und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand.

"Sie können jetzt nicht schlafen, Captain!" fuhr ich ihn an.

"Sie sind verdammt lästig, Captain!" gab er zurück.

Ich war entschlossen, diesmal nicht "nachzugeben und winkte Pambo.

"Kommen Sie, wir versuchen es ohne ihn! Achten Sie darauf, daß wir uns dort bewegen, wo die Pilze nicht so dicht nebeneinander stehen."

Der Künstler zögerte. Er schien zu überlegen, wo er am sichersten war und entschied sich für Rorvics.

"Ich bleibe bei Captain Rorvic,"

Ich starrte beide zornig an.

Dann würde ich es eben ohne sie versuchen. Als ich auf die Pilze losging, stand Rorvic plötzlich neben mir und hielt mich fest.

"Wir werden es mit unseren Flugaggregaten versuchen!"

"In diesem engen Gang? Das geht nicht gut."

"Wieso?" Er hielt mich mit einer Hand fest und machte sich mit der anderen an seinem Schaltgürtel zu schaffen. "Die Gefahr, daß wir während des Fluges ein paar Pilze zerstören, ist viel geringer als bei einem Fußmarsch."

"Fliegen Sie voraus!" forderte ich ihn auf.

Er nickte und schaltete sein Aggregat ein. Er hob vom Boden ab und schwebte auf die Pilze zu. Pambo und ich folgten ihm.

Es gab sofort Schwierigkeiten.

Pambo nahm wieder eine eigentümliche Haltung ein und streifte mit den Füßen ein paar Pilze, die sofort aufplatzten. Ich sah ein paar Zwerge herausfallen. Dieses Ereignis hatte eine Kettenreaktion zur Folge. Unter uns öffneten sich alle Pilze. Hunderte von Zwergen gelangten ins Freie. Nach einem kurzen

Augenblick der Benommenheit hatten sie sich orientiert.

Rorvic reagierte rasch und beschleunigte. Trotzdem sprangen ein paar Zwerge bis zu ihm hinauf und klammerten sich an Armen und Beinen fest. Ich beschleunigte ebenfalls. Da ich mich jedoch hinter Rorvic befand, wurde ich von weitaus mehr Zwergen erreicht.

Am schlimmsten erwischte es Cucula Pampo. ,

Er beschleunigte nicht, so daß die Zwerge bald in ganzen Bündeln an ihm hingen und ihn zu Boden zu ziehen versuchten.

"Beschleunigen!" schrie Rorvic über Helmfunk. "Wir müssen hier heraus."

Es war schon zu spät.

Pampo sank in einer flachen Kurve nach unten und fiel auf mehrere Pilze, die in sich zusammensanken. Sofort war Pampos Körper von mehreren hundert Zwergen bedeckt, "Umkehren!" kommandierte Rorvic. "Wir müssen ihn 'rausholen."

Ich hielt an und versuchte, alle Kreaturen, die sich an mir festhielten, mit den Händen abzustreifen.

Rorvic segelte heran wie ein fliegender Bär und zog eine Kette von Tankzwerge hinterher. Sie schienen ihn nicht zu belasten.

Er stieß gegen mich, wodurch er mich von einigen Angreifern befreite.

Wir ließen uns zu Pampo hinabsinken. Er zappelte unter den Fremden, konnte sich aber nicht aufrichten. Schließlich hatten wir uns bis zu einem Bein vorgewühlt, obwohl wir ständig angesprungen wurden.

"Hier!" schrie Rorvic. "Packen Sie mit an!"

Wir ergriffen gemeinsam das Bein des Musikers und schalteten auf volle Beschleunigung. Pampo wurde förmlich aus der Ansammlung von Tankzwerge herausgerissen. Wir rasten durch den Gang. Die Zwerge sprangen blindlings nach unseren Armen und Beinen, verfehlten uns aber in den meisten Fällen.

Dann war der Gang wieder frei. Wir flogen noch einige hundert Meter weiter, da wir mit Verfolgern rechneten. Dann gaben wir Pampo frei.

"Sind Sie in Ordnung?"

"Ja", sagte der Favalo-Musiker. "Sie hätten mich erdrückt, wenn a Hainu und Sie nicht eingegriffen hätten."

Rorvic leuchtete in den Gang hinein.

"Ich habe das Gefühl, daß wir auf diesem Weg niemals

herauskommen."

"Weshalb?" erkundigte ich mich.

Er beschrieb mit einem Arm einen Kreis.

"Ich habe festgestellt, daß der Gang leicht gekrümmt ist. Er zieht sich wie ein Ring um irgendein Zentrum. Früher oder später werden wir wieder in jener Höhle herauskommen, aus der wir aufgebrochen sind."

"Dann können wir auch gleich umkehren", meinte Pampo

Rorvic schüttelte den Kopf.

"Ich bin sicher, daß es Seitengänge oder Deckenöffnungen gibt. Wir müssen sie nur finden."

"Und wenn wir in das Zentrum eindringen, an dessen Existenz Sie glauben?" fragte ich.

Ich leuchtete ihm direkt ins Gesicht, aber er blinzelte nicht einmal.

"Davon halte ich nichts", lehnte er ab. "Dort würden wir nur noch größere Schwierigkeiten bekommen."

Wir gingen weiter, ohne zu wissen, was uns erwartete. Ab und zu versuchte Rorvic Funkkontakt zur GOOD HOPE II oder zu Sandal aufzunehmen, aber er hatte kein Glück damit. Einmal vernahmen wir ein schwaches Rauschen, das von Sandais Armbandgerät herrühren konnte, aber das war alles.

Schließlich sahen wir vor uns zu beiden Seiten in den Wänden vorspringende Felsen, die vom Boden bis zur Decke reichten.

Rorvic schlug mit dem Kolben seiner Waffe gegen einen der glatt geschliffenen Felsbrocken, dann fuhr er mit den Fingern an den Fugen entlang.

"Ich wette, daß wir zwei Seitengänge entdeckt haben. Freunde." Er trat zurück. "Laßt uns nachsehen, ob ich recht habe."

Er zielte und nahm den Felsbrocken auf der rechten Seite des Ganges mit seinem Desintegrator unter Beschuß. Das Gestein vergaste. Ein Loch von der Größe eines Männerkopfes entstand. Rorvic stellte den Beschuß ein und näherte sich der Stelle.

"Ein dicker Brocken", stellte er lakonisch fest und begann erneut zu schießen.

Plötzlich wurde die Rauchfahne, die von der Zielstelle aufgestiegen war, in das Loch gezogen. Das war ein sicheres Zeichen dafür, daß Rorvic den Felsen mit seinen Schüssen durchbohrt hatte.

Diesmal trat ich heran und leuchtete in die entstandene Öffnung. Viel konnte ich nicht sehen, hinter dem Felsbrocken schien ein breiter Gang zu liegen, der sich kaum von dem unterschied, in dem wir uns jetzt noch aufhielten.

"Wir müssen den Felsen vollkommen vernichten", sagte Rorvic, "denn wir werden ihn kaum mit den Händen bewegen können." Seine Stimme bekam einen nachdenklichen Unterton.

"Ich frage mich, wie ihn die Wesen von der Stelle gerückt haben, die früher einmal hier gelebt haben."

Das bewies mir, daß auch er sich Gedanken um die geheimnisvollen Fremden machte, die dieses Höhlensystem und die Raumhäfen an der Oberfläche gebaut hatten. Oder hatte es früher zwei Völker auf Testfall Rorvic gegeben?

Und was hatten die Tankzwerge mit ihnen zu tun?

Wir feuerten zu dritt auf den Felsbrocken und lösten ihn auf.

Ohne zu zögern, trat Rorvic in den Seitengang.

Im Hintergrund schimmerte ein Licht.

Ich hielt meine Waffe schußbereit, denn es war nicht ausgeschlossen, daß wir wieder in eine Halle gelangen würden, die von Tankzwerge und Robotern besetzt war.

Der Gang verbreiterte sich. Wir traten in eine kleine Halle, in deren Mittelpunkt eine leuchtende Kugel lag. Sie durchmaß etwa zwei Meter und war auf einen scheibenförmigen Sockel montiert. Es war nicht zu erkennen, ob es im Innern der Kugel einen dunklen Kern gab.

Wir blieben stehen und starrten auf das Gebilde.

"Nun?" fragte ich schließlich, an Rorvic gewandt, "haben Sie auch dafür eine Erklärung?"

Er ignorierte meine Bemerkung.

Ich stellte fest, daß das Licht der Kugel auf ebenso geheimnisvolle Weise aufgesaugt wurde wie das unserer Helmscheinwerfer.

Obwohl die Kugel meine Blicke wie mit magischen Kräften anzuziehen schien, zwang ich mich dazu, meine Aufmerksamkeit auf die Umgebung zu konzentrieren. Der Boden war glatt, bestand aber aus hartem Gestein. Die Decke war nicht deutlich zu sehen, sie lag unter Dunstschleiern verborgen. Die Wände sahen schwarz aus, als hätte man sie nachträglich mit dunkler Farbe gestrichen. An einigen Stellen ragten Stöpsel aus runden Öffnungen.

Ich wagte mich näher an die Kugel heran, obwohl Rorvic mich zur Vorsicht mahnte. Der Sockel, auf dem das mysteriöse Gebilde ruhte, bestand aus einem unbekannten Material. Er reflektierte das Licht der Kugel nicht.

Das Licht, das unsere Scheinwerfer an Strahlkraft übertraf, schien kalt zu sein. Als ich die Kugel berührte, fühlte sie sich kühl an.

"Das Ding paßt nicht zu den Höhlen und den Felszeichnungen, die wir gefunden haben", stellte Rorvic fest. "Vielleicht wurde es von den Tankzwerge oder Robotern nachträglich hier aufgestellt. Es könnte eine Energieanlage sein."

Mein Gefühl, das mich in solchen Dingen selten getäuscht hatte, sagte mir, daß Rorvics Überlegungen unrichtig waren. Die Kugel war so alt wie das Höhlensystem, und sie stand in irgendeinem Zusammenhang damit.

"Kann es nicht eine Kultstätte der ehemaligen Höhlenbewohner sein?" erkundigte sich Cucula Pampo.

"Das erscheint mir wahrscheinlicher als Ihre Theorie", erklärte ich Rorvic.

Er hob plötzlich vom Boden ab und flog zur Decke hinauf. Fast sein gesamter Körper verschwand im Nebel.

"Können Sie etwas Interessantes sehen?" rief ich.

In diesem Augenblick entstand über der Kugel eine starke Lichtsäule, die bis zur Decke hinaufreichte und Rorvic einhüllte. Rorvic streckte sich. Es sah aus, als würde er in einer Röhre stecken.

"Dalaimoc!" rief ich alarmiert.

Er antwortete nicht. Er bewegte sich auch nicht mehr.

Dann wurde sein Körper durchsichtig. Sein Schutzanzug, seine Haut, Fleisch und Muskeln schienen sich aufzulösen. Schließlich war Rorvic nur noch konturenhaft zu sehen.

"Bei allen Planeten!" stieß Pampo hervor. Er war blaß geworden. "Wir müssen etwas tun."

Ich hob meine Waffe, zögerte aber, auf irgend etwas innerhalb der Halle zu schießen, weil die Folgen, die daraus vielleicht für Rorvic entstanden wären, nicht absehbar waren.

"Warten Sie hier unten!" befahl ich dem Künstler. "Wenn mir etwas Ähnliches zustößt wie Rorvic, müssen Sie versuchen, uns zu befreien."

Ich zögerte.

"Nötigenfalls müssen Sie auf die Kugel schießen."

Er starrte mich an, als hätte er bereits einen Toten vor sich.

Ich schaltete mein Flugaggregat ein. Langsam flog ich bis zur Decke hinauf. Die Dunstschleier waren verschwunden.

Die Höhlendecke war glatt. In ihrem Mittelpunkt ragten drei schräggestellte Stäbe hervor, von deren Spitzen sich ständig Funken lösten.

Ich konzentrierte mich auf Rorvic. Offenbar befand er sich innerhalb dieser eigenartigen Lichtsäule. Sein Körper war nur noch ein Schemen.

"Captain Rorvic" rief ich.

Es kam keine Antwort. Die Funkverbindung zu dem Albino war abgerissen.

Ich wagte nicht, näher an die Lichtsäule heranzufiegen, denn es war möglich, daß ich dann auch von ihr erfaßt wurde.

Während ich noch überlegte, wurde es um mich herum strahlend hell. Verwundert blickte ich nach unten. Gleichzeitig ließ meine Bewegungsfähigkeit nach. Bevor ich begriff, daß ich in eine ähnliche Falle wie Rorvic geraten war, hatten unbekannte Kräfte meinen Körper bereits paralysiert.

"Hainu!" hörte ich Pampo schreien. "Kommen Sie zurück."

Ich konnte nicht antworten. Jetzt wußte ich, in welcher Situation Rorvic sich befand.

"Konzentrieren Sie sich", sagte Pampo. "Es wird nur ein paar Minuten dauern, dann haben Sie wieder die nötige Immunität, um nach draußen gehen zu können."

Das war nicht Pampo.

Ich hatte überhaupt keine Stimme gehört, sondern ein telepathisches Signal vernommen. Die Anlage, was immer sie war, hatte mir eine Botschaft übermittelt. Es war offensichtlich, daß sie mich mit einem jener Wesen verwechselte, die früher einmal hierhergekommen waren.

Die Fremden waren hierhergekommen, um sich gegen irgend etwas immunisieren zu lassen.

Ich erinnerte mich . .

" . . . dann haben Sie wieder die nötige Immunität, um nach draußen gehen zu können."

Draußen . .

Ob damit die Oberfläche gemeint war? Eine andere Erklärung war schwer denkbar.

Aber wozu benötigte man auf einer Welt wie Testfall Rorvic bestimmte Vorbereitungen, um die Oberfläche betreten zu können? Während unseres Anflugs hatten wir keine gefährlichen Strahlungen feststellen können. Hätte vor Jahrtausenden eine gefährliche Strahlung existiert, hätten wir zumindest Hinweise oder Spuren davon entdecken müssen

Wogegen hatten sich die Bewohner der Höhlen immunisieren lassen?

Gegen gefährliche Feinde?

War vielleicht mit dem Begriff "Draußen" der Weltraum gemeint?

Meine Gedanken wurden unterbrochen, als die telepathische Stimme erneut ertönte. Diesmal schwang unterschwelliger Ärger in ihr mit.

"Konzentrieren Sie sich. Die Behandlung wird sonst weniger wirksam sein."

Ich atmete auf. In wenigen Augenblicken würden Rorvic und ich wieder frei sein, gerüstet gegen eine unbekannte Gefahr.

Doch da fiel mir voller Entsetzen Cucula Pampo ein, der mit dem Befehl am Boden zurückgeblieben war, das Feuer auf die Lichtkugel zu eröffnen, wenn Rorvic und ich nicht zurückkommen sollten.

Wie lange würde Pampo warten?

"Sie müssen sich konzentrieren!"

Ich versuchte, Pampo und alles andere zu vergessen, denn es schien die einzige Möglichkeit zu sein, möglichst schnell wieder aus dieser Lichtsäule herauszukommen. Hoffentlich verlor Pampo nicht die Nerven und ging sofort auf die Kugel los. Das konnte böse Folgen haben. Ich unterdrückte diesen Gedanken.

Plötzlich begann ich innerhalb der Säule nach unten zu sinken. Mein Körper schien schwerelos geworden zu sein. Ich näherte mich der Kugel.

Wenn Pampo jetzt das Feuer eröffnete ...

Ich konnte ihn nicht sehen, da ich mich nach wie vor nicht bewegen konnte. Außerdem blendete mich das helle Licht der Säule.

Ich drang in die Kugel ein. In meinem Kopf wurde es heiß. Dann ging ein Ruck durch meinen Körper. Ich wurde nach vorn gestoßen und fiel auf den Boden. Die Lähmung ließ nach. Ich konnte mich aufrichten.

Neben mir standen Dalaimoc Rorvic und Cucula Pampo. Mir fiel auf, daß Rorvic zwei Waffen in den Händen hielt, seine und Pampos. Er war offenbar im letzten Augenblick zurückgekommen, um Pampo am Schießen zu hindern.

Rorvic blickte auf die Uhr und schüttelte herablassend den Kopf.

"Ich ahnte, daß es bei Ihnen ein bißchen länger dauern würde, aber daß es gleich eine Stunde sein würde ..."

"Eine Stunde!" krächzte ich mühsam. "Es kam mir wie Minuten vor."

"Es lag daran, weil Sie sich nicht konzentrieren und entspannen können", warf er mir vor.

"Sie haben Nerven", erwiderte ich. "Schließlich hatte Pampo den Befehl, im Falle meines Verschwindens auf die Kugel zu schießen."

Pampo stand mit gesenktem Kopf da.

"Das hat er auch fast getan", berichtete Rorvic. "Aber ich konnte rechtzeitig eingreifen."

Ich holte tief Atem.

"Haben Sie eine Ahnung, wogegen wir jetzt immun sind?" fragte ich Rorvic.

Er machte eine lässige Geste.

"Die Behandlung war für uns sinnlos. Die Gefahr, gegen die sich die Fremden schützen mußten, kann uns nicht schaden, weil wir von Anfang an dagegen immun waren."

"Wovon reden Sie überhaupt?"

"Von der Verdummungswelle", erwiderte er gelassen.

6.

Dalaimoc Rorvic liebte es, Gesprächen eine überraschende Wendung zu geben. Hinter der Maske des Phlegmatikers verbarg er einen scharfen und logisch arbeitenden Verstand.

Diesmal hatte seine Bemerkung jedoch offenbar nur den Sinn, uns zu überraschen.

"Was soll der Unsinn?" Ich winkte ab. "Seit Beginn der Katastrophe ist noch nicht einmal ein Jahr verstrichen. Die Wesen, die hier immunisiert wurden, sind vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden ausgestorben oder ausgewandert. Die Kugel kann also nicht gegen die Veränderung der

Gravitationskonstante immunisieren."

"So, wie Sie es sehen, haben Sie natürlich recht. Trotzdem kamen früher einmal uns unbekannte Wesen hierher, um sich gegen Verdummung des Geistes zu schützen."

Ich wölbte die Augenbrauen.

"Woher wissen Sie das?"

"Ja!" Jetzt wurde auch Pampo wieder munter. "Woher wissen Sie das?"

"Ganz einfach!" Der Albino deutete auf die Kugel. "Schließlich besitzt die Anlage die Möglichkeit, telepathische Verbindung mit den Wesen aufzunehmen, die sie benutzen."

"Und?" drängte ich gespannt.

"Ich habe mich mit der Kugel unterhalten! Ich fragte sie nach ihren Möglichkeiten."

Ich lächelte verbissen.

"Und Sie gab Ihnen Antwort?"

"Nicht auf alles; aber Fragen, die mit ihrer Tätigkeit zusammenhängen, kann sie beantworten."

Ich glaubte nicht, daß Rorvic uns in einer Situation wie dieser belügen würde.

Aber es war immerhin möglich, daß er sich täuschte.

Wer konnte genau wissen, was er alles aus der telepathischen Stimme herausgehört hatte?

"Warum starren Sie mich so an?" erkundigte Rorvic sich ironisch. "Ich sage die Wahrheit. Schließlich bedeutet meine Aussage nur, daß die Wesen, die früher hier lebten, sich gegen eine drohende Verdummung schützen mußten, wenn sie ihr Höhlensystem verließen."

"Aber damals gab es noch keinen Schwarm und keine Manips", wandte ich ein.

"Die Gefahr einer Verdummung muß nicht unbedingt von einem Gebilde wie dem Schwarm ausgegangen sein", gab er zurück. "Natürlich liegt die Vermutung nahe, daß es ein Schwarm gewesen sein könnte."

"Ich bewundere Ihre Phantasie!" rief ich.

"Haben Sie schon einmal etwas von den Gelben Eroberern gehört?" wollte er wissen.

"Gerüchte", antwortete ich. "Angeblich sind überall in unserer Galaxis Spuren oder Hinweise auf ein seit undenklichen Zeiten untergegangenes Volk gefunden worden. Die ganze Sache

wurde mystifiziert. Es wurden Dinge in die Entdeckungen hineingedeutet. Einzelne Funde haben wahrscheinlich nichts miteinander zu tun."

Rorvics Blick nahm jene Starre an, die ich von seinen Meditationen her kannte.

"Ich wünschte, ich könnte die Zusammenhänge klarer erkennen." Er seufzte. "Vielleicht bilde ich mir auch nur ein, Zusammenhänge entdeckt zu haben. Auf jeden Fall ist die Sache mehr als erstaunlich."

Aus der Kugel schoß eine Lichtsäule und erfaßte Cucula Pampo.

"Jetzt ist er an der Reihe", stellte Rorvic fest und trat zur Seite. "Hoffentlich ist er klug genug, sich nicht gegen die Präparation zu sträuben. Dann wird er schnell wieder draußen sein. Wir brechen auf, sobald Pampo immunisiert ist."

"Doppelt immunisiert", sagte ich sarkastisch.

Er merkte, daß ich seinen Theorien wenig Glauben schenkte. Das störte ihn jedoch nicht. Er hatte sich noch nie um die Ansichten anderer Menschen gekümmert.

Nach etwa einer halben Stunde wurde Cucula Pampo wieder freigegeben. Er war verwirrt, aber unverletzt.

Rorvic ließ ihm nicht viel Zeit.

"Kommen Sie! Wir gehen weiter."

Pampo erhielt seine Waffe zurück. Ich hätte die seltsame Kugel und die Halle, in der sie stand, gern genauer untersucht, sah aber ein, daß wir nicht länger bleiben konnten. Vielleicht hätte sich bei einer gründlichen Untersuchung herausfinden lassen, ob Dalaimoc Rorvics Theorie begründet war.

Wir betraten den Gang, der auf der anderen Seite der Halle wieder schmaler wurde. Bald konnten wir das Licht der Kugel nicht mehr sehen. Unter normalen Umständen hätten wir die Kugel noch deutlich erkennen müssen, aber hier unten konnten sich elektromagnetische Wellen offenbar nicht in üblicher Weise ausdehnen.

Nachdem wir eine weitere Stunde marschiert waren, legten wir eine Pause ein.

Pampo schlug vor, daß wir von nun an mit Hilfe unserer Energieaggregate fliegen sollten, doch Rorvic lehnte diesen Vorschlag ab.

"Wir müßten langsam fliegen, weil wir nicht weit sehen können."

Außerdem bin ich dafür, daß wir unsere Aggregate wenig einschalten, um einer eventuellen Ortungsgefahr zu entgehen."

Dagegen war nichts einzuwenden.

Ich saß auf dem Boden und lehnte mich mit dem Rücken gegen die Wand.

"Sie können ein bißchen schlafen", schlug Rorvic vor. "Ich werde Wache halten."

Sein gutgemeintes Angebot half mir wenig. Immer wieder mußte ich an die seltsame Kugel denken und an die Wesen, die sie früher einmal benutzt hatten.

Als wir aufbrachen, hatte keiner von uns geschlafen. Trotzdem machte Rorvic keinen müden Eindruck. Er hatte sich, seitdem wir die Space-Jet verlassen hatten, überhaupt nicht verändert.

Seine Fähigkeit, alle Ereignisse mit Gleichmut hinzunehmen, war beeindruckend, für Pampo und mich als seine Begleiter jedoch auch belastend.

Einige Zeit später hörten wir ein Rauschen.

Rorvic hob einen Arm.

"Hört sich an wie ein Fluß", sagte er. "Ob er durch das Höhlensystem führt?"

Ein Fluß konnte uns an die Oberfläche tragen. Diese Aussicht verlieh uns neue Kräfte. Wir beschleunigten unser Tempo. Das Rauschen wurde lauter.

Sehen konnten wir noch nichts.

Wir kamen an ein paar Felszeichnungen vorbei, die jedoch so verwittert waren, daß sich kaum noch Einzelheiten erkennen ließen. Dann hörte der Gang plötzlich auf.

Vor uns befand sich eine Felswand aus unbearbeitetem Gestein. Das Rauschen war noch immer zu hören. Es schien von oben zu kommen, aber das konnte auch eine Täuschung sein.

Rorvic stieß eine Verwünschung aus.

"Das hat uns noch gefehlt! Wieso haben die Fremden den Gang hier nicht weitergebaut."

"Vielleicht wegen des Flusses!" überlegte ich.

"Und wo ist der Fluß? Ist das überhaupt das Rauschen von Wasser, was wir hören?"

"Es kommt direkt von hinter der Felswand", mischte sich Pampo ein.

Rorvic zog seine Waffe und klopfte mit dem Kolben die Wände ab. Es klang überall gleich.

"Nichts", sagte der Ultrafrequenz-Ingenieur. "Ich habe aber keine Lust, den ganzen Weg wieder zurückzumarschieren."

"Gibt es eine andere Möglichkeit?" wollte ich wissen.

Er fuhr mit der Untersuchung der Wände fort. Dabei öffnete er seinen Helm und preßte ein Ohr gegen die Felsen.

"Die Luft ist sehr dünn und kühl", erklärte er uns, nachdem er den Helm wieder geschlossen hatte. "Ich weiß nicht, ob das Rauschen wirklich von einem Fluß kommt. Es können auch Maschinen sein, oder irgend etwas anderes."

Er kratzte sich am Bauch.

"Warum endet der Gang hier? Das ist doch unlogisch."

"Vielleicht hatten die Fremden einen Grund, hier mit dem Bau aufzuhören."

"Dann hätten sie nicht erst angefangen", entgegnete er. "Nein, ich weiß, woran es liegt. Die Unbekannten wurden an dieser Stelle bei ihrer Arbeit unterbrochen. Der Gang wurde nie fertiggestellt, wo immer er hinführen sollte."

"Das bedeutet, daß wir den gesamten Weg noch einmal machen müssen", jammerte Pampo.

"Unter Umständen!" stimmte Rorvic zu. "Erst wollen wir jedoch festzustellen versuchen, woher der Lärm kommt."

Rorvic, der von sich behauptete, Käfer laufen hören zu können, bemerkte schließlich, das Rauschen käme von oben.

"Ja", sagte Pampo. "Sie haben recht, Captain. Mir kommt es auch so vor."

Er hätte nicht anders gesprochen, wenn Rorvic behauptet hätte, das Geräusch käme von unten.

"Ich kann nicht sagen, ob es von oben oder unten kommt", sagte ich wütend. "Aber das ist auch gleichgültig."

"Wir wollen einen Test machen", ordnete Rorvic an.

Er zog seinen Desintegrator und stellte den Strahl auf Minimalleistung und feine Bündelung.

Dann drückte er ab.

Er hatte gegen die Decke gezielt. Der bleistiftdünne Strahl schuf ein Loch, dessen Durchmesser nicht größer war als der einer Münze. Rorvic setzte den Beschuß fort.

Plötzlich schoß ein Wasserstrahl aus der Schußöffnung. Der Druck war so stark, daß das einströmende Wasser das Loch schnell vergrößerte. Felsbrocken fielen herab.

"Was haben Sie da angerichtet?" fuhr ich Rorvic an. "Die

gesamte Decke wird einstürzen, dann wird Wasser in die Gänge dringen und alles mit sich reißen - einschließlich uns."

"Schutzschirme einschalten!" befahl der Albino. "Wir legen uns auf den Boden und versuchen uns festzuhalten. Wenn wir nicht weggetrieben werden, haben wir vielleicht eine Chance."

"Und die herabstürzenden Felsen?" wandte ich ein.

Er lag schon dicht an einer Wand. Das Wasser kam tosend durch eine eineinhalb Meter groß gewordene Öffnung in den Gang geströmt. Es riß Steine und Geröll mit sich. Noch konnte es durch den Gang abfließen, aber das würde sich in kurzer Zeit ändern.

Pampo sank neben Rorvic auf den Boden.

Ich stand bereits bis zu den Knien im Wasser.

"Noch können wir fliehen!" rief ich.

"Wenn wir entkommen wollen, müssen wir warten, bis das Wasser den gesamten Gang ausfüllt", erwiderte Rorvic. "Dann können wir durch das Loch in der Decke nach oben schwimmen."

Ich bezweifelte, daß alles so einfach sein würde, wie er sich das vorstellte. Ich war schon fast entschlossen, ohne meine beiden Begleiter umzukehren, als ich von einem Felsbrocken an der Schulter getroffen wurde. Der Aufprall riß mich zu Boden. Ich rollte seitwärts und blieb dicht an die Wand gepreßt liegen. Durch unsere Schutzanzüge waren wir vor der Gefahr des Ertrinkens geschützt.

Das Tosen des Wassers wurde immer lauter. Sicher war inzwischen ein großes Loch entstanden, durch das der über uns vorbeiführende Fluß seine Wassermassen hereindrücken konnte. Zu sehen war kaum etwas. Ich wurde jedoch bereits völlig vom Wasser bedeckt. Ich hielt mich fest, so gut es ging.

"Nicht ungeduldig werden", ermahnte uns Rorvic. "Unsere Chance wird kommen."

Ich stellte mir vor, wie die Fluten sich durch die Gänge wälzten und alles mit sich rissen. Für die Tankzwerge konnte der Wassereinbruch zu einer Katastrophe werden.

Auch die leuchtende Kugel und andere interessante Einrichtungen konnten durch die Wassermassen zerstört werden. Das bedeutete, daß sie vielleicht nicht mehr untersucht werden konnten, obwohl sie - wenn Rorvics Theorie zutreffen sollte - für die Menschheit sehr interessant gewesen wären.

Die Strömung des Wassers wurde stärker.

"Hainu!" rief Rorvic. "Versuchen Sie neben mich zu gelangen, dann können Sie sich an mir festhalten."

Ich lag am weitesten hinten, wo die Strömung am stärksten war. Außerdem war ich der körperlich Schwächste unserer kleinen Gruppe.

Trotzdem blieb ich an meinem Platz, denn ich befürchtete, daß ich in Schwierigkeiten kommen würde, wenn ich mich von der Wand entfernte.

Wir warteten geduldig.

"Ich werde jetzt einmal nachsehen, wie hoch das Wasser bereits gestiegen ist", kündigte Rorvic an.

Ich drehte den Kopf. Trotz des eingeschalteten Helmscheinwerfers war in den wirbelnden Wassermassen kaum etwas zu erkennen. Ein paar Meter über mir schien ein dunkler Schatten vorbeizugleiten, vielleicht war es Dalaimoc Rorvic.

"Kommt nach oben!" klang die Stimme des Albinos in meinem Helmlautsprecher auf. "Aber paßt auf, daß ihr nicht direkt unter der Bruchstelle auftaucht, sonst werdet ihr weggespült."

Ich stieß mich mit den Füßen ab. Sofort geriet ich in stärkere Strömung. Hastig schaltete ich mein Flugaggregat ein. Es funktionierte auch unter Wasser und schob mich gegen die Strömung an meinen Ausgangspunkt zurück. Langsam schwamm ich nach oben.

Als ich auftauchte, war ich nur noch einen halben Meter von der Decke des Ganges entfernt. Das Loch, durch das das Wasser hereinkam, war jetzt fast so breit wie der Gang. Ich drehte mich um die eigene Achse. Dabei entdeckte ich Rorvic. Er schwamm nur ein paar Meter neben mir und beobachtete das hereinströmende Wasser.

Das Licht seines Scheinwerfers tanzte auf der unruhigen Wasseroberfläche.

"Sieht alles gut für uns aus!" rief er mir zu.

Ein drittes Licht kam aus dem Wasser.

Das war Pampo!

Das Wasser stieg jetzt schnell. Die Strömung ließ nach.

"Jetzt versuchen wir es!" ordnete Rorvic an.

Wir schwammen auf die Einbruchsstelle zu. Fast mühelos glitten wir durch die Öffnung nach oben. Wenige Augenblicke später wurden wir von einer starken Strömung erfaßt und abgetrieben.

"Wehrt euch nicht gegen die Strömung!" rief Rorvic. "Wir lassen

uns mit dem Wasser treiben. Irgendwo werden wir herauskommen. Wir müssen zusammenbleiben."

Das war nicht einfach, obwohl mir die Helmscheinwerfer halfen, Rorvic und Pampo im Auge zu behalten.

Der Fluß mußte sich meilenweit unter der Oberfläche von Testfall Rorvic bewegen, denn wir konnten keine Anzeichen entdecken, daß er sein in der Tiefe gelegenes Bett so schnell verlassen würde.

Trotzdem hatten wir keine andere Chance, als uns mit der Strömung treiben zu lassen. Irgendwo würde der Fluß an die Oberfläche kommen.

Das Treibenlassen in der Strömung war weder anstrengend noch gefährlich. Der Fluß besaß hier unten eine beträchtliche Breite und Tiefe, so daß die Gefahr, irgendwo hängenzubleiben, mehr als gering war.

Endlich - es war bestimmt schon über eine Stunde verstrichen - wurde es vor uns hell.

Die Strömung ließ nach.

"Der Fluß tritt jetzt an die Oberfläche des Planeten", erklärte Rorvic. "Wir haben tatsächlich Glück gehabt."

Über uns brach sich das Licht der Sonne auf der Wasseroberfläche.

"Aufsteigen!" befahl Rorvic.

Wir glitten langsam nach oben. Als wir auftauchten, fanden wir uns inmitten eines großen Sees wieder. Am Ufer standen einzelne Gebäude zwischen den Bäumen.

Dann sah ich die großen Roboter.

Sie standen auf mächtigen Füßen im Wasser und fischten Dreck und Schlamm heraus. Einer befand sich in unserer unmittelbaren Nähe.

"Dalaimoc!" rief ich warnend.

"Schon gesehen!" erwiderte er. "Wir tauchen unter und versuchen das Seeufer zu erreichen."

In diesem Moment brach mein IV-Schirm zusammen. Ich ahnte, was das bedeutete. Trotzdem wollte ich tauchen. Es blieb jedoch bei dem Versuch, denn wir wurden alle drei in einem netzartigen Geflecht, das am Ende eines langen Greifarms befestigt war, aus dem Wasser gefischt und auf einen der Roboter zugezogen.

Ohne zu überlegen, riß ich meine Waffe aus dem Gürtel und zielte auf den riesigen Roboter. Dann drückte ich ab, doch die Energie des Magazins war genauso blockiert wie die meines Rückentornisters. Wir saßen in der Falle.

Ich fluchte leise.

"Ruhe!" befahl Rorvic. "Ich glaube kaum, daß uns die Roboter mit den Vorfällen unter der Oberfläche in Verbindung bringen. Wenn wir uns klug verhalten, werden wir vielleicht nur auf eine Müllhalde gebracht."

Ich richtete mich auf und ging vorsichtig zum Rand des Netzes. Bevor Rorvic oder Pampo eingreifen konnte, sprang ich hinaus. Ich prallte flach auf das Wasser. Trotz des Schutzanzugs spürte ich Schmerzen. Als ich hastig untertauchen wollte, fuhr der Roboter mit einem Greifarm wieder unter mich und zog mich aus dem Wasser.

Rorvic, dem das Wasser vom Körper lief, bemerkte unfreundlich: "Ich möchte nicht ständig getaucht werden. Also überlegen Sie, was Sie tun!"

Ich schnappte nach Luft. Da unsere Energieaggregate wieder blockiert waren, hatten wir die Helme öffnen müssen.

"Wir können dem Ding nicht entkommen", fügte Rorvic hinzu. "Warten wir ab, was es vorhat."

Der Roboter hatte sich auf eine Art Dreifuß am Grund des Sees verankert. Jedes der drei Beine war zehn Meter dick. Die Beine liefen in einem scheibenförmigen Sockel zusammen, auf dem der eigentliche Körper saß. Das Oberteil des Roboters war faßförmig. Aus ihm ragten zahlreiche Werkzeugarme, mit deren Hilfe die Maschine den See nach Gegenständen aller Art durchsuchen konnte. Auf diesem Metallfaß befanden sich drei kugelförmige Auswüchse von je einem Meter Durchmesser. Ich nahm an, daß sich dort die Steuerorgane des Automaten befanden.

Das gesamte Gebilde war bestimmt fünfzig Meter hoch. Ich schätzte die Reichweite der Metalltentakel auf zweihundert- bis dreihundert Meter. Insgesamt standen sieben dieser Roboter im See. Einer sah vom Ufer aus tatenlos zu. Er sollte wahrscheinlich bei besonderen Vorfällen zusätzlich eingesetzt werden.

Ich fragte mich, wer daran interessiert sein konnte, den See von allen Fremdkörpern freizuhalten. Die gesamte Maschinerie, die auf Testfall Rorvic im Einsatz war, besaß nur das Ziel, den

gesamten Planeten unverändert zu erhalten. Das konnte bedeuten, daß die Erbauer der Raumhäfen und der unter der Oberfläche gelegenen Anlagen eines Tages zurückkehren wollten.

Wann würde das sein?

Meine Gedanken wurden unterbrochen, denn der Greifarm schwenkte jetzt in Richtung des Ufers. Der Roboter machte zwei Schritte und überwand dabei mindestens einhundert Meter.

Wir schwebten zehn Meter über der Wasserfläche. Das Ufer war nicht mehr weit entfernt.

Zwischen den Bäumen sah ich einen Abfallhaufen. Dort wurde offenbar alles gesammelt, was aus dem See gefischt wurde. Ein paar kleinere Transportroboter waren damit beschäftigt, den Müll auf ihre Transportfläche zu packen und davonzufahren.

Der Roboter fuhr den Greifarm wieder aus.

Ich hoffte, daß er uns über der Abfallhalde auskippen würde, denn dann hätten wir eine Chance gehabt, den Robotern zu entkommen. Der Automat schien jedoch zu begreifen, daß wir uns von den toten Gegenständen unterschieden, die er bisher aus dem Wasser gezogen hatte. Er steuerte seinen Greifarm direkt über einen schalenförmigen Behälter und warf uns hinein. Der Behälter schwebte davon, bevor wir uns wieder aufgerichtet hatten.

In atemberaubender Geschwindigkeit raste er über den Bäumen dahin. Jetzt abzuspringen, wäre einem Selbstmord gleichgekommen. Der Wind piff uns um die Ohren.

Es wurde dunkler. Die Sonne verschwand hinter den Bäumen. Die Nacht stand bevor.

Rorvic hockte in der Metallschale wie in einem Sessel, er hatte Arme und Beine von sich gestreckt und schien zu dösen.

Ich fuhr ihn an: "Wollen wir nichts unternehmen?" Er blinzelte. "Was schlagen Sie vor?"

"Sie werden Uns wieder zu den Müllhallen bringen", befürchtete Cucula Pampo. "Ich weiß nicht, ob wir von dort ein zweitesmal entkommen können."

Rorvic kroch zum Rand der Schale und spähte hinab. Er winkte mich an seine Seite.

"Haben Sie Mut?" wollte er wissen.

"Warum?" Ich sah ihn mißtrauisch an. "Was soll ich tun?"

"Wenn Sie sich weit vorbeugen, können Sie die Steuerorgane

des Roboters sehen", sagte er.

Ich lehnte mich über den Rand des schalenförmigen Transporters. Mir wurde schwindlig. Das Land huschte unter uns vorbei. Ich schloß die Augen.

"Sehen Sie genau hin!" forderte Rorvic mich auf. "Es sind die beiden halbrunden Erhebungen zwischen den eingezogenen Rollen."

"Da kommen wir nicht 'ran, Dalaimoc!" Ich rutsche behutsam ins Schaleninnere zurück. "Das müssen Sie einsehen."

Er betrachtete mich, als wollte er mich hypnotisieren. Vielleicht konnte er sogar andere Menschen beeinflussen. Ich traute Dalaimoc Rorvic fast alles zu.

"Es gibt eine Möglichkeit", murmelte er. "Ich bin kräftig und kann Sie mit einer Hand festhalten."

"Das können Sie nicht von ihm verlangen, Captain!" rief Pampo entsetzt.

Ich lächelte schief. Ausgerechnet der Musiker kam mir zu Hilfe.

"Sie werden über den Rand klettern, während ich Sie festhalte", fuhr Rorvic unbeeindruckt fort. "Auf diese Weise kommen Sie bestimmt an die Steuerorgane heran. Ich weiß nicht, ob Sie sie mit dem Kolben Ihrer Waffe beschädigen können, aber wir müssen es versuchen."

Ich schluckte.

"Kommen Sie!" forderte er mich auf.

"Ich werde Sie so festhalten, daß Sie kaum merken werden, daß Sie sich außerhalb des Transporters befinden."

Es mußte sein. Wenn wir nicht wieder in einer Müllhalle landen wollten, mußten wir alles riskieren. Jede noch so kleine Chance mußte genutzt werden.

Ich legte mich flach auf den Bauch neben Rorvic und schob mich mit den Beinen voran über den Rand der zehn Meter durchmessenden Metallschale.

Meine Blicke trafen die Rorvics. Er fand weder ein paar ermunternde Worte, noch sah er mich besonders hoffnungsvoll an.

"Müssen Sie ausgerechnet jetzt ein so gleichgültiges Gesicht machen?" erkundigte ich mich wütend. "Stellen Sie sich vor, Sie müßten jetzt an meiner Stelle nach unten."

"Sie könnten mich nicht festhalten", gab er gelassen zurück und streckte einen Arm aus.

Ich ergriff seine Hand, und er schob sich langsam näher an den Rand des Roboters heran. Gleichzeitig rutschte ich immer weiter hinaus. Meine Beine baumelten nach unten.

Das Brausen des Windes irritierte mich.

"Wie geht es?" fragte Pampo.

"Halten Sie für ein paar Minuten den Mund!" empfahl Rorvic ihm freundschaftlich. "Tatcher a Hainu muß sich jetzt konzentrieren."

Ich blickte gerade noch über den Rand ins Innere der Schale. Rorvic grinste mich an. Es schien ihn nicht anzustrengen, mich mit einer Hand festzuhalten.

"Ich lasse Sie jetzt weiter hinab!" kündigte er an.

Ich sagte nichts.

Er bewegte sich auf den Rand der Schale zu. Ich sank noch einen Meter tiefer. Der Wind piff mir um die Ohren. Ich wagte nicht, einen Blick auf das Land unter uns zu werfen.

Jetzt erschien Rorvics Oberkörper über dem Rand des fliegenden Roboters.

"Sehr gut!" lobte er. "Sie haben eine gute Ausgangsposition."

Die Steuerorgane waren mindestens eineinhalb Meter von mir entfernt.

"Ich werde Sie jetzt schaukeln!" kündigte Dalaimoc an. "Strecken Sie eine Hand aus und greifen Sie zu, wenn Sie dicht genug dran sind."

Er schwang mich hin und her. Im stillen verwünschte ich ihn. Trotzdem tat ich, was er gesagt hatte. Meine ausgestreckte Hand kam immer näher an die halbrunden Erhebungen unter der Schale heran.

Rorvic beugte sich noch weiter über den Behälter hinaus. Dann schwang er mich mit einer weitausholenden Bewegung seines Armes auf das Zentrum unter der Schale zu.

Instinktiv griff ich zu. Ich bekam eines der Steuerorgane zu fassen und hielt mich fest.

"Loslassen!" schrie Rorvic. "Wollen Sie mir den Arm ausreißen?"

Ich ließ ihn los. Sekundenlang schwebte ich über der Tiefe, ohne etwas zu tun. Es erschien mir unmöglich, auch meine zweite Hand an die sichere Stelle heranzubringen. Doch dann reagierte ich fast mechanisch. Ich hielt mich mit beiden Händen fest und zog die Beine an. Meine Füße verhakte ich in vorstehenden Teilen.

"Alles in Ordnung?" fragte Rorvic ruhig.

Ich hing jetzt fast genau unter dem Mittelpunkt der Schale. Es war mir klar, daß ich nicht wieder nach oben zurückkehren konnte. Entweder mußte ich warten, bis die Schale ihr Ziel erreicht hatte, oder ich mußte eines der Steuerorgane so beschädigen, daß unser Transporter abstürzen würde.

In beiden Fällen war mein Leben gefährdet.

Ich hielt mich fest, so gut es ging. "Fangen Sie endlich an!" ermunterte mich Rorvic. Er beobachtete mich über den Rand der Schale hinweg. Er schien sich keine Sorgen um mich zu machen.

Ich ließ mit einer Hand los und zog meine Waffe aus dem Gürtel. Dann drehte ich mich zur Seite. Ich hing jetzt einigermaßen sicher unter der Schale, aber ein heftiger Schlag gegen eines der Steuerorgane konnte mich wieder aus dem Gleichgewicht bringen.

Ich packte die Waffe am Lauf und hieb auf die halbrunden Erhebungen ein, von denen wir annahmen, daß sie den Robottransporter mit Energie und Befehlen versorgten.

"Das genügt nicht!" mahnte Rorvic. "Fester!"

Verzweifelt schlug ich fester zu. Ich konnte nicht genau sehen, ob ich auch richtig traf.

"Gut so!" rief Rorvic. "Machen Sie weiter."

Meine Kräfte erlahmten schnell. Ich hatte mich ganz auf die Arbeit konzentriert. Jetzt mußte ich mich wieder mit beiden Händen festhalten, um mich auszuruhen.

Da ging ein Ruck durch den Transporter.

Er änderte den Kurs, verlor an Geschwindigkeit und raste dem Boden entgegen.

"Geschafft!" hörte ich Pampo schreien. "Das Ding stürzt ab."

Dieser Narr!

Glaubt er, daß er einen Absturz bei dieser Geschwindigkeit überstehen würde?

Aber selbst wenn er und Rorvic eine Chance hatten, den Absturz zu überleben - was sollte aus mir werden?

Der Roboter würde mich unter sich begraben.

"Captain!" schrie ich. "Sie müssen mich hier unten herausholen."

Sein Gesicht erschien über dem Rand der Schale. Ich glaubte zu sehen, wie er seine fetten Schultern ratlos bewegte.

"Ich kann jetzt nichts für Sie tun! Springen Sie ab, bevor der

Aufprall kommt."

Der Robotransporter sank jetzt schnell tiefer. Er verlor an Geschwindigkeit, aber ich sah nach wie vor keine Möglichkeit, mich zu retten.

Der Roboter raste jetzt über einen Wald dahin. Weit im Hintergrund sah ich die ersten Gebäude des Raumhafens auftauchen. Doch so weit würde die Maschine nicht mehr kommen. Sie flog nur noch ein paar Meter über den Baumwipfeln. Als sich der Abstand zur Planetenoberfläche weiter verringerte, beschloß ich, alles zu riskieren.

Einzelne Äste streiften bereits meinen Körper, als ich mich fallen ließ.

Wie ein lebendes Geschloß wurde ich zwischen die dicht stehenden Bäume geschleudert. Äste brachen, Zweige peitschten mein Gesicht.

Dann prallte ich gegen etwas Hartes, Blut schoß aus meiner Nase. Ich überschlug mich.

Ich spürte, daß meine Sinne schwanden. Meine Hände krallten sich in etwas Weiches.

Ich lag am Boden zwischen den Bäumen. Mit dieser Erkenntnis verlor ich das Bewußtsein.

Als ich zu mir kam, konnten nur wenige Augenblicke vergangen sein, denn meine Nase blutete noch, und es war auch nicht dunkler geworden. Ein hasengroßes Tier kauerte wenige Schritte von mir entfernt am Boden und beobachtete mich. Stechende Schmerzen in meiner Brust ließen mich in meinen Bewegungen innehalten. Ich stützte mich auf die Ellenbogen und lauschte.

Nur das Rauschen des Windes in den Baumwipfeln und der Lärm einiger Tiere ließen sich vernehmen.

Was war mit Rorvic und Pampo geschehen?

War der Transporter inzwischen abgestürzt?

Ich kontrollierte meine Ausrüstung und stellte zu meiner Erleichterung fest, daß alle Energieaggregate wieder funktionierten.

"Dalaimoc!" rief ich in das Heinimikrofon. "Hören Sie mich, Captain?"

"Natürlich höre ich Sie", erwiderte die Stimme des Albinos. "Wo sind Sie?"

"Inmitten des Waldes. Ich bin abgesprungen. Sind Pampo und Sie in Ordnung?"

"Der Musiker hat einen Arm gebrochen", erwiderte Rorvic. "Sonst gibt es bei uns keine Schwierigkeiten. Ich befürchte jedoch, daß bald ein paar Roboter auftauchen und Jagd auf uns machen werden. Wir sind genau zwischen dem Waldrand und den ersten Raumhafengebäuden abgestürzt."

"Was tun wir jetzt?"

"Können Sie sich bewegen?"

Ich versuchte es. Die Schmerzen waren so stark, daß ich fast wieder das Bewußtsein verloren hätte.

"Wir holen Sie!" rief Rorvic, der mich offenbar stöhnen gehört hatte. "Unter diesen Umständen wird es besser sein, wenn wir das Unternehmen abbrechen. Außerdem wird es in wenigen Minuten dunkel sein. Wir rufen Sandal Tolk zur Jet zurück und verschwinden."

An den Halbwilden hatte ich gar nicht mehr gedacht.

"Bleiben Sie, wo Sie sind!" empfahl Rorvic. "Ich komme Sie holen. Pambo versucht, die Space-Jet zu erreichen."

Ich lehnte mich zurück. Es war fast dunkel geworden. Zwischen den Bäumen glaubte ich Schatten zu sehen. Ich schaltete meinen Helmscheinwerfer ein und drehte den Kopf hin und her. Den Desintegrator hatte ich schußbereit auf dem Schoß liegen.

Es war möglich, daß es hier gefährliche Tiere gab. Außerdem wollte ich auf einen eventuellen Angriff der Roboter vorbereitet sein.

Während Rorvic sich mir näherte, rief er Sandal über Helmfunk.

Der Barbar meldete sich sofort.

"Kommen Sie zur Space-Jet!" befahl Rorvic. "Wir verlassen diese Welt."

"Ich bleibe hier!" entgegnete Sandal bestimmt. "Ich habe meine Feinde noch nicht gefunden."

Eine Weile blieb es still; Rorvic schien zu überlegen, wie er den jungen Krieger umstimmen konnte.

"Meine Feinde werden noch kommen", brach Sandal Tolk das Schweigen. "Meine Pfeile werden sich in ihre Körper bohren. Ich werde sie alle vernichten."

"Ich verstehe Ihre Gefühle, Sandal", sagte Rorvic. Er ging sehr behutsam mit dem Halbwilden um. "Aber mit Gewalt läßt sich ein Problem selten lösen. Außerdem sind Ihre Feinde in jedem Fall stärker als Sie."

"Niemand ist so stark wie Sandal, der Rächer!"

"Hm!" machte Rorvic. Das Selbstbewußtsein des Barbaren schien ihn zu beeindrucken. Dann fragte er: "Wo befinden Sie sich jetzt?"

Sandal lachte leise.

"Suchen Sie mich doch!"

Bevor Rorvic antworten konnte, erreichte uns ein Alarmsignal von der GOOD HOPE II. Unsere Armbandgeräte sprachen an. Durch das Alarmsignal im Flottenkode wurde das Gespräch über Helmfunk automatisch unterbrochen.

"An alle Teilnehmer der Gruppe Rorvic! An alle Teilnehmer der Gruppe Rorvic! Können Sie uns hören? Hier spricht Perry Rhodan von Bord der GOOD HOPE aus. Können Sie uns hören?"

Rorvic meldete sich und gab einen kurzen Lagebericht.

"Ich bin froh, daß wir wieder Kontakt haben", sagte Rhodan erleichtert. "Sie müssen sofort umkehren. Ein großer Flugkörper nähert sich mit hoher Geschwindigkeit diesem Sonnensystem. Sein Ziel ist zweifellos Testfall Rorvic. Es scheint sich um jenes Objekt aus dem Schwarm zu handeln, das wir auf Testfall Rorvic zu finden hofften."

"Wir haben noch Schwierigkeiten, Sir", erklärte der Albino. "Tatcher a Hainu und Pampo sind verletzt. Sandal Tolk ist im Wald verschwunden und will nicht zurückkehren."

In der entstehenden Pause hörte ich in unmittelbarer Nähe Äste brechen. Entweder waren Tiere in der Nähe oder Rorvic kam durch Unterholz gestampft.

"Kommen Sie mit Pampo und a Hainu allein zurück!" befahl Rhodan jetzt. "Um Sandal kümmern wir uns später. Ich möchte nicht, daß die Space-Jet sich noch auf Testfall Rorvic befindet, wenn das Objekt aus dem Schwarm landet."

Ein Licht blitzte auf - Rorvics Helmscheinwerfer.

Ich bewegte meinen Kopf, damit er auf mein Licht aufmerksam wurde. Er änderte die Richtung und kam auf mich zu.

Er deutete nach oben.

"Ich bin ein weites Stück über den Bäumen geflogen. Die Energieblockade wird nicht überall wirksam." Er schien sich zu erinnern, daß ich verletzt war und beugte sich besorgt zu mir hinab. "Können Sie aufstehen?"

"Helfen Sie mir!" Ich streckte die Arme aus. "Aber seien Sie vorsichtig."

Er hob mich scheinbar mühelos hoch. Ich stöhnte. Er sah mich skeptisch an.

"Ich werde Sie tragen müssen." Er blickte sich um. "Dort vorn ist eine kleine Lichtung, von der aus wir losfliegen können. Wenn wir erst über den Bäumen sind, ist der Rest nur noch ein Kinderspiel."

Er nahm mich auf die Arme. Ich biß mir auf die Lippen, um einen Schmerzensschrei zu unterdrücken.

"Weder die Tankzwerge noch die Roboter haben irgend etwas mit dem Schwarm zu tun", sagte Rorvic, während er mich zur Lichtung trug. "Das Flugobjekt, das wir vergeblich gesucht haben, ist jetzt erst im Anflug." Ich sah ihn erstaunt an. "Bisher haben Sie immer nach Zusammenhängen gesucht und waren auch sicher, sie gefunden zu haben, Captain."

"Das stimmt", gab er widerwillig zu. "Aber die Zusammenhänge sind, wenn sie überhaupt bestehen, sehr weitläufig. Außerdem müssen wir die zeitlichen Abstände bedenken, was immer sehr schwer ist. Ich kann nicht über Jahrhunderttausende hinweg logisch denken."

"Ich verstehe Sie nicht." Seine Worte waren tatsächlich mehr als rätselhaft.

Wir hatten die Lichtung erreicht. Rorvic schaltete sein Aggregat ein und flog los. Wenige Sekunden später schwebten wir dicht über dem Wald dahin. Am Horizont war der Himmel hell.

"Das sind Tiefstrahler, die überall im Raumhafengebiet aufgestellt sind", erklärte Rorvic, der einmal mehr meine Gedanken zu erraten schien.

Ich stieß einen überraschten Pfiff aus.

"Man könnte glauben, der Raumhafen würde für die Ankunft des Flugkörpers aus dem Schwarm vorbereitet."

"Das wird er bestimmt nicht", verneinte der Ultrafrequenz-Ingenieur. "Ich bin überzeugt davon, daß sich dieses Schauspiel Nacht für Nacht wiederholt. Die Raumhäfen von Testfall Rorvic warten auf die Rückkehr ihrer Erbauer." Seine Stimme klang traurig. "Sie werden wahrscheinlich niemals zurückkommen."

Wenn er recht hatte, war die Arbeit der Roboter und der Tankzwerge sinnlos. Welches Schicksal mochte den Unbekannten widerfahren sein? Wohin waren sie gegangen?

Würden die verlassenen Raumhäfen von Testfall Rorvic für immer ein Geheimnis bleiben?

Rorvic änderte die Flugrichtung, ohne diesen Vorgang zu kommentieren. Er schien genau zu wissen, wo sich die Space-Jet befand. Ich verließ mich auf ihn.

"Inzwischen wird Cucula Pampo das Beiboot erreicht haben", meinte er. "Wir starten, sobald wir unser Schiff betreten haben."

Er schien es sehr eilig zu haben.

Fürchtete er die Ankunft des Raumschiffs aus dem Schwarm? Das war nicht Rorvics Art.

Wieder meldete sich Perry Rhodan.

"Beeilen Sie sich!" forderte er uns auf. "Das Ding kommt schnell näher. Es ist riesig groß."

"Haben Sie gehört, Sandal?" rief Rorvic. "Wollen Sie unter diesen Umständen nicht mit uns zurückfliegen? Noch haben Sie Zeit."

"Ich bleibe", erwiderte der Barbar. "Jetzt kommen endlich meine Feinde."

Ich drückte Rorvics Arm.

"Wir dürfen nicht zulassen, daß Sandal einen Privatkrieg gegen das unbekannte Objekt aus dem Schwarm beginnt. Das würde seinen Tod bedeuten."

"Schon möglich." Rorvics Stimme war kaum zu verstehen.

Wir erreichten den Waldrand. Ich konnte den Fluß sehen. Dahinter stand die Space-Jet. Sie wurde von den Tiefstrahlern einiger riesiger Roboter beleuchtet, die einen Kreis um sie bildeten und offenbar noch nicht ganz schlüssig waren, auf welche Weise sie diesen großen Fremdkörper abtransportieren sollten.

Rorvic stieß eine Verwünschung aus.

"Pampo!" rief er. "Wo sind Sie?"

"Ich habe mich am Fluß versteckt, an der Uferböschung", erklang die Stimme des Künstlers. "Wir kommen nicht an das Beiboot heran."

Rorvic landete am Ufer. Ich zählte insgesamt sieben große Roboter. Eine Übermacht, auch wenn unsere Aggregate funktionierten.

"Geben Sie eine Meldung an Rhodan!" schlug ich vor.

Der fette Riese schüttelte den Kopf.

"Wir werden auch so damit fertig", behauptete er. "Sie und Pampo warten hier. Ich werde die Roboter ablenken, damit Sie unbehelligt in die Space-Jet gelangen können. Versuchen Sie

dann, mich herauszuholen. Wenn es nicht klappt, müssen Sie ohne mich losfliegen."

Bevor Pampo oder ich protestieren konnten, hob Rorvic vom Boden ab und flog davon.

"Was hat er vor?" fragte Pampo atemlos. Er hatte den gebrochenen Arm in eine provisorische Schlinge gelegt, die Rorvic ihm offenbar aus dem Gürtel der Kombination gebunden hatte.

Ich antwortete nicht.

Dalaimoc Rorvic flog genau auf die Roboter zu. Etwa fünfzig Meter von den Maschinen entfernt hielt Rorvic an und feuerte ein paar Schüsse ab. Die Roboter drehten sich langsam um. Ich wußte, daß diese Bewegungen täuschten. Die Automaten konnten sich schnell bewegen. Außerdem konnten sie flugfähige Exemplare zu Hilfe rufen.

Rorvic wandte sich um und flog wieder davon. Dabei flog er absichtlich langsam. Alle sieben Roboter staksten auf ihren Dreibeinen hinter ihm her.

Ich gab Pampo ein Zeichen.

"Jetzt!"

Wir flogen los. Die Space-Jet schien unendlich weit entfernt zu sein.

"Er ist verrückt!" rief Pampo, aber seine Stimme klang bewundernd. Er meinte offensichtlich Rorvic, der am Waldrand ein paar Täuschungsmanöver flog. Im Licht der Robotscheinwerfer war er deutlich zu erkennen. Die Roboter hatten ihn fast eingekreist und fuhren ihre Arme aus. Rorvic hätte ihnen mühelos entkommen können, wenn er in für diese Maschinen unerreichbare Höhe geflogen wäre. Doch das tat er nicht.

"Achtung!" rief Pampo. "Zwei kommen zurück."

Ich preßte die Lippen aufeinander.

Sie hatten uns also ebenfalls entdeckt. Hastig schaltete ich mein Armbandgerät ein und ließ den Schutzschirm um die Space-Jet zusammenbrechen.

Pampo landete vor mir und taumelte

in die Schleuse. Er ließ sich sofort in einen Sitz fallen. Er schien völlig erschöpft zu sein.

Ich ließ die Schleuse zugleiten und zog mich in die Kanzel.

Jeder Atemzug tat mir weh. Die Kontrollen verschwammen vor

meinen Augen. Durch die Panzerplastkuppel sah ich einen Roboter auf die Jet zukommen. Seine Greifarme waren ausgestreckt. Ich traute ihm zu, daß er die Jet ergreifen und davonschleppen konnte.

Da half nur ein Blitzstart. Ich warf mich in den Sitz und ließ die Triebwerke anspringen. Meine Hände umklammerten die Steuerung. Draußen hörte ich den Roboter mit seinen Tentakeln über die Außenfläche des Diskusschiffs kratzen.

"Festhalten!" schrie ich Pampo zu. Das Beiboot raste schräg nach oben. Ein Greifarm des Roboters wurde voll getroffen und zur Seite gerissen. Das kleine Schiff wurde von dem Schlag aus der Bahn geschleudert und näherte sich wieder dem Boden. Ich riß die Steuerung hoch. Die Jet gehorchte noch.

Meine Blicke suchten Rorvic. Er hatte sich von den Robotern entfernt und schwebte jetzt über den Bäumen. Er winkte heftig.

Ich flog auf ihn zu und schaltete auf Antigravtriebwerk. Am Waldrand stelzten die Roboter umher und wußten offenbar nicht genau, was sie tun sollten.

Rorvic kam durch die offene Schleuse der Jet geflogen und warf den Helm in eine Ecke. Er schwang sich in die Kuppel und quetschte sich neben mir in den Sitz.

Noch einmal rief er Sandal Tolk. Der Barbar gab keine Antwort. Sein Entschluß, auf dieser Welt zurückzubleiben, schien unumstößlich zu sein.

Pampo kam zu uns in die Kanzel gekrochen. Auf dem Bildschirm der Raumortung zeichnete sich ein unförmiges Gebilde ab, das sich Testfall Rorvic näherte.

Die GOOD HOPE II wirkte daneben winzig.

"Wir fliegen zu unserem Mutterschiff zurück!" entschied der Albino.

Er ließ sich zurücksinken und schloß die Augen.

"Dalaimoc!" ermahnte ich ihn. "Pampo und ich sind verletzt. Es wäre besser, wenn Sie die Jet steuern würden."

Er antwortete nicht. Sein Kopf sank nach vorn. Dann öffnete er die Augen wieder. Sie besaßen jene Starre, die ich schon kannte.

"Sie können jetzt nicht meditieren!" schrie ich wütend. Er hörte mich nicht.

"Was ist los?" krächzte Pampo. "Kommen Sie nicht zurecht?"

Die Schmerzen fluteten durch meinen Körper, aber ich mußte die Steuerung festhalten. Noch befanden wir uns in der

Atmosphäre von Testfall Rorvic.

"Cucula Pampo!" flüsterte ich. "Die Kanne!"

"Die Kanne?"

"Ja, verdammt! Sie liegt irgendwo bei unserer Ausrüstung."

Ich hörte ihn im Hintergrund herumkriechen und suchen. Schließlich seufzte er erleichtert und brachte die Kanne.

"Was wollen Sie damit?"

Ich grinste schief und richtete mich im Sitz auf. Dann nahm ich alle Kraft zusammen und schmetterte Rorvic die Kanne auf den Kopf. Fast gleichzeitig verlor ich das Bewußtsein.

Als ich wieder zu mir kam, wurde Cucula Pampo gerade von einem Medo-Roboter der GOOD HOPE II aus dem Hangar getragen. Die acht Meter durchmessende Space-Jet hatte also ihr Mutterschiff erreicht. Ich hob mühsam den Kopf und stellte fest, daß ich vor der Jet auf einer Antigravtrage lag.

Ich hörte die Stimme Atlans. Der Arkonide schien, ganz in der Nähe zu sein. Vielleicht wurde bereits ein neues Einsatzkommando vorbereitet. Ich hatte vorläufig genug von Planeten wie Testfall Rorvic.

Zwei Männer erschienen und lächelten mir zu. Einer schaltete den Antrieb der Trage ein und wollte mich davonschieben.

"Einen Moment noch!" rief jemand.

"Bringt mich schnell hier weg!" flehte ich die beiden Männer an. "Ich will jetzt mit niemand sprechen."

Sie zögerten.

Dann erschien Dalaimoc Rorvic in meinem Blickfeld. Er hielt in einer Hand eine verbeulte Kanne, mit der anderen rieb er sich den kahlen Schädel, auf dem eine eigroße Beule sichtbar war.

"Wohin bringt ihr ihn?" fragte Rorvic scheinbar gleichgültig.

"In die Krankenstation!" erklärte einer der Männer.

Rorvic trat dicht an die Trage heran und lächelte zu mir herab. Seine roten Augen funkelten.

"Wo ist er verletzt?"

"Er hat zwei Rippen gebrochen."

Rorvic beugte sich zu mir herab.

"Nicht nur das", murmelte er. "Nicht nur das ..."

Dann holte er mit der Hand, in der er die Kanne hielt, weit aus

...

ENDE

*Das Landekommando der GOOD HOPE wurde zurückbeordert,
und die Männer gehorchten dem Befehl - alle, bis auf einen.
Dieser eine, der ganz spezielle Pläne hat, ist SANDAL, DER
RÄCHER ...*